

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verlagspreis Nr. 2953.

Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.

Blumengasse 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausländische Postämter. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsstellen Wilhelmstraße 6 und Blumengasse 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pfg. für kleine Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme mündlicher Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Redukt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 117.

Wiesbaden, Dienstag, 10. März 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

„Times“-Reklame.

Unser Londoner n.-Korrespondent schreibt uns unterm 7. d. M.:

Vor etwa vier Jahren erbaten sich die „Times“, ihren ständigen Lesern Dienstmädchen zu besorgen. Es war das eine großartige Idee, und hätte das Blatt halten können, was es versprochen, so wäre es gewiß selbst für alle Zeit von jeder englischen Frau gehalten worden. Die Sache ging aber nicht, und so versuchte es die „Times“ mit dem Verkauf eines Konversations-Lexikons zu einem Spottpreis. Auch damit erzielten sie nicht den gewünschten Erfolg, weil die Entdeckung gemacht wurde, daß es sich nur um die neue Auflage eines bereits mehr als zehn Jahre alten Werkes handelte. Irgend etwas mußte aber geschehen, um der Zeitung wieder auf die Beine zu helfen, und so bot man sie denjenigen, die den Bezugspreis für die Dauer eines Jahres im Voraus bezahlten, zu drei anstatt zu vier Pfund Sterling an. Das scheint aber nur verminderte Einnahmen und keine Vergrößerung des Leserkreises zur Folge gehabt zu haben. Nach zwölf Monaten wurde der Vorzugspreis wieder aufgehoben, doch all denen der freie Bezug beliebiger Werke aus der Bücherei der „Times“ angeboten, die diese für zwölf Monate im Voraus zu vier Pfund Sterling bestellten. Vor einigen Wochen endeten alle diese vergeblichen Versuche, das Blatt über Wasser zu halten damit, daß seine einst so stolzen Eigentümer einen Käufer für dasselbe suchten. Selbstredend muß nun erst recht Reklame gemacht werden, und auf solche läuft die Geschichte mit dem Brief des deutschen Kaisers an den Lord Tweedmouth hinaus. Die neueste Idee ist indes keine bessere als alle die früheren, denn die gesamte Tagespresse ließe es sich angelegen sein, die „Times“ womöglich noch in Bezug auf Tölpel zu übertreffen, und ihren intelligenten Lesern somit zu beweisen, daß es nicht nötig ist, jenes Blatt zu halten, um mit der pikantesten geistigen Nahrung versorgt zu werden. Die liberalen Zeitungen Englands allein scheinen noch eines vernünftigen Urteils fähig zu sein. Der „Manchester Guardian“ schrieb z. B.: „Die „Times“ wollen uns glauben machen, der Kaiser hätte in hinterlistiger Weise versucht, den Lord Tweedmouth zum Verräter an seinem Lande zu machen. Außerdem wünscht man uns einzureden, Lord Tweedmouth und die Regierung befänden sich in einer schändlichen Lage, um einen solchen Versuch, wenn er überhaupt denkbar wäre, in der geeigneten Weise zu begegnen. Ist es wohl annehmbar, daß die „Times“ derartiges selbst glauben können? Wenn nicht, so sind nur zwei Erklärungen möglich. Entweder,

es war dem Blatt bekannt geworden, daß unter der Hand die Frage verminderter Rüstungen zwischen England und Deutschland erörtert wurde, und es wollte solche um jeden Preis verhindern, oder aber es will nur dah stehen, indem es den Kaiser und einen britischen Minister in schamlosester Weise verdächtigt. Im Fall des letzteren wäre die Verleumdung vielleicht zu lächerlich, um gefährlich zu sein, denn schließlich versteht doch jeder Engländer seine Politik und kennt seine Politiker. Bei der allgemeinen Unkenntnis, die in Bezug auf äußere Angelegenheiten besteht, müssen derartige Intrigen aber immerhin einiges Unheil anrichten. In jedem Fall ist die Taktik der „Times“ jedoch die der Gossenspresse (gutter press). — Der „Star“, eine der bedeutendsten Abendzeitungen, aber jenseits jenes Blattes hat seit langer Zeit und mit großer Bedarrlichkeit gegen Deutschland agitiert, und eine Panik hervorgerufen, um das Schiffsbauprogramm der Regierung zu beeinflussen. Es wäre ihm dabei von hervorragenden Persönlichkeiten geholfen worden. So dann leitete der „Star“ den Fall, daß der König Eduard, vom Marineminister begleitet, nach Berlin ginge, und Kaiser Wilhelm bei dieser Gelegenheit mit dem letzteren konferierte. „Würde die „Times“ alsdann, fragt er, voll Verzweiflung und Entsetzen ebenfalls schreiben: Nous sommes trahis?“ — Nach Ansicht des „Stars“ gibt es außerhalb des Herrenhauses und dem Redaktionsschreiben der „Times“ gewiß keinen Menschen, der annehmen würde, der deutsche Kaiser könnte eine solche Ungehörigkeit wie den Versuch der Beeinflussung eines englischen Ministers begehen. Wäre er dessen fähig, so brauchte ihn England als Diplomat und Strategen auch nicht zu fürchten. Trotz der Zuversicht, daß die Engländer der „Times“ nicht glauben werden, verlangt doch der „Star“, wie überhaupt die gesamte liberale und radikale Presse, die Veröffentlichung der Korrespondenz zwischen Lord Tweedmouth und dem Kaiser.

Politische Übersicht.

Anarchisten in den Vereinigten Staaten.

n. London, 7. März.

Auch ich habe Ihnen darüber berichtet, daß die letzten Verbrechen in Chicago, deren Urheberhaft man der italienischen Geheimverbindung der „Schwarzen Hand“ zuschreibt, zu Maßregeln noch härterer Natur gegen Anarchisten und gemeine Verbrecher den Anlaß geben werden; schon unter dem geltenden Recht dürfen diese ja von der Einwanderung ausgeschlossen und sogar in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes im Lande ausgewiesen werden, doch scheitert die Wirkung dieser Bestimmungen an ihrer Undurchführbarkeit. Es scheint nun, daß die Regierung sich mit dem Plane be-

schäftigt, ein internationales Abkommen vorzuschlagen, um für alle Verbrecher einen Pöbelzwang zu statuieren; auf diese Art hofft sie solche unerwünschte Elemente schon beim Versuch der Einwanderung wieder abzuweisen zu können. — Wie sie dies allerdings erreichen will, ohne einen allgemeinen Pöbelzwang — Marke „Rufstund“ — einzuführen, ist unersichtlich. Die ganze Sache zeigt aber wieder einmal, wie wenig Wahres hinter dem schönen Gerede von dem „freien Lande“ steckt; wenn den Herren Panfies irgend etwas nicht paßt, dann genießen sie sich nicht einen Moment, zu den allerhöchsten und reaktionärsten Maßnahmen zu greifen. Das beweist am besten die berühmte Einwanderungsbehörde auf Ellis Island und ihre Zollbehörden! Übrigens bleibt der Ruf nach solcher Maßregeln trotz alledem recht problematisch.

Deutschlands Interesse an der Frage der Befestigung der Alands-Inseln.

Man schreibt der „Berl. Ztg.“: „Die Verhandlungen über die völkerrechtliche Lage der Ostsee scheinen sich in der letzten Zeit hauptsächlich mit der Frage über die Stellung der Alands-Inseln beschäftigt zu haben. Rußland wünscht, daß ein etwaiger Vertrag den Status quo der Ostsee betreffend die zur Zeit des Pariser Friedens 1856 von Rußland, England und Frankreich abgeschlossene Konvention über die Nichtbefestigung der Alands-Inseln aufhebe. Die schwedische Regierung behauptet dagegen, daß Befestigungen auf jener Inselgruppe die ganze strategische Situation Schwedens wesentlich verändern müßten, weil sie die schwedische Küste in der Nähe von Stockholm in allzu große Nähe der russischen Kanonen bringen würden, auch die Fahrt durch die Meeressstraße nach den Häfen des baltischen Meerbusens völlig verschließen könnten. Nach schwedischer Ansicht müßte also der Status quo gerade auch die Nichtbefestigung Alands einschließen. Hier im Deutschen Reich hat man anscheinend mit ziemlicher Gleichgültigkeit diesen Meinungsverschiedenheiten zugeschaut. Kaum mit Recht, denn wenn auch die schwedische Meinung vielleicht die möglicherweise eintretende Gefahr von russischer Seite überdacht, was jedoch bei einem kleinen Volke ganz natürlich erscheint, leuchtet es doch ein, daß moderne Befestigungen auf dem jetzt nicht besetzten Aland die politische und kommerzielle Lage im nördlichen Ostseegebiet sehr beeinflussen würden. Auch wenn Rußland keine offensiven Absichten gegen Schweden hegt, was man wohl annehmen darf, müßten doch die Alands-Kanonen als speziell gegen Stockholm gerichtet betrachtet werden. Wenn diese Tatsache von deutscher Seite unterschätzt wird, könnte es leicht geschehen, daß die Gefinnung des schwedischen Volkes, die seit Jahren immer näheren Anschluß an Deutschland suchte, etwas westwärts abgelenkt wird; sind doch England und Frankreich neben Rußland die Signatar-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein Besuch in einer Irrenanstalt.

Von B. N. Sch.

Meine Ferien brachte ich in Erbach zu. Auf der Höhe hinter dem Städtchen liegt Eichberg, eine der Heil- und Pflanzanlagen der Provinz Hessen-Nassau. Ich benutzte die Gelegenheit, um einmal der Anstalt einen Besuch abzustatten. Zeitungsberichte und Broschüren über schlechte Behandlung von Kranken, widerrechtliche Freiheitsberaubung usw. in derartigen Heilanstalten kamen mir in den Sinn. Meine Neugierde war daher sehr gespannt. Würde ich überhaupt angenommen werden? Ich hatte große Zweifel. Ich dachte, wie wohl mancher Late denken mag: Die Irrenärzte werden so leicht nicht hinter ihre Mauern blicken lassen. Um so angenehmer war ich überrascht, als mich im Auftrage des Direktors sein Vertreter auf zuvorkommende empfang und mein Anliegen nicht den geringsten Bedenken begegnete. Der Arzt führte mich ohne jedes Zögern gleich mitten in die Krankenabteilungen hinein. Wir besuchten zuerst die Frauenabteilungen. Es sind außer einem größeren älteren Bau drei villenartige Häuser, die in verschiedener Höhe am Berghang liegen. Zuerst wurde ich in die Aufnahmeabteilung geführt. Wir betraten einen langgestreckten Saal, in dem ich 24 Betten zählte, die in 2 Reihen aufgestellt sind. Die Mehrzahl der Betten war mit Kranken belegt. Mich überraschte die große Ruhe, die im Saale herrschte. Die Kranken lagen alle still in ihrem Bett. Von Lärm und Unordnung war nichts zu merken. Der Arzt erklärte mir, dieser Vetsaal sei eine Wachsstation, bestimmt, die frisch der Anstalt zugeführten Kranken aufzunehmen. Alle Kranken werden, nachdem sie ein Bad erhalten haben, zunächst in diesem Saal ins Bett gebracht. Das Bad wird gegeben, einmal der Reinlichkeit wegen. Denn

manche Kranke kommen sehr verwahrloht in die Anstalt, da sie oft wochen- und monatelang in unglücklichen häuslichen Verhältnissen bei schlechter Pflege gehalten worden sind. Wie mir der Arzt anvertraute, sind sogar manche Kranke mit Säusen befallen, selbst Kranke aus Verhältnissen, unter denen man das nicht erwarten sollte. Bei dem Bad findet sich zugleich Gelegenheit für die Oberwärtlerin, etwaige äußerliche Krankheiten und Gebrechen festzustellen, wovon der Arzt benachrichtigt wird. Die Kleider der Kranken werden, wenn nötig, einer Reinigung und Desinfektion unterworfen, Wertgegenstände usw. in Verwahrung genommen, um je nach dem Fall den Angehörigen sofort zurückzugeben oder für den Kranken aufbewahrt zu werden. Die ersten Tage bleibt der Kranke zu Bett. Im Saal sind Tag und Nacht mehrere Wärterinnen auf Wache. So ist es möglich, den Kranken aufs genaueste zu beobachten, die Krankheitserscheinungen festzustellen und darnach den einzelnen Fall zu beurteilen und weiter zu behandeln.

Es ist selbstverständlich, daß der Kranke vom Arzt untersucht werden muß, gleich bei der Aufnahme festzustellen gesucht wird. In vielen Fällen ist es aber nur durch eine längere sorgfältige Beobachtung möglich, zu einem richtigen Urteil über die Art der Krankheit, ob sie noch frisch und heilbar oder schon chronisch geworden ist, zu kommen. Das ist ein Grund, warum die Kranken die erste Zeit im Bett gehalten werden. Die Erfahrung hat weiter gelehrt, daß bei allen frischen Geistesstörungen Ruhe sehr günstig auf den Verlauf der Krankheit wirkt. Es ist das leicht begreiflich, wenn man hört, daß die Mehrzahl der frisch Erkrankten schlecht ist, in der Ernährung zurückgeblieben. Da ist die Ruhe im Bett das beste Mittel, die Kräfte zu schonen. Am so besser sind die Anstalten, die schwere Krankheit zu überleben. Sobald die Krankheit sich bessert, macht man Versuche, die Kranke aufstehen zu lassen. Schon chronisch Kranke werden meist nach kurzer Zeit anker Bett gebracht und womöglich zu einer Arbeit angeleitet, je nach ihren noch vorhandenen Fähigkeiten.

Während mir der Arzt das anselndersetzte, gingen wir von Bett zu Bett. Der Arzt redete die Kranken freundlich an, reichte mancher die Hand. Die Mehrzahl der Kranken antwortete nicht; einige lächelten, waren aber nicht zu einer Antwort zu bringen. Viele hatten abgeschwächten, gedrückten Gesichtsausdruck. Es wurde mir gesagt, das seien Melancholische. Eine Frau, anscheinend in vergnügtester Stimmung, sprach lachend für sich hin. Ich erfuhr auf meine Frage, daß sie eine sogenannte „Manie“. Die betreffende Kranke war schon einmal vor mehreren Jahren wegen eines gleichen Anfalls von Geistesstörung behandelt worden. Sie wurde damals geheilt und war jahrelang imstande, selbständig ihrem Verdienst nachzugehen. An einem Bett sah ich eine Pflegerin der Kranken das Essen mit dem Löffel geben. Die Kranke mußte wie ein kleines Kind gefüttert werden. Von selbst nahm sie gar nichts und würde hungern ohne die aufmerksame Pflege. „Sie hat alle Aussichten, wieder gesund zu werden“, erklärte der Arzt. Die Frau war im Wochenbett erkrankt.

Während wir unter solchen Gesprächen langsam von Bett zu Bett gingen, sah ich mir die Einrichtung des Saales an. Die Betten sind von Eisen mit hölzernen Fuß- und Koppenden und einer Stahlfedermatratze. Das Bettzeug besteht aus Rohbaarmatratze, weiß leinenen Bettlaken, wollenen Decken und Kopfkissen. Neben jedem Bett steht ein Bettisch mit Schublade und herausziehbarem Brett, worauf die Speisen gestellt werden. Einige Betten hatten auch Federdecke außer der Kiste und eine Bettvorlage. Sie werden Kranken der höheren Verpflegungsklassen gegeben. An den Wänden bemerkte ich mehrere große Bilder, die bekannten Künstler-Steinzeichnungen. Die Fenster hatten alle rahmfarbige Vorhänge. Die Wände sind mit Elfenbein gezierter, die untere Hälfte grünlich marmoriert, der obere Teil hell mit einem ringsum gebenden Guirlandemuster. Da der Saal 2 Reihen Fenster hat, sieht er sehr hell und freundlich aus. Anschließend an den Saal sind vier kleinere Zimmer vorhanden. Das eine dient den Pflegerinnen zum

mächte jener auf Mund bezüglich Konvention, was diesen Mächten ja eine passende Gelegenheit bieten würde, Schweden jetzt ihre guten Dienste anzubieten, um dadurch den wachsenden deutschen Einfluss hier zu hemmen. Doch abgesehen davon, fordert überhaupt das Interesse der deutschen Schifffahrt, die mit einer ziemlich bedeutenden Tonnage an der Küste vom baltischen Meerbusen aus teilt, dass für die Sicherstellung der Fahrt nach den nordschwedischen Hafenplätzen gesorgt wird. Ebenso dürften viele unserer Eisenindustrieverke, besonders die schlesischen, die Abnehmer der lappländischen Eisenerze sind, ein reges Interesse in dieser Frage haben."

Aus einem Lande ohne Brotweizenkaffe.

Der landwirtschaftliche Sachverständige beim Kaiserlich Deutschen Generalkonsulat in London, Dr. S. Seelweit, berichtet über die Einfuhr- und Preisverhältnisse landwirtschaftlicher Erzeugnisse in England einen Bericht, der unsere agrarische Lebensmittelpolitik, wenn auch wider Willen, in Grund und Boden verurteilt. In rasch geschicktem Maße ist die britische Bevölkerung auf Lebensmittelfuhr angewiesen worden. Das geht recht deutlich aus folgender Übersicht hervor: Es betrug der Weizenverbrauch pro Kopf (in engl. Pfund = 453,59 Gramm):

	überhaupt	davon eigenes Erzeugnis	Einfuhr
1866/70	344	208	136
1886/90	355	119	236
1906	372	88	284

Mit der zunehmenden Industrialisierung Großbritanniens nahm die Bevölkerung rascher zu als die Ertragskraft der heimischen Landwirtschaft; außerdem ist diese unzulänglich auch absolut zurückgegangen.

Wie mit Weizen, so steht es auch mit anderen Volkswahrungsmitteln; überall ist die Einfuhr pro Kopf enorm gewachsen. So betrug sie (in Pfund) auf den Kopf der Bevölkerung an

	Fleisch	Zucker	Kartoffeln	Käse	Eier (Stück)
1866/70	9,1	45	5	3,4	14
1906	55,9	86	10	6,8	52

Man beachte besonders die enorme Steigerung der Fleischzufuhr. 1898/1900 wurden 39,9 Pfund Fleisch pro Landeseinwohner eingeführt, 1906 waren es 55,9. Danach ist, während in Deutschland mindestens ein Stillstand eintrat, in Großbritannien auch in den letzten Jahren der Fleischverbrauch stark gestiegen.

Nach unserer vulgären agrarischen Wissenschaft sollte man nun annehmen, dass so wenig von der eigenen Landwirtschaft mit Volkswahrungsmitteln versorgt Großbritannien würde infolge der mit großen Unkosten (Frachten usw.) belasteten Einfuhr unter immerhin relativ hohen Lebensmittelpreisen zu leiden oder sich doch mindestens seiner nennenswerten Verbildung der Volksernährung zu erziehen haben. Die Methode unserer Agrarier besteht ja darin, zu behaupten, die Zölle hätten keine Wertenerniedrigung der Lebensmittel dar, weil „der Zoll vom Ausland getragen“ würde und schließlich die Inlandspreise durch den Weltmarktpreis nivelliert würden. In dieser Hinsicht enthält der Kaiserlich Deutsche Generalkonsulatsbericht recht beherzige Mittelungen. Der vornehmste britische Weizenlieferant ist Amerika. Es stellt sich heraus, dass der Weizenpreis in den Vereinigten Staaten (Farmpreis) plus Fracht von Chicago via New York bis Liverpool ziemlich genau korrespondiert mit dem für diesen Weizen in England

gezählten Preis! Von 1866/70 bis 1901/05 ist der amerikanische Weizenpreis von 38 Schilling 6 Pence auf 22 Schilling 11 Pence gesunken, die Frachtkosten fielen von 15 Schilling 11 Pence auf 4 Schilling 11 Pence und der Preis in England fiel von 54 Schilling 8 Pence auf 27 Schilling 11 Pence! Der Preis in England steht sich demnach zusammen aus dem Preis im Erzeugungsland des Weizens (Amerika) plus Exportkosten. Für 100 Kilogramm Weizen wurden in England gezahlt:

	1866/70	1886/90	1896/1900	1901/05
	25,11 M.	14,44 M.	13,33 M.	12,50 M.

So gestalten sich die Weizenpreise unter natürlichen Bedingungen in einem Lande ohne Brotzölle sehr viel günstiger für die Bevölkerung. In England hat der Preis für 100 Kilogramm Weizen von 1891 bis 1905 zwischen 128 bis 131,3 M. geschwankt; dagegen mußten in Deutschland bis 1900 M. gezahlt werden. 1907 stand der Preis sogar auf 200 M. nach Ansicht der „Statistischen Korrespondenz“. Während in Berlin für Weizen pro Dezember 1907 schon 218,4 M. gezahlt werden mußten, stand in derselben Zeit in London der Preis auf 182,24 bis 189,20 M. Hier tritt die verteuernde Wirkung der deutschen Währungsmittelzufuhr so unmerklich in Erscheinung, daß nur ein verblissener Agrarier es nicht sehen darf.

Deutsches Reich.

* **Balkbibel oder Schulbibel?** Die kirchlichen Behörden im Königreich Sachsen haben ihren bisherigen Widerstand gegen den Gebrauch von Schulbibeln aufgegeben. Das Kultusministerium weist daher in seiner Generalverammlung vom 12. Dezember 1907 die Bezirkskonsultoren an, den Schulgemeinden, die es beantragen, die Benutzung eines biblischen Lesebuchs, allerdings unter Beibehaltung des Neuen Testaments und der Psalmen zu genehmigen. In den Volksschulen der Stadt Chemnitz wird dann auch kommende Ostern bereits mit der Einführung eines biblischen Lesebuchs begonnen werden.

Herr und Flotte.

Neuer Torpedo. Es wird über einen eigenartigen Versuch mit einem von dem amerikanischen Korvettenkapitän Davis erfundenen neuen Torpedo berichtet. Danach wurde ein Torpedo gegen einen 3,8 Meter unter Wasser befindlichen eisernen Kasten schießend und soll bewiesen haben, daß ein Torpedo durch den Schiffsboden in den Maschinenraum oder einen Munitionsvorraum eines Linienschiffes eindringen kann, bevor die Ladung explodiert. Dazu wurde ein 45-Zentimeter-Whitehead-Torpedo verwendet.

Deutsche Kolonien.

Die Ausfuhr aus Togo hat sich nach einer Zusammenstellung in der ersten Hälfte des Jahres. An Mais allein wurden 19 1/2 Millionen Kilogramm gegen 7 1/2 im Vorjahre ausgeführt. Dieser Erfolg ist neben günstigen Niederschlagsverhältnissen in erster Linie der Ende Januar erfolgten Eröffnung der Bahn Tome-Palme zuzuschreiben.

Guinea. Der Erfolg der Schleifertischen Guttapercha-Expedition ist bisher durchaus befriedigend gewesen. Bis Mitte August waren mehr als 2000 Pfund Guttapercha gesammelt worden. Man hat noch in Höhe von über 900 Meter Guttaperchabäume festgestellt. Meistens sind sie in den Tälern und an den Abhängen der Berge zu finden. Auf einem Hektar wurden beispielsweise 80 kleine Guttaperchabäume gezählt.

Aufenthalt. Die anderen werden nach Bedarf als Schlafzimmer für ruhige Kranke benutzt. Diese Zimmer enthielten ein Bett, Bettvorlage und hatten alle Vorhänge an den Fenstern. An der Decke sah ich in jedem Zimmer eine elektrische Lampe angebracht. Der Arzt machte mich darauf aufmerksam, daß sich früher hier die Betten befanden haben. Die Isolierung, d. h. Einsperren in solchen Zellen — sie waren mit besonders festen Fenstern und Türen versehen — sei früher üblich gewesen zur Behandlung aufgeregter und gewalttätiger Kranken. Inzwischen aber habe man solche Fortschritte in der Behandlung der Geisteskranken gemacht, daß man ohne jede Zelle auskomme. Die Anstalt ist jetzt reichlich mit Pflegepersonal und Ärzten versehen, was die erste Bedingung ist.

Auf meine Frage, seit wann hier die Isolierung aufgegeben sei, erzählte mir der Arzt, vor vier Jahren sei sie in der Anstalt noch üblich gewesen. Sie sei zuerst auf der Frauenseite beseitigt worden. Seit drei Jahren seien die Isolierungen ganz weggefallen und die früheren Zellen in Zimmer für ruhige, arbeitende Kranke umgewandelt worden. Diese freiere Behandlung sei aber erst möglich geworden, nachdem das Personal vermehrt sei; außerdem müßten zahlreiche Bettabteilungen mit Bänken bei Tag und Nacht eingerichtet werden. Da die Mittel in früherer Zeit den Anstalten nicht zur Verfügung standen, waren Isolierungen unvermeidlich.

Ich wollte wissen, ob die neue Behandlung ein wirklicher Fortschritt und die vermehrten Kosten wert sei.

Der Arzt erklärte mir, er habe in den ersten Jahren seiner irrenärztlichen Tätigkeit die Behandlung ohne genügende Bänke und mit Zellen selbst gelebt und könne aus eigener Erfahrung sprechen. Der Unterschied zugunsten der neuen Behandlung sei ein ganz gewaltiger. Die Anstalten hätten sich zu ihrem Vorteil verändert, sie seien jetzt erst richtige Krankenhäuser geworden.

Ich fragte, worin die Behandlung der Kranken bestünde.

„Das Hauptinstrument für die ärztliche Tätigkeit des Irrenarztes ist eben der Wachsbad“, wurde mir erwidert. Die Behandlung von Seelenstörungen ist in erster Linie eine physische, seelische. Im Wachsbad ist der Kranke steter Aufsicht unterworfen. Der Arzt kann den einzelnen nach seinem Charakter kennen lernen, er

vermag ihn ununterbrochen physisch zu beeinflussen. Sein Wort, seine Autorität, die Stille, die der Kranke an ihm findet, bringen es zuwege, die Unordnungen, zu denen jeder oder doch viele Geisteskranken neigen, zu mäßigen oder ganz zu verhindern. Die mit einem Wort erzählerische Einwirkung des Arztes stärkt den Willen des Kranken, hilft ihm, krankhafte Triebe, denen er sich selbst überlassen verfiel, unterdrücken und begünstigt alle gesunden Regungen. Dadurch allein wird der Verlauf der Krankheit gemildert und oft eine schnelle Besserung im Wachsbad erzielt, auch wenn das Wesen der Krankheit selbst sich nicht ändern läßt. Das Zusammensein mit anderen Kranken im Wachsbad veranlaßt auch den Kranken sichtlich, sich mühselig zu beherrsigen; selbst bei schweren Seelenstörungen zeigt sich die starke Wirkung des geselligen Lebens auf das Verhalten des einzelnen. Das gute Beispiel der anderen, schon besseren Kranken hat auf den einzelnen noch schwerer einwirkendes Einfluß; unlogisches Benehmen des einzelnen wird von den übrigen unangenehm empfunden, ihr Unwille, ihre Kritik bleibt nicht ohne Wirkung. Ein richtiges Urteil für das Verhalten des Mitkranken ist unter den Kranken ebenso vorhanden wie bei Gesunden, das Verhalten der Gesamtheit von ebenso erheblicher Wirkung.

Bei den Angehörigen findet man öfter eine Abneigung gegen die gemeinsame Behandlung im Wachsbad. Manche will, seine Kranken sollen in einem Zimmer allein untergebracht werden. Die tägliche Erfahrung beweist dagegen, daß die Einsamkeit für den Geisteskranken fast immer schädlich ist; die Aufsicht kann keine so intensive sein, krankhafte Ausartungen und damit eine Verschlechterung des Zustandes sind regelmäßig die Folge. Der große Wert gemeinsamer Behandlung der Geisteskranken im Wachsbad, unter steter Einwirkung durch Arzt und Pflegepersonal, ist jetzt fast überall durchgedrungen.

Spezifische Mittel für die einzelnen Geistesstörungen seien nicht bekannt. Die Behandlung müsse sich, wie auch bei vielen körperlichen Krankheiten, meist darauf beschränken, die einzelnen Krankheitserscheinungen zu bekämpfen, soweit dies nötig sei. Viele Kranke leiden an Schlaflosigkeit. Durch Bäder, leichte Packungen und durch Arzneimittel, wie sie auch bei Geistesgesunden angewendet werden, sucht man zu helfen. Ganz besonders wichtig ist aber eine gute Ernährung der kranken Kranken. Da viele Kranke die Nahrung verweigern, meist aus Wahnideen, so kostet es

Nassauisches aus dem Landtag.

In der Sitzung der Abgeordneten vom 5. März führte bei der Beratung des Eisenbahnbudgets der Abg. Dr. Dahlem (Zentrum) u. a. folgendes aus:

Die Tariffage, die die anderen Herren angeschnitten haben, zwingt mich ebenfalls, ganz kurz darauf hinzuweisen, daß die Tarifpolitik der Eisenbahnverwaltung meines Erachtens vielfach nicht im Einklang mit den allgemeinen Erfordernissen unseres Wirtschaftslebens steht. Ich habe bereits im Vorjahre die Überleitung des Verkehrs der Erge von Luxemburg nach Orléans in ein gewisses, habe äussernmäßig nachgewiesen, daß dem Staatsschatz dadurch eine wesentliche Mehreinnahme zufließen würde. Leider ist aber die Sache im Ministerium abgelehnt worden. Es ist dies infolge einer der hochwichtigen und sehr dringlichen Fälle, bei denen der Herr Minister vielleicht die Güte hat, nachzusprechen, ob seine Entscheidung unanfechtbar ist oder nicht einer Korrektur bedürftig ist.

Auf demselben Gebiet bewegen sich die Beschwerden, die ich seit einigen Jahren wiederholt vorgetragen habe, nämlich für die Eisenindustrie billige Tarife geschaffen werden müßten, und daß insbesondere hierbei der Westerrail in Frage komme. Es geht das alles so schmerzhaft in den unteren Instanzen, es bedarf einer solchen Menge von bürokratischem Hin und Her, daß hier der Minister wirklich eingreifen und diesen Instanzen befehlen machen sollte, daß etwas mehr lautmännlich gedacht und gehandelt werden muß und dieser alte Bürokratismus, der nur aus Wahn und Überbesitz, endlich beseitigt werden muß. Gerade die Ermäßigung der Tarife für die Eisenindustrie kann absolut nicht zu einem befriedigenden Ergebnis kommen.

Meine Herren, diese Schwerfälligkeit der unteren Instanzen der Eisenbahnverwaltung macht sich aber nicht allein in Tariffragen geltend, sondern auch in vielen anderen Dingen. Ich kann das hier natürlich nicht ausführlich erörtern. So, wenn beispielsweise offenbar sehr rentable Bahnlinsen schon im Gelebe bereitgestellt sind, trotzdem aber mit dem Baue nicht Ernst gemacht wird, wie z. B. bei der Strecke Grenzau-Söhr-Hilfscheid, gleichgültig ein tüchtiger Kaufmann zweifellos schleunigst dahinter wäre, um eine derartig rentable Sache auch praktisch auszunutzen. So fernher bei der Aufstellung von Bahnhöfen und dergleichen.

Dann finde ich auch, daß vielfach nicht die nötige Mühe auf das Publikum genommen wird. Was soll man beispielsweise dazu sagen, daß der Eisenbahnschuss von der hiesigen Idee ausgeht, die Bahnhofsbuchhaltungen weitestgehend an große Firmen zu vergeben, wie wir das heute von Herrn Minister gehört haben! Meine Herren, ich bin der Meinung und bitte, zu beachten, daß, wenn man die kleineren Buchhalter bedenken würde, es dann viel leichter wäre, eine Einrichtung zu schaffen, die man schon vielfach im Interesse der mittleren und unteren Klassen — die nicht das Geld dazu haben, um sich ein Buch zu etwa einer Mark anzuschaffen — erprobt hat, nämlich den Bahnhofsbuchhaltungen vorzuschreiben, eine billige, aber geordnete Literatur ebenfalls vorzulegen zu haben, wie beispielsweise die kleinen Heftchen des sogenannten Volksbildungvereins, z. B. die Wiesbadener Volksbücher, die ebenfalls für das Heftchen zu 10 Pf. und welche die besten Ergebnisse unserer Literatur bringen, sowie etwa die sogenannten Schweizer Volksbücher, die ebenfalls zu 10 Pf. pro Heft zu haben sind. Wenn man dies ermöglichen und vielleicht den Bahnhofsbuchhaltungen gestatten würde, diese Heftchen mit einem kleinen Preiszuschlag zu verkaufen, so würde man einen kleinen Gewinn in der Tat einen großen Dienst erweisen. Es mag ja für die Eisenbahnverwaltung bequemer sein, nur an wenige Firmen die Sache zu vergeben.

Dann, meine Herren, muß ich Ihre Aufmerksamkeit auf das rein fiskalische System beim Vergabe von Bahnhofsverträgen lenken. Heute berichtet vielfach das allgemeine Bewußtsein in den einzelnen Direktionen, möglichst viel aus den Bahnhofsverträgen herauszuschlagen. Man hat den Restaurateuren hierbei auch noch die Übernahme von Licht und Feuerung überlassen, es ihnen zur Pflicht gemacht, jetzt das Feuerungs- und Lichtmaterial selbst zu bezahlen. Aber wer hat dann im großen und ganzen den Nachteil? Den Nachteil hat wesentlich das Publikum. Denn das ist doch eine bekannte Tatsache, meine Herren, daß je höher die Wagtpreise steigen, um so mehr man die Preise bezahlt nehmen, die Speisen und Getränke möglichst billig einzukaufen, und infolgedessen die Qualität derselben zweifellos sinkt. Diese Erfahrung ist dem hohen Hause sicherlich auch bekannt, und ich möchte meinen, daß der Herr Minister Veranlassung nehmen sollte, diesen rein fiskalischen Stand-

Arzt und Pflegerinnen die größte Mühe, den Kranken die nötige Nahrung beizubringen. Manchmal gelingt es durch Zureden oder durch besondere lockende Speisen, die Kranken zum Essen zu bewegen. Oft aber wehren sich die Kranken hartnäckig, pressen die Zähne aufeinander. Man wartet so lange wie möglich; tritt aber über große Schwäche ein, so muß mit der Magenpumpe Nahrung zugeführt werden. Will man in solchen Fällen die Kranken nicht Hungers sterben lassen, so bleibt nichts übrig, als ihnen eben mit Zwang die Nahrung beizubringen. Der Eingriff ist aber, wie der Arzt mir versicherte, an sich harmlos; viele Magenranke fähren sich selbst täglich die Magenpumpe ein. Meist fangen auch die Kranken, wenn sie einmal gesättigt sind, von selbst an essen an.

Sehr wichtig ist auch die körperliche Pflege der Kranken. Die schwer Kranken vernachlässigen sich, würden, sich selbst überlassen, ganz verkommen. Sie müssen wie die Kinder gewaschen und gekämmt werden; es muß ihnen der Mund und die Zähne gereinigt werden. Sie müssen regelmäßig angehalten werden, ihre Bedürfnisse zu verrichten. Viele der Kranken benehmen sich dabei heftig, unbeholfen, stellen sich ganz hilflos, manche leisten auch aus krankhafter Einbildung oder in Folge von krankhaften Muskelspannungen Widerstand. Es bedarf mehrerer Pflegerinnen, um solche Kranke aufs Klosett zu bringen. Alle diese Pflege erfordert die größte Geduld der Pflegerinnen. Man kann sich eine Vorstellung davon machen, wenn man hört, daß die Mehrzahl dieser Krankheiten sehr langwierig verläuft und derselbe Kranke monatelang Tag und Nacht mit derselben Mühewaltung gewartet werden muß.

Am Ende des Saales hatte ich einen Blick in den Garten. Er ist nur klein, da es an dem Berghang schwer ist, einen ebenen Gartenplatz herzustellen. Er ist hübsch angelegt, hat zwei Rasenstücke mit Blumen- und Rosenbeeten. Eine offene Halle dient bei vorübergehend schlechtem Wetter den Kranken als Unterschlupf. Die Dachflächen sind mit Schlingpflanzen umrankt, an einem der vorhandenen Bäume bemerke ich eine rote Schlingrose. Die Kranken, soweit sie außer Bett sind und ihr Zustand es erlaubt, bringen bei gutem Wetter viele Stunden im Freien zu. Außerdem machen sie täglich unter Aufsicht von Pflegerinnen Spaziergänge in dem großen, an alten Bäumen reichen Park. Im Sommer werden auch öfter kleine Ausflüge in die nächste Umgebung unternommen, die für die Kranken immer ein großes Vergnügen sind.

punkt zu verlassen und seine Beamten darauf hinzuweisen, wie nötig es ist, nicht bloß die Höhe eines Pachtpreises festzusetzen zu lassen und, wenn sie hinterher als zu hoch sich herausstellen sollte, Nachschuß zu gewähren. Dann aber müßte aufgegeben werden, daß das Publikum auf seine Rechnung kommt, und daß nicht unter dem Vorwande, man müsse ja ungeheuren Pachtpreisen zahlen, das Publikum tatsächlich der Beistehende ist und gezwungen wird, für schweres Geld minderwertige Sachen entgegenzunehmen.

Der Redner ging dann auf die Frage Sonntagbrüche im Güterverkehr und einzelne Beamtenklagen ein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 10. März.

Nachmals vor 60 Jahren.

Man schreibt uns:

Der Aufsatz unter dieser Überschrift in Nr. 113 dieses Blattes bringt manche interessante Einzelheiten zur Geschichte des Sturmtages, des 4. März in Nassau; er stellt aber auch verschiedene Behauptungen auf, die als richtig nicht nachgewiesen werden können. Vor allem bedarf ein ziemlich leichtfertig gesprochenes Satz der Widerlegung, nämlich der: „Herzog Adolf hat nie seine Zeit verstanden, nicht 1848 — nicht später, bis er endlich Thron und Land verlor“. Herzog Adolf behaupten wir, hat seine Zeit 1848 wohl verstanden; er ist der erste Fürst gewesen, der die Forderungen seines Volkes bewilligte, der erste Fürst, der auf Veranlassung des deutschen Parlamentes drang; er hat an diesem Parlament festgehalten in Anlehnung an Preußen; er hat dann an der Bundesreform durch Preußen festgehalten und unter den ersten das von Preußen heraufgebrachte Parlament beibehalten, nachdem er dem Dreikönigstbündnis beigetreten war. Erst als Preußen sich 1866 die schwere Niederlage bei Sedan holte und vor Österreich kapituliert, da verzweifelte der Herzog, wie so viele deutsche Patrioten, an dem Heile, das von Preußen kommen sollte. Hat König Friedrich Wilhelm IV. seine Zeit besser verstanden? In Nassau sind keine Karitätsanstalten gefallen, und die sogenannte Reaktion darf nicht nach den Hahn- und Bauwau-Büchern eines das eigene Reich beschmutzenden Karl Braun beurteilt werden. Dieser Mann mit seinem aneddotischen Geschichtskram ist für ernsthafte Forscher längst abgetan. Der Verfasser des Artikels möge sich einmal in die Geschichte der Nassauer Verhältnisse vertiefen; er wird sehen, daß wir in Nassau damals in mancher Beziehung weiter waren, als das sonst in anderen deutschen Ländern der Fall war. Natürlich soll nicht alles gelobt werden, was damals bestand. Und nun 1866. Da soll Herzog Adolf seine Zeit auch nicht verstanden haben. Der Herzog wollte, wie die Mehrzahl deutscher Fürsten, die deutsche Einigung auf friedliche Weise sich vollziehen sehen. Dem Verfasser des Artikels ist es vielleicht nicht bekannt, daß der Herzog insgeheim vorm Ausbruch des Krieges in München für den Frieden wirken ließ, wo er allerdings nichts erreichte. Die Ereignisse und Verhältnisse rissen ihn, den Neffen König Wilhelms von Preußen, dann ebenso wie den Großherzog von Baden, dessen eigenen Schwiegersohn, zum Kriege wider Preußen fort. Die Herrscher von Hannover, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Württemberg, Bayern, Sachsen usw. verstanden ihre Zeit ebenso wenig — wenn man das will — wie die von Nassau und Baden. Nur kamen, das ist der einzige Unterschied, die süddeutschen Fürsten besser weg als die norddeutschen. Dann wird noch behauptet, unser vorborener Herzog hätte keine Charaktergröße besessen. Das ist die größte Beschuldigung. Herzog Adolf hat vor

1866 den Mut gehabt, für seine Überzeugung einzutreten, und er hat die Folgen des Vao victis mit ebensolcher Charaktergröße ertragen. Er fand sich offen und ehrlich als erster mit den Verhältnissen ab; während Kurhessen und Hannover Depoßitierte, beide Bettern König Wilhelm, trotzten und intrigierten. Und während Georg der Blinde 1870 die Weissenlegten gegen Preußen mobil machen wollte, stellte Herzog Adolf dem König seinen Tegen gegen Frankreich zur Verfügung. Den Charakter unseres früheren Herzogs anzutippen, davon soll einer, noch dazu wenn er ein Nassauer ist, die Finger lassen: der Herzog war ein echt deutscher Mann und wird nur deshalb vielfach verkannt, weil er unglücklich war.

Dr. C. S.

Die Grundstücksverhältnisse Wiesbadens.

Nach dem mehrerwähnten städtischen Verwaltungsbericht für 1906/07 umfaßte das Stadtgebiet am 1. April 1907 3666,75 Hektar, eine Fläche, die, von unversiehbaren Grenzregulierungen abgesehen, seit der Regierung des Fürsten Georg August von Nassau-Idstein, also seit über zweihundert Jahren, die gleiche geblieben ist.

Eine von dem statistischen Amt dem Bericht beigelegte graphische Darstellung teilt das Stadtgebiet in neun verschiedene Benutzungsarten ein. Danach hat sich in den letzten 30 Jahren das bebauten Terrain ungefähr verdoppelt, während das noch bebaubare Gelände eine Abnahme von 270 Hektar aufweist. Während von 1877 bis 1878 die Bautätigkeit überhaupt ruhte, erstreckte sie sich im nächsten Jahre auf 6 Hektar, im darauffolgenden Jahre 1880 gar auf 12 Hektar und in 1881 auf 8 Hektar. Dann stieg es wieder etwas, denn bis 1883 wird nur 1 Hektar bebaut. Von da ab ist jedoch wieder eine stetige Zunahme zu bemerken, die in den einzelnen Jahren meist 4 bis 7 Hektar umfaßt, ausgenommen 1887, wo es 8, 1892, wo es 9 Hektar waren, desgleichen 1895. Mit Beginn des neuen Jahrhunderts setzte dann wieder eine stärkere Bautätigkeit ein, die bis 1901 neun, 1902 fünf, 1903 zehn, 1904 acht, 1905 vierzehn, 1906 neun und 1907 ebenfalls neun Hektar Gelände beanspruchte. Von dem Gesamtflächeninhalt von rund 3666 Hektar entfallen auf das bebauten Gelände rund 373 Hektar, das unbebaute Gelände 1285 Hektar, den Wald 1501 Hektar, die öffentlichen Park- und Gartenanlagen 24 Hektar, Wege und Straßen 223 Hektar, im Betrieb befindliche Eisenbahnen 40 Hektar (gegen 6 Hektar in 1877), Erwerbsplätze 85 Hektar und Wasser 19 Hektar.

Nach den vom Königl. Katasteramt geführten Katastern waren am 31. März 1907 8759 Gebäude vorhanden, darunter 580 Feuerzettel. Von den feuergefährlichen Gebäuden entfielen 5000 auf die Wohngebäude und 2189 auf die gewerblichen Zwecken dienenden Gebäude. Jene vermehrten sich seit 1876 um 123 Prozent, diese um 882 Prozent. Auf jene entfiel in 1876 40 M. Steuerfoll für ein Gebäude, in 1907 129 M., auf diese 5, bezw. 14 M. Nach der mit der Volkszählung von 1905 verbundenen Wohnungszählung waren damals 24176 Wohnungen vorhanden, wovon 846 leer standen. Von den 23380 bewohnten Wohnungen lagen 18019 im Vorder- und 5361 im Hinterhaus. Der Mietwert sämtlicher bewohnten Wohnungen betrug am 1. April 1906 rund 19 Millionen, der der gewerblichen Räume 4½ Millionen Mark.

Die Stadtgemeinde hatte am 1. April 1907 einen Besitzstand von 1482 Hektar 78 Ar 78,25 Quadratmeter. Die Stadt besitzt zu diesem Zeitpunkt 128 Gebäude, die, einschließlich des Geländes der alten Gasfabrik und des Adlerterrains, einen

Tagwert von 37535 300 M. haben. Einschließlich der Grundstücke im Wert von 20616 168 M. 82 Pf. repräsentiert der Gesamtbesitz der Stadt einen Wert von 58151 468 M. 82 Pf. Seit 1870 hat sich der Grundbesitz der Stadt in der eigenen Gemarkung von 1198 Hektar auf rund 1417 Hektar vermehrt. Damals hatte die Stadt auch bereits Besitz in Dohheim und Wiesbaden, in ersterer Gemarkung 15 Hektar, in letzterer 42 Ar 79 Quadratmeter, dazu kommen 1881 die Erwerbungen im Engenhahn zum Zweck der Wassergewinnung von 27 Ar 2 Quadratmeter. Bis 1. April 1907 wurde dieser Besitz auf 157 Hektar vergrößert. Die nächsten auswärtigen Grundstücksankäufe erfolgten 1886 in Wiesbach mit 2 Ar 79 Quadratmeter. Heute besitzt die Stadt dort rund 22 Hektar. Es folgt 1892 Sonnenberg mit 32 Hektar; bis 1. April 1907 wurde dieser Besitz auf 41½ Hektar vergrößert. Die weiteren, durch die Erweiterung der Wassergewinnungsanlagen notwendig gewordenen Erwerbungen erfolgten 1896 in Königshofen, dann 1899 in Rimbach und Naurod und 1900 in Schierstein. Der letztere Besitz umfaßt jetzt rund 9 Hektar, der in Rimbach 6½ Hektar, in Naurod rund 31 Ar und in Königshofen 5½ Hektar. Außerdem hat die Stadt in 1906 und 1907 zu dem gleichen Zweck in heffischem Gebiet größere Grundbesitz erworben, in Hahloß rund 181 Hektar, in Naunheim 21½ Hektar und in Rüsselsheim 41½ Hektar, zusammen rund 244 Hektar. Der gesamte auswärtige Besitz der Stadt umfaßt eine Fläche von rund 377 Hektar.

— Personal-Nachrichten. Fabrikbesitzer Dr. Paul R. ist in Wiesbach a. Rh. in zum Handelsrichter bei dem Landgericht in Frankfurt a. M. wiedergewählt worden.

— Zur Frage der Berufswahl. Zu dieser Frage wird der in Stuttgart erscheinenden „Wirt. Ztg.“ folgendes geschrieben: „Häufig ist die Klage zu hören, daß die Beamtenberufe mehr oder weniger überfüllt seien; nur ein vom Glück Begünstigter könne noch rasch vorwärts kommen. Wir stellen deshalb die Frage: Muß alles studiert haben, muß jeder junge Mann Beamter werden? Es gibt noch einen ehrenwerten Stand, der nicht nur nicht überfüllt, sondern der Mangel an tüchtigen Kräften hat: es ist der Handwerkerstand. In jetziger Zeit läßt man leider nur jene Handwerker werden, die für einen gelehrten Beruf nicht die nötigen Kenntnisse besitzen. Damit ist aber weder dem Handwerkerstand noch dem jungen Mann gedient: er wird auch hier ein Stillhalter bleiben; denn gerade in jetziger Zeit muß ein Mann, um sein Handwerk richtig betreiben zu können, um es auf der Höhe der Zeit zu erhalten, ein intelligenter Kopf, ein ganzer Mann sein. Die Sucht, aus seinen Jungen etwas sogenanntes „Besseres“ zu machen, hat sich bis in die untersten Schichten des Volkes vererbt, zum Verderben und Unheil mancher Familie; es muß, hat er eine Zeitlang studiert, oft am Munde abgeparat werden, weil man den Herrn Sohn jetzt nicht mehr „hängen“ lassen will. Selten wird ein Sohn, der es zu etwas gebracht hat, Eltern und Geschwister entschädigen können, und so müssen die armen Eltern im Alter darben und arbeiten, statt ihre Ruhe genießen zu können. Es ist dies bittere, bittere Wahrheit; Hunderte von Fällen beweisen dies; deshalb Überlegung für Eltern, solange es noch Zeit ist. Ein tüchtiger Handwerker mit gutem Schicksal hat heute sein sicheres Fortkommen und ist dabei geachtet und angesehen. Ist ein Beamtenpothos ausgebrochen, so werden sich Dutzende, ja Hunderte; nicht dagegen ein Meister einen Gesellen, so kann er oft lange suchen, bis er einen findet. Ihr Eltern! laßt eure Söhne wieder mehr wie bisher Handwerker werden, dadurch, laßt ihr euch selbst, dem jungen

Vom Wachsall gingen wir in den anliegenden Tagssaal, in dem sich die Kranken tagsüber aufhalten und ihre Mäßeiten einnehmen, soweit sie aufstehen. Eine Kranke und eine Pflegerin waren gerade beschäftigt, den Tisch fürs Mittagessen zu decken. Ich sah Porzellanteller, Teller, Messer und Gabeln. Auf dem Tisch lag eine weiße Tischdecke. Meine Frage, ob es keine Bedenken habe, Kranken, unter denen sich melancholische befänden, Messer und Gabeln in die Hand zu geben, verneinte der Arzt. Solange die melancholischen Kranken hochgradig selbstmordgefährlich seien, oder sobald sie es wieder werden, kommen sie in die Bettstube in den Wachsall. Zudem ist es Tagssaal, daß die Kranken Messer und Gabeln beim Essen nur zu dem bestimmten Gebrauch verwenden und kaum daran denken, sich damit zu verletzen. Natürlich muß bei noch frischen Kranken, denen man nie allzuweit trauen darf, immer Aufsicht sein, und insbesondere wird genau kontrolliert, daß alle Messer und Gabeln vollständig zurückgegeben. Die geringe Gefahr wird durch die Annehmlichkeit, in gewohnter Weise zu essen, weit aufgewogen. Im Wachsall selbst werden Messer und Gabeln nicht ausgeleert. Doch vertraute mir der Arzt an, er würde, falls eine Kranke sie wünsche, den Gebrauch ihr gerne gestatten. Bei der guten Aufsicht, die stets geübt werde, könne nichts passieren. Unglücksfälle ereigneten sich eben immer unerwarteter Weise, aber so gut wie gar nicht, wenn man die Möglichkeit der Gefahr vor Augen habe.

Ich war neugierig, zu erfahren, ob Selbstmorde häufig vorkämen. Sie seien nie ganz zu vermeiden, meinte der Arzt. Es gäbe, wenn auch selten, Kranke, die mit der größten Ruhe und Überlegung vorzugen und ihr Ziel zu erreichen wissen. Für gewöhnlich seien aber Selbstmorde in einer Anstalt, die zahlreiche Wachsäle mit Wache bei Tag und Nacht zur Verfügung habe, bei einiger Aufmerksamkeit leicht zu vermeiden. Versuche kämen oft vor. Sie zu vereiteln und verhindern, sei eine Hauptaufgabe des Arztes und des Pflegepersonals in solchen Wachsälen. In den letzten vier Jahren seien zwei Suizide zu beklagen gewesen. In den vielen Jahren, die er als Irrenarzt tätig sei, habe er im ganzen nur vier Selbstmorde gesehen. Es seien dies Kranke gewesen, die als Pensionäre eigene Zimmer hatten. Auf den Wachabteilungen habe er nie einen erfolgreichen Versuch erlebt.

In dem Tagssaal war außer der mit der Vorbereitung für den Mittagstisch beschäftigten Kranken und Wärterin niemand anwesend. Die übrigen Kranken hielten sich

bei dem schönen Wetter im Garten auf. Die Ausstattung des Zimmers war recht wohnlich. Neben mehreren Tischen in verschiedener Größe und den nötigen Stühlen sah ich ein bequemes Federloft, Federkissen, zwei Kommoden, einen Blumentisch mit blühenden Pflanzen, an den Wänden Bilder, an den Fenstern Vorhänge. Tische und Kommoden waren mit Decken versehen.

Wir begaben uns jetzt in das obere Stockwerk. Der dem unteren Wachsall entsprechende Saal ist hier als Schlafsaal eingerichtet; eine Wache ist nicht vorhanden. Es war nur eine Frau im Bett. Der Arzt erklärte mir, auf diese obere Abteilung kämen die in der Besserung befindlichen Kranken, die eine strenge Aufsicht nicht mehr bedürften. Bei vorübergehender nicht erheblicher Verschlechterung des Befindens, kleiner Verstimmung, können sie ohne besondere Aufsicht im Bett bleiben. Treten dagegen schwere Rückschläge ein, so müssen sie noch der Wachsation zurückgebracht werden.

Die Ausstattung des Schlafsaales war genau wie im Wachsall, nur entsprechend dem freieren Charakter der Behandlung sah ich auf den Bettflächen allerlei Gegenstände, die Frauen gern an sich haben, kleine Nippachen, einzelne Blumentöpfe mit Blumen, Topfbäumen und dergleichen. Ich bemerkte auch, daß Kranke aus dem anliegenden Aufenthaltsaal frei nach dem Schlafsaal gehen konnten, wo sie sich ihre kleine Habe in den Tischen aufbewahren konnten.

Im Tagssaal waren die Kranken emsig bei der Arbeit. Eine Kranke nähte an der Maschine; es war eine ältere, intelligent aussehende Frau, die auf meine Frage, ob es eine deutsche Maschine sei, mir mit Zustimmung ihre Maschine erklärte. Sie nähte gerade einige neue Hemden. Ich war sehr erstaunt, als mir der Arzt vertraulich mitteilte, die Frau sei unheilbar geisteskrank, sie leide an Paranoia. Aus der Unterhaltung mit ihr hatte ich nicht die geringste geistige Störung wahrgenommen; im Gegenteil schien sie mir eine geistig klare und verständige Person. Die anderen Kranken waren teils mit Handarbeit beschäftigt, teils mit Stricken. Auch an der Hausarbeit, Reinigen der Zimmer, Betten machen, Wäsche abholen, Essen holen usw. beteiligten sich die Kranken dieser Abteilung. Sie kommen bei diesen Gelegenheiten tagsüber häufig ins Freie. Alle Kranken machten einen zufriedensten Eindruck, und soweit ich beobachten konnte, herrschte zu dem Arzt und der uns begleitenden Oberwärtlerin ein vertrauensvolles, familiäres Verhältnis. Unter den Kranken befand sich eine Reihe in voller Genesung begriffener Frauen und

Mädchen, die nach Aussage des Arztes demnächst entlassen werden. Ich unterließ mir nicht einigen derselben über ihre persönlichen Verhältnisse. Sie gaben mir klare Auskunft, erklärten, sich in der Anstalt ganz wohl zu fühlen, aber natürlich der Heimkehr mit Erwartung entgegenzusehen. Vom Arzt erfuhr ich, daß ein großer Teil der Kranken noch lange nach der Entlassung sich gerne der Anstalt erinnert und durch Postkartengrüße an zurückgebliebene Kranke, an Pflegerinnen und namentlich die Oberpflegerin, ebenso an die Ärzte, von ihrem Wohlergehen berichten.

Bei dieser Gelegenheit erkundigte ich mich nach den Erfolgen der Behandlung. Die Entlassungen sind, wie mir gesagt wurde, verhältnismäßig zahlreich. Eine relativ große Zahl Kranken, die mit den schwersten Störungen in die Anstalt kommt, gelangt wieder in ganz gesundem oder doch in arbeits- und erwerbsfähigem Zustand in das Leben. Im letzten Jahre sind 79 Frauen aufgenommen worden und 43 entlassen. Über die Entlassungen werden jetzt nach Ablauf eines Jahres Erkundigungen eingezogen. Bei der letzten Umfrage hat sich herausgestellt, daß eine ganze Reihe Kranken, die bei der Entlassung erheblich gebessert, aber noch nicht völlig hergestellt waren, oder bei denen die Aussichten schlecht schienen, sich sehr gut gehalten haben und teils in der Familie, teils selbstständig sich ihren Lebensunterhalt erwerben. Der Arzt ist der Meinung, es sei ratsam, mit der Entlassung nicht zu voreilig zu sein, sondern auch solche Kranke, die erst auf der Besserung begriffen sind, wenn die Verhältnisse irgend günstig seien, zu entlassen. Es zeige sich, daß namentlich da, wo starkes Verlangen nach Hause vorhanden sei, nach der Entlassung die Genesung sehr schnell fortschreite. Es wird deshalb auch in der Anstalt von der verkehrsweisen Entlassung oder Beurlaubung weitestgehender Gebrauch gemacht.

Eine der Kranken dieser Abteilung war, wie ich erfuhr, zur Beobachtung ihres Gesundheitszustandes gerichtlich in die Anstalt eingewiesen. Solche Beobachtungsfälle kommen im Jahr in der Anstalt etwa 20 vor. Die wissenschaftliche Begutachtung solcher kriminellen Personen ist eine wichtige Aufgabe der Anstaltsärzte. Sie erfordert genaue Beobachtung und große psychiatrische Erfahrung. Außer diesen Gutachten werden die Ärzte auch als Sachverständige bei Entmündigungen zugezogen und haben schriftliche Gutachten zu erteilen. Nebenher wird eine ganze Reihe kleinerer Gutachten in Juvalitätsfällen usw. angefertigt.

(Fortsetzung folgt.)

Mann, dem Handwerk und dem Staat den größten Dienst." — Wenn auch die Zeiten vom „goldenen Boden“ des Handwerks etwas abwärts liegen, möchten wir vorstehendes doch im allgemeinen unterzeichnen, namentlich auch das von den darstellenden Künsten, deren Herren Schöne oft recht wenig Verständnis für solch große Opfer befanden.

— **Präsidenten-Jubiläum.** Aus Anlaß des 25-jährigen Vorjubiläum-Jubiläums des Herrn Franz Matt arrangierte der Männergesangs-Verein „Friede“ am Samstagabend im großen Saale des katholischen Gesellschaftshauses einen Sänger-Kommers, der von Seiten der hiesigen Gesangsvereine sehr gut besucht war. Die Feier wurde eingeleitet mit dem Chor „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, worauf der Dirigent des Vereins, Herr Robert Baeder, eine Ansprache an die Versammlung sowie an den Jubilar hielt, in welcher die Verdienste des Herrn Matt für die Hebung und Förderung des deutschen Männergesangs besonders hervorhob und die mit einem Hoch auf den Jubilar schloß. Alsdann überreichte ihm der „Friede“ einen wertvollen Rubelstempel als Angebinde, und einige Jungfrauen des Vereins krönten ihn mit einem silbernen Lorbeerkranz. Mit dem Chor „Das deutsche Lied“ endete der Beiseite, welchem sich die Gesangsvorträge der verschiedenen Vereine anschlossen. Der 1. Vorsitzende des Wiesbadener Männergesangs-Vereins Herr Professor Spamer feierte den Jubilar als einen echt deutschen Mann und Sänger, auf den der Männergesangs-Verein „Friede“ stolz sein könne, und spendete demselben im Namen seines Vereins eine eigens angefertigte Denkmünze. Herr Rektor Häger überbrachte die Glückwünsche seitens des Wiesbadener Lehrer-Gesangsvereins und Herr Schreinermeister und Stadtverordneter Joseph Füll als 2. Vorsitzender die der Wiesbadener Sängervereinigung. Chorvorträge der anwesenden acht Gesangsvereine, Übungen und Gruppierungen des Stemm- und Ringkamps „Athletia“ in Wiesbaden reichten sich an. Der Jubilar dankte in bewegten Worten für die Ovation, die ihn sehr überrascht habe und gedachte in seinen Schlussworten des Kaisers als des größten Förderers des deutschen Gesangs, auf den er ein Hoch anbrachte. Die gefungene Feier fand erst in vorgerückter Stunde ihr Ende.

— **Ehejubiläums-Medaillen.** Während des Jahres 1907 sind 1672 Ehejubiläums-Medaillen verliehen worden; davon entfielen auf die Provinz Hessen-Nassau 105. 1243 Ehepaare gehörten der evangelischen, 344 der katholischen, 37 der mosaischen Konfession an. Ferner erhielten 18 reformierte und 26 in gemischter Ehe lebende Ehepaare die Medaille. Ein Ehepaar gehörte der mennonitischen, 3 der baptistischen an. 14 Paare feierten das 60-jährige Ehejubiläum.

— **„Out ab“-Wein.** Die Teilnehmer an der Domänalversteigerung des Jahres 1906 im Kloster Eberbach im Rheingau werden sich wohl noch der allgemeinen spontanen Begeisterung zu erinnern wissen, welche ausbrach, als die Probe des 1904er Rautenthaler Beeren-Auslasses heringerichtet wurde. Niemals vorher haben die würdigen Ränne des Eberbacher Versteigerungsstaates solche Wogen des Jubels und der Freude über einen so kostbaren Tropfen erlebt, den uns die Rheingauer Neben schenken, wie an diesem, in den Annalen der Domänalversteigerung ewig denkwürdigen Tage. Der allgemein erschallende Ruf „Out ab“, vor diesem Weine nämlich, brachte die herrschende Stimmung vorzüglich zum Ausdruck, und dieser Name verblieb auch dem Wein, welcher bei der Versteigerung nach hartem Kampfe in den Besitz der Firma W. Muthé, Wein-großhandlung, Kurhaus Wiesbaden, überging. — Als dieser Tage S. M. dem Kaiser in Berlin bei Besuche eines Diners auch der „Out ab“-Wein vorgesetzt und ihm dabei die Geschichte des Weines und seines

Namens berichtet wurde, war der Kaiser aufs höchste entzückt über diesen herrlichen Tropfen, pries die unvergleichliche Süße und Würze, sowie die edle Feinheit der Blume, wie es nur ein Kenner vermag. Wer weiß, wie sehr der Name des Rheingauer mit seinen edlen Weinen verknüpft ist, wird sich dieses Urteils des Kaisers nur freuen.

— **Artillerie-Mechaniker.** Die komplizierten maschinellen und elektrischen Einrichtungen der stetig sich vergrößernden Artillerieanlagen an Bord der modernen Schiffe stellen an das zu ihrer Instandhaltung bestimmte Personal so hohe Anforderungen und verlangen so eingehende Fachkenntnisse, daß es notwendig erscheint, ein bestimmtes Personal hierfür zu schaffen. Auf diese Weise würde gleichzeitig die wünschenswerte Entlastung des jetzigen Feuerwerkspersonals erreicht und dieses endgültig für den Exerzier- und Schießdienst sowie für die Behandlung der Munition verfügbar werden. Die Marineverwaltung beabsichtigt daher, eine besondere Kanfbahn für Artillerie-Mechaniker zu gründen. Dem betreffenden Personal wird die Ausübung der bis jetzt teils von den Feuerwerfern, teils von den Büchsenmachern und teils vom Maschinenpersonal versehenen Arbeiten an den maschinellen und elektrischen Einrichtungen der Artillerieanlagen obliegen. Da dem Vernehmen nach das bisher vorhandene Büchsenmacherpersonal als Personalstand mitübernommen werden soll, so dürfte es sich für jüngere Waffentechniker, Elektrotechniker, Mechaniker und Kunstschlosser schon jetzt empfehlen, sich zum freiwilligen Eintritt für die Büchsenmacherkanfbahn zu melden. Anmeldungen werden jederzeit bei der 1. Versuchsdivision in Kiel oder bei der 2. Versuchsdivision in Wilhelmshaven entgegengenommen.

— **Kontrollentziehung.** Der Jahrbüchse Heinrich Henning zog im Herbst 1904 den bunten Rock an, wurde aber nach einigen Wochen zur Disposition entlassen, weil er vom Zivil her noch einen kleinen Diebstahl auf dem Herdholz hatte, der ihm voraussichtlich mehr als 6 Wochen Gefängnis eintrug. Nach Verbüßung seiner Strafe von 3 Monaten zog er vor, der Kaserne in weitem Bogen aus dem Wege zu gehen. Ein Jahr lang meldete er sich gar nicht, weder polizeilich noch militärisch, dann aber, als er denken mochte, es sei Gras über seine militärischen Verbindlichkeiten gewachsen, ließ er sich in Sonnenberg bei Wiesbaden nieder und meldete sich polizeilich an, während er das Bezirkskommando nach wie vor schmitt. Die Militärbehörde ging zwei Jahre an ihm vorbei, bis man kürzlich, als er eine Gefängnisstrafe wegen Körperverletzung abzusitzen hatte, hinter die Trübsalberge kam. Er wurde nun zum zweitenmal in des Königs Rock geholt und zunächst dem Kriegsgericht der 21. Division übergeben, das ihn wegen unerlaubter Entfremdung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

— **Mainzer Pferdelotterie.** Der Bürgermeister der Stadt Mainz im Großherzogtum Hessen ist die Erlaubnis erteilt worden, bei der öffentlichen Verlosung von Pferden, Wagen, Pferdegeschirren und anderen Gebrauchsgegenständen, die mit Genehmigung der Großherzoglich Hessischen Landesregierung gelegentlich der am 9. und 10. April und am 1. und 2. Oktober 1908 in Mainz stattfindenden Pferde- und Ochsenmärkte veranstaltet werden soll, auch in den Kreisen Wiesbaden (Stadt und Land) und Höchst a. M. Lose zu verreiben.

o. **Unfall.** Bei dem Umbau des Arendsen's Hauses Nikolastraße 23 stürzte gestern nachmittags bei dem Aufwinden von Holz ein Stück des letzteren herab und traf den dort beschäftigten 34 Jahre alten Tagelöhner Kaspar Kolb, der dadurch Verletzungen an Brust und Kopf davontrug. Der Verunglückte wurde durch die Sanitätswache nach seiner Wohnstraße 21 belegenen Wohnung verbracht.

eingesetzt werden. Nicht minder notwendig ist die Durchführung jener Erziehungsmethode, die dahin strebt, die leiseste Spur von selbständigem Denken zu entwickeln. Die Züchtung großer Männer hängt allerdings auch von der wirtschaftlichen Lage des Volkes ab. Jeder Mensch hat nur eine begrenzte Energie zur Verfügung, die in den niederen Volksklassen schon in der Jugend durch den bitteren Daseinskampf aufgebraucht wird. Selbst diejenigen, die sich durch ihre Willenskraft emporklimmen, leiden unter den Folgen dieser Aufzucht der Energie. Diese Kämpfer können tüchtige wissenschaftliche Arbeiter werden, aber niemals schöpferisch wirken. Es ist erwiesen, daß jedesmal, wenn die wirtschaftliche Durchschnittslage in einem Volke gebessert, also Energie frei gemacht wird, alsbald eine reiche Ernte geistiger Arbeit eintritt. Im Widerspruch mit diesem innigen Zusammenhang zwischen günstigen Existenzbedingungen und reicher geistiger Energieentfaltung scheint die Tatsache zu stehen, daß die höchsten regierenden Kreise keinen einzigen wissenschaftlichen Forscher aufweisen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt darin, daß hier durch die Erziehung die geistige Energie nur nach einer einzigen Richtung hin gelenkt wird: der herrschende Wille wird entwickelt und so ein günstiges Züchtungsmaterial für Deer und Verwaltung geschaffen.

Denkmäler deutscher Kunst.

Sonntag fand die konstituierende Versammlung des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft in dem Hörsaal der Sendenbergschen Bibliothek in Frankfurt statt. Man bemerkte u. a. den Vertreter des Kultusministers Hrll. Geh. Rat Althoff, den Direktor der Königl. Museen Geh. Rat Bode-Berlin, Geh. Rat Pagenstecher-Wiesbaden, Professor Diezgang, Direktor der Landesbibliothek Wiesbaden.

Oberbürgermeister Adlads begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt Frankfurt. Er knüpfte an die Fahrt Goethes und des Freiherrn vom Stein von Nassau nach dem Rhein an, wo zuerst von diesen beiden Geistesgrößen der Plan, die Monumenta historica Germaniae beschlossen wird. Darauf sprach Direktor Bode über den Zweck des Vereins. Er soll in der Hauptsache

— **Fremdenverkehr.** Zahl der bis 1. März zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 6000 Personen; zu kürzerem Aufenthalt: 8804 Personen; Gesamtfrequenz: 15003 Personen; Zugang in letzter Woche zu längerem Aufenthalt: 818 Personen; zu kürzerem Aufenthalt: 1076 Personen; Gesamtfrequenz: 1894 Personen; zusammen zu längerem Aufenthalt: 7517 Personen; zu kürzerem Aufenthalt: 9380 Personen; Gesamtfrequenz: 16897 Personen.

— **Das erste Dampfboot auf dem Main.** Vor achzig Jahren, am 8. März 1828, langte zum erstenmal ein Dampfboot „Stadt Frankfurt“ von Mainz in Frankfurt am Main an. In Schären begab sich die Einwohnerschaft nach Bekanntwerden dieser Neuigkeit nach dem Ufer, um das durch Dampf getriebene Fahrzeug anzusehen, denn eine Lokomotive sah man erst viele Jahre später.

— **Der Bezirksverein Wiesbaden im Verein für Haus-lungs-Kommis von 1858,** des ältesten laienmännlichen Vereins, ist daran, Sprachzirkel einzurichten und hat außer Vorträgen auch Unterrichtsstunden in den hauptsächlichsten Sprachen vorgesehen. Mit dem 16. d. M. beginnt ein Unterrichtskursus in der englischen Sprache, speziell für den Kaufmann zugeschnitten, unter Leitung einer nationalen Lehrkraft. Der Preis beträgt pro Monat 1.20 M. und es können, soweit es angängig ist, Nichtmitglieder, junge Kaufleute, welche keinem anderen laienmännlichen Vereine angehören, Aufnahme finden. Anmeldungen sind an den Vorstand des Vereins oder an Herrn R. Gortz, Balkmühlstraße 32, zu richten. Ferner hält der Verein alle 14 Tage (Donnerstags) ab 9 Uhr in seinem Vereinslokal (Restaurant „Kaiserhof“) Vorträge über das Danbelsgeheimnis mit Auslegung der Paragraphen und anschließende Diskussion. Herr Grünbaum, welcher seit langen Jahren in der Rechtspraxis tätig ist, hat diese Vorträge übernommen, deren Besuch vollständig ohne Kosten ist. Auch hier können Kaufleute unter vorheriger Anmeldung bei dem Vorstand aufgenommen werden.

— **Kleine Notizen.** Die bekannte Hauptkassette von R. Stäffen, Kirchstraße 51 und Weststraße 5, hat wieder einen größeren Treffer zu verzeichnen, und zwar 1000 M. auf Nr. 357 986 der Weststraßelotterie. — Zum Gesangs-wettstreit in Pirmasitz hat der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen einen Ehrenpreis, einen kunstvoll gearbeiteten goldenen Pokal, gestiftet.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Walhalla-Theater.** Heute Dienstag gelangt die Kölner Feste „Ein dreieckiges Verhältnis“ zum viertenmal zur Aufführung. Am Donnerstag geht zum erstenmal in Neuentstehung „Der Mann mit dem Himmel“ in Szene.

* **Kaiser-Panorama.** Wiederum ist es das materielle Ziel, welches wir in Reise 1 diese Woche durchwandern und welches auf vielfältigen Wunsch zur Ausstellung gelangt. Es ist diesmal der südliche Teil Tirols, dem unsere Wanderung gilt, und zwar vom Ampezzotal bis zum Tal und Ort Gardone. Materisch präsentiert sich der Töhlachersee, der Dürrensee mit seinem schönen Gebirgsuntergrund, dann folgen uns herrliche Gebirgszonen in der Impassaner Tal, reizvoll liegt der See Lago Bianco bei Sonnenuntergang vor uns; des weiteren rufen wir auf schöner Alm, umgeben von mächtigen Farnen, um dann gefährt und mit neuer Lust die herrliche Wanderung durch Gröden, Tal Fosses, Corbina, Andas bis nach Gardone fortzusetzen. Reise 2, die italienische Riviera, deren Auf schon allein genügt, um zu verstehen, welche Schönheiten uns hierher geboten werden, steht in keiner Weise hinter der ersten Reihe zurück. Ausgesonderte sind es: Genoa, San Remo, Capedaletti, Ventimiglia und Ventimiglia, welche wir besuchen. Nicht allein, daß wir die Schönheiten und lebenswerten Punkte der Orte kennen lernen, sondern auch die Panoramen derselben, die sich uns, bald vom Meere aus, bald von steilen Höhen gesehen, dem entzückten Auge präsentieren.

Nassauische Nachrichten.

A. Schierstein, 8. März. Am Samstag, den 21. März, findet im Gasthaus von Jakob Seipel ein gemeinsamer Vortragsabend des Verschönerungsvereins und des 13. Land-wirtschaftlichen Bezirksvereins statt, bei welchem Herr Kreis-schulinspektor Bickel über Maßnahmen zur Förderung des Vogel-schutzes unter Berücksichtigung der Anlage des Vogel-schutzgebietes und deren Bedeutung für die Landwirtschaft. Angesichts der immer mehr um sich greifenden Vernichtung von Brutplätzen, wie Höhlen und der umfangreichen

Über große Männer.

„Über große Männer“ lautete das Thema, über das Professor Schwab in Wien einen Vortrag hielt. Erst man, so entnehmen wir einem Berichte des „N. W. Z.“, die schöpferischen Weister in der Wissenschaft nach ihrer Provenienz, so findet man, daß neunzig Prozent derselben aus dem gebildeten Mittelstande hervorgegangen sind. Arbeiter und industrielle Arbeiter liefern außerordentlich wenige Forscher und Entdecker. Damit ein großer Mann sich entwickele, sind zwei Faktoren notwendig: natürliche Anlage und günstige Existenzbedingungen. Die natürliche Anlage ist auch in den niederen Volksklassen reichlich vorhanden, aber sie wird durch den traurigen Daseinskampf verflümmert. Sie kann deshalb nicht zur Entfaltung kommen. Aber auch unser Erziehungsweisen ist ganz danach, um die Entwicklungsmöglichkeiten großer Männer zu erschaffen. Die schöpferischen Jahre sind Anfang der Zwanziger. Die unwürdevollsten Gedanken in der Wissenschaft sind in den Köpfen von jungen Männern im Alter von 23 bis 28 Jahren gereift. Unsere Erziehung ist aber derart eingerichtet, daß Männer in diesen Jahren noch nicht zur Selbstständigkeit gelangt sind. Unsere Erziehung unterdrückt die Initiative und die Willenskraft schon bei den Kindern auf den Volksschulbänken. Wie anders in Amerika! Dort kann ein Jüngling von 18 Jahren, wenn er die Fähigkeit dazu hat, Direktor eines großen industriellen Establishments werden. Bei uns muß man Zeugnisse vorweisen, man muß alt werden, bis man die Vertrauenswürdigkeit erlangt. Man läßt einen grau werden, bis man ihn für fähig hält, eine Energie zu bekunden, die er bereits eingebüßt hat. Es ist ein — man darf wohl sagen — biologisches Gesetz: große Männer sind frühreif. Und in unserer Erziehung zielt alles darauf hin, die geistige Frühreife zu unterdrücken und die Entwicklung des selbständigen Denkens zu hemmen. Wie viele unserer großen Männer haben den lähmenden Zwang der Schule bitterlich empfunden! Wie big ist aus dem Gymnasium hinausgeschagt worden! Robert Mayer war der letzte Schüler in der Klasse! Eine gründliche Reform unseres Erziehungs- weSENS ist daher eine absolute Notwendigkeit. Die Vorbereitung der Jugend muß in sehr jungen Jahren erfolgen. Das Bildungsmaterial muß dementsprechend

das Studium der Kunst in Deutschland durch ein Quellen-wert allerersten Ranges, ähnlich den Monumenta historica Germaniae nach den verschiedensten Richtungen hin fördern. Unsere heimische Kunst entbehrt bis dato noch einer zusammenfassenden systematischen Zusammenstellung und Darstellung vollständig. Eine Zentral-kommission soll die Arbeiten an die einzelnen Kom-missionen verteilen, die dann wieder getrennt arbeiten werden. Nicht nur Architektur, sondern auch dekorative und Kleinkunst, Medaillenkunst, photographische Sammelwerke usw. sollen gepflegt werden. Bis jetzt stehen dem Verein bereits 100 000 M. zur Verfügung. Der Verein selbst zählt bei seiner Gründung 500 Mitglieder. Die Mitgliederversammlung tritt alljährlich in der ersten Hälfte des Jahres zusammen und zwar an einem je-weilig zu bestimmenden Orte. Die Art, wie der Verein seine Wirkung ausüben sollte, brachte man zu der Fassung, daß der Verein die vollständige Verzeichnung und systematische Publikation der deutschen Kunstsch-mäler unter geeigneter Benutzung der Vorarbeiten durchzuführen bestrebt sei.

Geh. Rat Bode gibt bekannt, daß der Kaiser mündlich sich geäußert habe, das Protektorat über den Verein zu übernehmen. Der Verein sandte daraufhin per Funkentelegraphie ein Halbidungstelegramm. Als Patronatsherren sollen außer dem deutschen Kaiser alle deutsche regierenden Fürsten angesehen werden. — Als Ort der ersten Tagung des Vereins wird Berlin in Aussicht genommen.

Aus Kunst und Leben.

* **Pauline Ucca und der Gardejergant.** Ein alter Magdeburger Militärbeamter sendet der „Magdeb. Ztg.“ folgende reizende Geschichte von einem Erlebnis mit Pauline Ucca. Ende der sechziger Jahre gastierte Pauline Ucca in Berlin und trat einige Abende im Opernhause u. a. auch in ihrer Glanzrolle in der Oper „Die lustigen Weiber“ auf. Natürlich waren die Plätze an jenen Tagen im Opernhause kaum bezahlbar, wenigstens für mich, der ich mich in bescheidener Stellung als Sergeant und Zahlmeisterappellant beim 2. Garde-regiment zu Fuß befand. Da ich nun aber auch den Wunsch hatte, die große Künstlerin einmal zu hören, kam ich auf den Einfall, Pauline Ucca anzufangen und

diesjährigen Abholungen auf der Bauernau und im Anbau durch den Wasserbauausfluß dürfte das gewählte Thema von aktuellem Interesse sein. — Am Mittwoch, den 18. März, vormittags 10 Uhr, beginnt, findet die Wahl von 6 Gemeindevorordneten statt. Es scheiden folgende Gemeindevorordnete aus: In der ersten Abteilung Bauunternehmer Phil. Nikolai St. Tapeziermeister Eduard Wörner, in der zweiten Abteilung Privater Bild. Autor, Gastwirt Bild. Lang und in der dritten Abteilung Landwirt Fr. Heinz und Fabrikarbeiter G. Heim. Schärer St. Die Wahlsampagne ist bereits heute für die Wähler der dritten Klasse von sozialdemokratischer Seite eröffnet worden.

el. Aus dem Defanat Ballau, 8. März. Im Laufe dieser Woche wird Herr Missionar Dichtl, der lange Jahre in China gelebt und gewirkt, in den Orten des Defanats Missionsvorträge halten, und zwar am 8. in Jagtad, am 9. in Dörsheim, am 10. in Dörsheim, am 11. in Dörsheim, am 12. in Dörsheim, am 13. in Dörsheim, am 14. in Dörsheim, am 15. in Dörsheim. Die Kollekte ist für die Mission bestimmt.

Wilsbach, 8. März. Die hier errichtete Fernsprechanlage ist am vergangenen Samstag dem Verkehr übergeben worden. Damit hat man einen dringenden Bedürfnis Rechnung getragen. — Der schon längst geplante neue Friedhof läßt lange auf sich warten, trotzdem er schon in dem Verwaltungsbereich des Landkreises Wiesbaden für das Jahr 1906 als angelegt gemeldet wurde.

n. Adeln, 8. März. Der Minister für Handel und Gewerbe hat nun infolge verschiedener Eingaben unseres Magistrats bereit erklärt, an der hiesigen Baugewerkschule möglichst zum Beginn des nächsten Winterhalbjahres Tischbauleisten einzurichten, sofern die Stadt die erforderlichen Räume und das notwendige Inventar zur Verfügung stellt. Die Stadt wird diese Verpflichtung ohne weiteres übernehmen.

n. Griesheim, 8. März. Aus Anlaß der bevorstehenden Gemeindevorwahlen-Bahlen fand gestern Abend im Saale der „Neuen Anlage“ eine hart bekämpfte Wählerversammlung statt, in welcher Stadtverordneter Goll aus Frankfurt die hiesige Gemeindepolitik besprach. Seine Kritik richtete sich auf die Schulden der Gemeinde, die nahezu 2 Millionen M. ausmachen, die hohen Steuern, die unrentablen Werte der Gasfabrik und der Wasserleitung, die schlechten Verbindungen mit Frankfurt und das Verhalten des Bürgermeisters in Gemeindevorwahlen. Goll erklärte, wie seine Stellung zur diesjährigen Wahl. Der „Bürgerverein“ habe Protest gegen den Wahlmodus erhoben, nach welchem über 200 Wähler der 2. Klasse in 2 und über 1000 Wähler der 3. Klasse in 7 Stunden zu wählen hätten. Der Regierungsverordneter habe den Protest nicht einmal beantwortet; man habe deshalb telegraphisch angefragt, aber auch darauf eine Antwort nicht erhalten. In der Diskussion sprachen die Sozialdemokraten v. Dungen und Freier, die sich beklagten über die Sozialisierung für Versammlungen und die Nichtbeachtung einer öffentlichen Wahlversammlung unter freiem Himmel. Daß die ganze Gemeindepolitik nach Ansicht der beiden Sozialdemokraten nicht laugt, kam von den Rednern deutlich zum Ausdruck. Allgemein war man überzeugt, als am Schluß der Rede der Sozialdemokraten bestritten, der Bürgerpartei die Aufgabe gegeben zu haben, in 1908 einen Mandatanten der letzteren unterstützen zu wollen. Die Sozialdemokraten wollten allein vorgehen, da sie nur von ihren Vertretern eine gesunde Opposition erwarten. Die Bürgerpartei sei nicht zuverlässig, sie gebe zu viel nach. Es werden somit drei Parteien einander gegenüber stehen, außer den beiden genannten noch die sogenannte Arbeiterpartei, die als die stärkste sicherlich liegen wird.

lr. Hagen, 8. März. Freitag und Samstag fand unter dem Vorsitz des Seminarleiters Bedewitz die Aufnahmeprobung, für die mit dem Seminar in Verbindung stehende dreifache Präparandenanstalt statt. Es erlitten Aufnahme in Klasse 1 2 Schüler, in Klasse 2 13, in Klasse 3 10. 14 Bewerber wurden wegen mangelnder Kenntnisse zurückgewiesen. Die Aufnahmeprobung für das königliche Seminar in voriger Woche hatte als Ergebnis, daß 20 Prüflinge der hiesigen ersten Präparandenklasse bestanden und 1 Auswärtiger.

o. St. Oeschhausen, 8. März. Im nahen Gungel hat man vor einem Jahre eine Pferdeversicherungsgesellschaft gegründet, die aber vor kurzem bereits aufgelöst wurde. Die Versicherungsgesellschaft hatte nämlich infolge ihres großen Verlustes, als ein zu 850 M. verkauft Pferd verendet, während das verfügbare Vermögen der Versicherung bis dahin nur 200 M. betrug. Die beteiligten Pferdebesitzer mußten je 30 bis 40 M. drauflegen, damit dem Besitzer des verendeten Pferdes wenigstens die Hälfte seiner Forderung bezahlt werden konnte. Man sich nicht noch größeren Gefahren aussetzen, wurde die Pferdeversicherung infolgedessen aufgelöst.

hr meine Wünsche in diesem Gefange mitzuteilen. Ich dachte also frisch drauf los und schickte ihr nachsichtiges Poem in das Hotel, in dem Sie abgestiegen war.

An Pauline Lucca.

Erhöre mich, du Göttin des Gesanges,
Sei lieblich, süß und sei nett,
Da nicht ausreicht die Könnung meines Ranges,
So send' mir ein frei Opernhausbillet.

Ich kann zwar auch verzichten ohne Miene,
Denn ich bin ja Sergeant beim Gardekorps.
Doch bitte ich dich, göttliche Pauline,
Als hing mir frei heut' Abend etwas vor.

Dafür will ich dir ewig danken;
Bist du auch fern, ist mir doch nah dein Geist,
Und meine Geduldung soll niemals wanken,
Selbst wenn Pauline Lucca wieder reist.

Schweigt man von diesen Perlen sagen konnte, „reim dich oder laß frech dich“, fanden sie doch Gnade vor der großen Künstlerin, und meine Bitte wurde erhört. — Am anderen Tage vormittags wurde ich zu meinem Rednerbettel (11. Kompagnie) berufen. In dem Bureauzimmer befand sich ein Herr, der sich als „Herr v. K.“, Mitbegleiter der Pauline Lucca, vorstellte und mir mitteilte, daß sie nachmittags 4 Uhr in ihrem Hotel persönlich sprechen möchte und mir das erbetene Billet übergeben werde. Zur festgesetzten Stunde fand ich mich, nachdem ich mich in Extrawäsche gewaschen hatte, im Hotel ein und wurde in das Zimmer der Künstlerin geführt. Kurze Zeit darauf erschien sie mit der beiderseitigen Miene, freckte mir ihre beiden kleinen Händchen entgegen, bedankte sich für das herrliche Gedicht, das ihr große Freude gemacht habe, und handigte mir 6 Biletts (2. Rang) für die Abendvorstellung aus mit dem Wunsche, daß ich die folgenden 5 Biletts an meine Kameraden verteilen möchte. — Am Abend saßen sechs feine Unteroffiziere des 2. Garderegiments zu Fuß im 3. Rang im Opernhaus mit frohlichen Gesichtern und lauschten andächtig dem Gesange der unvergleichlichen Künstlerin. Da es natürlich ausfiel, an diesem Abende 6 Unteroffiziere in Uniform im Opernhaus auf einem Platze zu sehen, der damals mit 50 M. pro Platz verkauft worden war, so wurde auch unser lieber alter Kaiser Wilhelm I., der in seiner kleinen Loge neben der Bühne saß, auf uns aufmerksam. Er blickte sich zu seinem Flügeladjutanten und flüüsterte ihm etwas zu. Der Adjutant, der jedenfalls den Auftrag hatte, Erkundigungen einzuziehen, wie die Gardisten an

Auch hier ist nun von der Volkshaus Oberlahnstein die schon seit einem Vierteljahr in Olfespat und Oberlahnstein bestehende Sparmarieeinrichtung eingeführt worden.

W. Hagenburg, 8. März. Das diesjährige Musikfest der Hagenburger Musikgesellschaft findet statt in Hagenburg am 28., 30. und 31. März in der Festhalle, in Marienberg am 1. und 2. April im Saale des Gasthofes Gohl. Die Festung für alle im ersten Festungsjahr stehenden Militärpflichtigen ist am 8. April in Marienberg. — Wie am 20. Februar im „Tagblatt“ berichtet wurde, sollte am Fastnachtdienstag in den Straßen und auf dem Markte unserer Stadt ein Räuberchauspiel veranstaltet werden. Leider ist die Aufführung unterblieben, weil sich ihr allerlei Schwierigkeiten in den Weg stellten. Angekündigt soll auch die polizeiliche Erlaubnis nicht zu erlangen gewesen sein. — In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß holländisches Geld in hiesiger Gegend in Umlauf gesetzt worden ist. Wahrscheinlich haben Arbeiter die Münzen von der holländischen Grenze mitgebracht. Leider werden die Geldstücke in betrügerischer Weise benutzt, indem holländische Einzahlungsbüchse für Zweimarkstücke ausgegeben werden. Das fragliche Geldstück ist zum Unterschied von unserem Zweimarkstück am Rande nicht gezinkt, sondern hat eine Schrift und trägt das aachenerische Bildnis der Königin Wilhelmina. — Nachdem im vergangenen Herbst die meisten erledigten Lehrstellen in hiesiger Gegend besetzt worden waren, gibt es jetzt wieder durch einige Verletzungen Lücken. Bericht wurden: Schneider in Hohenbach nach Hagenburg, Kreis Widenburg, Diels in Alperndorf nach Langenbach, Schadt von Stein-Winger nach Ballersbach, Guden von Walsberg nach Hohenbach. Von früher her erledigt sind noch die Lehrstellen Streithausen (seit beinahe 2 Jahren), Linden (seit 1. Dezember 1906), Rutenbach (seit 1 Jahr), Dreifelden und Dungen. — Die Zeit der Aufnahme der Schulpflichtigen in die Schule steht wieder bevor. Bekanntlich wird nach den neuen Bestimmungen für die zwischen 1. April und 30. September geborenen Kinder eine ärztliche Bescheinigung darüber gefordert, ob sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Für manche Eltern verursacht die Einbringung eines solchen Attestes eine Ausgabe, die in der heutigen teuren Zeit schwer empfunden wird, für unsere Gegend doppelt schwer, weil die hiesigen Ärzte, an keinen Beitrag gebunden, ihr Honorar nach der Art der Forderung fordern können. Es wäre deshalb wünschenswert, wenn die Untersuchung der Kinder von dem königlichen Kreisrat aus Kosten der Staatskasse vorgenommen oder andersfalls doch wenigstens die Gemeinden die Kosten der Untersuchung übernehmen würden.

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 8. März. Dem Kommandeur der 21. Division wurde Generalleutnant und Oberquartiermeister Scholz ernannt. Er hat in Frankfurt früher mehrere militärische Chargen bekleidet, war schon ehemals zur 21. Division kommandiert, war dann Chef des Generalstabes des 18. Armeekorps, wurde Brigadeführer beim Großen Generalstab in Berlin. Der frühere Kommandeur der 21. Division Freiherr v. Gahl wurde mit dem Charakter als General der Infanterie zur Disposition gestellt.

W. Mainz, 8. März. Der hiesige Verschönerungsverein hat die ersten schädlichen Versuche zur Schaffung eines zukünftigen zoologischen Gartens für Mainz unternommen, und zwar stellt er zunächst die Schaffung eines Klehparkes in den hiesigen Anlagen in Aussicht. Die große Wiese hinter dem Palmengarten soll dafür Verwendung finden. Man hofft, daß der Plan nicht allein den Beifall der Mitglieder des Vereins, sondern der gesamten Mainzer Bevölkerung finden werde, da der leider so wenig besuchte herrliche Stadtpark damit einen neuen Anziehungspunkt erhalten werde. Auch der Errichtung eines großen Vogelhauses in der gleichen Gegend ist näher getreten worden. — Oberarzt Curtmann vom St. Adolphshospital wird dem Rufe als Oberarzt des neuen kleiner Stadtkrankenhauses nicht folgen, vielmehr in seiner hiesigen Stellung verbleiben. — In der vorigen Woche wollte hier ein Vertreter des Kriegsministeriums in Berlin, der wiederholt das Gelände des großen Pulvermagazins besichtigte. Es handelte sich dabei um eine weitere Vergrößerung des Platzes, dessen bisherige Größeverhältnisse etwa 500 Meter in der Länge und 270 Meter in der Breite betragen. Jetzt sind noch 41 Meter Staatswald in der Tiefe auf der Seite nach dem Rhlernborn zu gepachtet worden und es wird mit der Abholung der Fläche in kürzester Zeit begonnen werden. — Der blatt seit einiger Zeit das Apfelkerngeschäft. Hierhergekommene Spanier betreiben den Handel im großen. So zahlte diese Woche ein solcher Händler 14 000 M. für neun

Waggons dieser Frucht allein an Frucht und Hohl, die Äpfel selbst, die aus eigenen Pflanzungen der Südländer in Valencia bestehen, kommen auf kaum über einen Pfennig das Stück. Sie werden hier sortiert und die großen bis zu 10, die kleinen bis zu 3 Pf. verkauft. Allerdings ist das Geschäft auch mit Risiko verknüpft, denn im Winter dieses Jahres verlieren den Leuten mehrere Waggons unterwegs.

W. Mainz, 8. März. Die Bibliothekskommission wählte in ihrer letzten Sitzung mit 7 gegen 3 Stimmen Herrn Universitätsprofessor Vinz. Vajel zum städtischen Bibliothekar. Herr Vajel, ein geborener Bärthelheimer, war seit zehn Jahren Bibliothekar der Universitätsbibliothek in Bielefeld. Von allen Seiten wird ihm das glänzendste Zeugnis ausgestellt. 8 Stimmen fielen auf Herrn Dr. phil. Scharke hier. Die nächste Stadtverordnetenversammlung wird sich mit der Festsetzung der Wahl zu befassen haben. — Schlimme Fastnachtsstage hatte, wie der „Neue Anz.“ mitteilt, eine Kompanie des Regiments Nr. 88. Der Hauptmann hatte für diese Tage seinen Urlaub bewilligt, doch rückten viele ohne Urlaub aus und blieben bis zum Morgen fort. Der Hauptmann revidierte aber nachts um 2 Uhr und fand viele leere Betten. Die ganze Kompanie mußte deshalb am Morgen feldmäßig antreten und wurde Felddienst geübt. Bei der Nacht mußten die Mannschaften zur weiteren „Erholung“ ihre über und über beschmutzten Anzüge ausziehen und so ging es auch am nächsten Tag. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung beantragte Stadtverordneter Dr. Kalla, die Bürgermeisterei möge die Restaurierung und Entfernung des jetzigen Gitterwerkes an dem neuen Provinzialarresthaus erwirken, da das ganze Gebäude in seiner jetzigen Gestaltung den hygienischen Eindruck eines Gefängnisses mache, was nach der festen Versicherung der Regierung ja gerade vermieden werden sollte. Die Versammlung nahm den sehr berechtigten Antrag an.

W. Mainz, 9. März. In der Alexander-Kaserne fürzte heute vormittag ein 15jähriger Spengler von hier bei einer Reparatur vom Dach in den Kasernehof hinab, wobei er sich so schwer verletzte, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb.

W. Mainz, 9. März. Rheingegel: 1 m 18 cm gegen 1 m 23 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

L. K. Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. B.). Am kommenden Freitag, den 13. März, wird Herr Rechtsanwalt und Rats Dr. A. Kleider im „Kaisersaal“, Dohmerstraße 15, einen Vortrag halten, der durch eine große Anzahl Bilder illustriert wird. Schon das Thema: „Erntes und Verleeres aus den Alpen“, 1. Teil: „Zwei Tage im Berner Oberland“, 2. Teil: „Streifzüge durch Südalpen, Ostalpen und Ostalpen“, wird großes Interesse erwecken, um so mehr, da es Herr Dr. Kleider, der über ein vorzügliches Nebentalent verfügt, versteht, seine Reiseerinnerungen in belehrender und spannender und von Humor durchdrungener Weise zu schildern. Gäste sind willkommen, doch dürfte es sich empfehlen, zeitig zu erscheinen, da die letzten Vorträge des Redners stets sehr besucht waren.

K. Hagenburg, 8. März. Resultat des Wettspiels am Sonntag: Karlsruher Fußballverein gegen Sportverein Wiesbaden 3:2 für Karlsruhe. Schönes, ziemlich ausgeglichenes Spiel. Das eine Tor für Karlsruhe war ein Selbsttor eines Wiesbadener Läufers. Genauer Bericht folgt.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Gottes Segen bei Gohn.

Am Abend des 19. November v. J. hatte der Regellklub „Out Holz“ in Oberlahnstein seinen Spielabend. Als gegen 12 Uhr der Lokalhaber, der Gastwirt Philipp Hand, Feierabend bot, da war es eintreten der Klubgenossen noch zu früh zum Nachhausegehen. Sie begaben sich noch einmal in ein an die Regellbahn anstoßendes Zimmer und entrieten dort ein kleines Spielchen: „Gottes Segen bei Gohn“, wie es nach einem Zensur von 5 bis 6 Jahren auch in anderen Wirtschaften von Oberlahnstein viel gespielt worden ist. Der Einsatz war ziemlich gering, und es wurde nicht zu viel umgelegt. Zwei Leute aber, welche nicht mit bei der Partie sein durften, sondern das Lokal verlassen mußten, gingen zu einem Polizeiergeanten und denunzierten sie, worauf

diesem Abend in das Opernhaus kämen, verließ dieloge und kehrte nach kurzer Zeit lachend zurück, indem er dem Kaiser Bericht erstattete. Der alte Kaiser sah nochmals zu uns herauf, winkte uns mit der Hand zu und lachte herzlich.

Theater und Literatur.

„Freie Bahn“, eine Künstlerkomödie von Paul Blüth und Erich Köhler, behandelt in satirischer Form Vorgänge, die absolut identisch sind mit den in letzter Zeit viel erörterten Vorkommnissen bei der Konkurrenz für die Freilegung des Brandenburger Tores und der Stellung des Oberhofbauates v. Jhne dabei.

„Charlotte von Boyer“, Schauspiel in drei Akten von Ferdinand Kunkel und Hans von Benkel, gelangt am Hoftheater in Göttingen zur Aufführung. Es ist dies besonders interessant, da das Stück den Begriff im Offiziersstand sehr tolerant behandelt; und es zeigt somit von dem künstlerischen Fortschritt eines Hoftheaters, daß es den Mut hat, solche Stücke aufzuführen.

Am Budapest Nationaltheater kam es bei der Aufführung des Dramas „Ohne Schuld“ von Kevess, der die Theorie aufstellt, es gebe keine individuelle Schuld, jeder Verbrecher sei ein Opfer der Gesellschaftsordnung, zu von den Akteuren und Christlich-Sozialen veranstalteten großen Skandalisierungen. Akteure und Freidenker ohrfeigten einander bei offener Szene. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Der norwegische Storching hat beschlossen, der freien Schriftstellerin Alvide Prydz eine lebenslängliche staatliche Unterstützung von jährlich 800 Kronen zu bewilligen. Sie ist die erste Frau der Feder in Norwegen, die eine derartige staatliche Zuwendung erhält.

Das Pavillon-Theater in London hat seine Versuche, dem jiddischen Drama Anerkennung zu verschaffen, aufgeben müssen. Es ist dies der dritte mißglückte Versuch, in London ein jiddisches Theater zur stehenden Einrichtung zu machen.

Bildende Kunst und Musik.

Die Aoloraturfängerin Fräulein Hedwig Franzillo-Kaufmann von der Komischen Oper in Berlin wurde nach erfolgreichem Gastspiel auf mehrere Jahre an die Wiener Hofoper engagiert.

Der Münchener Architekt Karl Dirschmann hat in Gemeinschaft mit dem Bildhauer Kurt Döhler für eine Konkurrenzarbeit zu einem Schiller-Denkmal in Dresden den ersten Preis zuerkannt erhalten.

Elefried Wagner demontiert entschieden die Nachricht von einer neuen schweren Erkrankung seiner Mutter.

Genau 25 Jahre nach des Meisters Tode ist Wagners „Meinungslosh“ zum ersten Male in polnischer Übertragung, und zwar in der Zemberger Oper, zur Darstellung gelangt. Das würdige zur Darstellung gelangte Werk machte einen tiefen Eindruck auf das ausverkaufte Haus.

„Ein Walzertraum“ von Oskar Strauß, der seit Wochen mit großem Erfolge am Broadway Theatre in New York in englischer Sprache gespielt wird, erlebte in London die Premiere. Das Werk soll in der nächsten Spielzeit in französischer Sprache in Paris zur Aufführung kommen.

Henri Marteau beschäftigt zusammen mit Prof. Hugo Becker ein neues Streichquartett zu gründen, das den Namen „Marteau-Becker-Quartett“ führen und seinen Sitz in Berlin haben soll.

Die in städtischen Besitz befindliche Andreas-Firche in Worms, die gegenwärtig als Magazin benutzt wird und teilweise baufällig geworden ist, soll sehr wenigstens soweit wiederhergestellt werden, daß ihre äußere Gestalt erhalten bleibt.

Leoncavallo hat am 9. März seinen 50. Geburtstag gefeiert.

Das österreichische Ministerium für Kultus und Unterricht hat für die frequentanten der Kompositionskurse aller heimischen Musikschulen zwei Staatspreise in der Höhe von je 1000 Kronen ausgeschrieben.

Wissenschaft und Technik.

Eine interessante Preisaufgabe stellt die Agl. Akademie des Bauwesens zu Berlin. Sie verlangt eine Abhandlung über die künstlerische Gestaltung von Eisenkonstruktionen im Gebiete der Architektur und des Ingenieurwesens. Zur Bearbeitung sind nur Angehörige des Deutschen Reiches zugelassen. Einlieferung bis 31. Dezember 1908. Preise 3000 M. für die beste Arbeit, je 1000 M. für die beiden nächstbesten.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 9. März 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = 0.80; 1 österr. fl. G. = 1.70; 1 österr. ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wbrg.; 1 fl. hol. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.15; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. sächsische Wbrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.			Zf.			Zf.			Zf.			Zf.		
a) Deutsche.			In %			In %			In %			In %		
1/2 D. R.-Schatz-Anw.	99.65		4. Japan, von 1905	99.45		4. Lissabon, 1886	74.75		4. Sardin. Sec. st. g. In. H. L.	101.90		4. Ld.-Hess. Com. Ser. 7-8	99.70	
1/2 D. Reichs-Anleihe	99.35		5. Mex. am. Inn. 1-V Pes.	95.45		5. Moskau Ser. 30-33	78.20		4. Sicilian, v. 99 st. L. G.	101.25		1/2 do. do. v. 1902	99.70	
1/2 Pr. Schatz-Anw.	99.35		3. cons. 1892, 99 st. 2	92		5. Neapel st. gar.	—		4. do. v. 91 v. L. G.	100.40		1/2 do. Ser. 3 ver. kdb.	99.70	
1/2 Preuss. Consols	99.35		3. cons. 1904 st. 2	92		5. Stockholm v. 1880	—		4. Süd.-Ital. S. A. H.	100.40		1/2 do. S. 4 v. 1915	99.60	
1/2 Bad. A. v. 1901 n. 09	99.80		3. cons. 1905 Pes.	96.50		5. Wien Com. (Gold)	—		4. Toscanische Central	112.60		4. L.-K. (Cass.) S. 22 u. 1914	100	
1/2 Anl. (abg.) S. II	99.75		3. cons. 1905 Pes.	96.50		5. do. (Pap.)	6. H.		4. Westsibir. v. 79	102.30		4. Nass. L.-S. L. V. 13	100.30	
1/2 Anl. v. 1889 abg.	99.25		5. Tamani. (23) mex. Z.	98		5. do. von 1888	97.30		5. do. v. 1880	102.30		1/2 do. L. J.	99.70	
1/2 v. 1892 u. 04	—					5. do. Invest. Anl.	97.30		5. Gotthardbahn	96		1/2 do. v. F. O. H. K. L.	99.70	
1/2 v. 1900 k. b. 05	—					5. do. Zürich von 1889	97.30		5. Jura-Simplon v. 94 gar.	96.70		1/2 do. v. M. N. P. Q.	99.70	
1/2 v. 1902 k. b. 05	—					5. do. St. Baun.-Alf. 1892	101.20		5. Schw. Centr. v. 1880	102.40		1/2 do. v. S. R.	99.70	
1/2 v. 1904 v. 1912	91.25					5. do. v. 88 i. G.	—		5. Schw. Domb. st. g.	—		1/2 do. v. T.	99.30	
1/2 v. 1905	91.25								5. do. v. 93 st. g.	78.50		1/2 do. v. O.	85	
1/2 v. 1906	91.25								5. do. v. 95 st. g.	78.50		1/2 do. v. U.	97.20	
1/2 v. 1907	91.25								5. do. v. 96 st. g.	78.50				
1/2 v. 1908	91.25								5. do. v. 97 st. g.	78.50				
1/2 v. 1909	91.25								5. do. v. 98 st. g.	78.50				
1/2 v. 1910	91.25								5. do. v. 99 st. g.	78.50				
1/2 v. 1911	91.25								5. do. v. 100 st. g.	78.50				
1/2 v. 1912	91.25								5. do. v. 101 st. g.	78.50				
1/2 v. 1913	91.25								5. do. v. 102 st. g.	78.50				
1/2 v. 1914	91.25								5. do. v. 103 st. g.	78.50				
1/2 v. 1915	91.25								5. do. v. 104 st. g.	78.50				
1/2 v. 1916	91.25								5. do. v. 105 st. g.	78.50				
1/2 v. 1917	91.25								5. do. v. 106 st. g.	78.50				
1/2 v. 1918	91.25								5. do. v. 107 st. g.	78.50				
1/2 v. 1919	91.25								5. do. v. 108 st. g.	78.50				
1/2 v. 1920	91.25								5. do. v. 109 st. g.	78.50				
1/2 v. 1921	91.25								5. do. v. 110 st. g.	78.50				
1/2 v. 1922	91.25								5. do. v. 111 st. g.	78.50				
1/2 v. 1923	91.25								5. do. v. 112 st. g.	78.50				
1/2 v. 1924	91.25								5. do. v. 113 st. g.	78.50				
1/2 v. 1925	91.25								5. do. v. 114 st. g.	78.50				
1/2 v. 1926	91.25								5. do. v. 115 st. g.	78.50				
1/2 v. 1927	91.25								5. do. v. 116 st. g.	78.50				
1/2 v. 1928	91.25								5. do. v. 117 st. g.	78.50				
1/2 v. 1929	91.25								5. do. v. 118 st. g.	78.50				
1/2 v. 1930	91.25								5. do. v. 119 st. g.	78.50				
1/2 v. 1931	91.25								5. do. v. 120 st. g.	78.50				
1/2 v. 1932	91.25								5. do. v. 121 st. g.	78.50				
1/2 v. 1933	91.25								5. do. v. 122 st. g.	78.50				
1/2 v. 1934	91.25								5. do. v. 123 st. g.	78.50				
1/2 v. 1935	91.25								5. do. v. 124 st. g.	78.50				
1/2 v. 1936	91.25								5. do. v. 125 st. g.	78.50				
1/2 v. 1937	91.25								5. do. v. 126 st. g.	78.50				
1/2 v. 1938	91.25								5. do. v. 127 st. g.	78.50				
1/2 v. 1939	91.25								5. do. v. 128 st. g.	78.50				
1/2 v. 1940	91.25								5. do. v. 129 st. g.	78.50				
1/2 v. 1941	91.25								5. do. v. 130 st. g.	78.50				
1/2 v. 1942	91.25								5. do. v. 131 st. g.	78.50				
1/2 v. 1943	91.25								5. do. v. 132 st. g.	78.50				
1/2 v. 1944	91.25								5. do. v. 133 st. g.	78.50				
1/2 v. 1945	91.25								5. do. v. 134 st. g.	78.50				
1/2 v. 1946	91.25								5. do. v. 135 st. g.	78.50				
1/2 v. 1947	91.25								5. do. v. 136 st. g.	78.50				
1/2 v. 1948	91.25								5. do. v. 137 st. g.	78.50				
1/2 v. 1949	91.25								5. do. v. 138 st. g.	78.50				
1/2 v. 1950	91.25								5. do. v. 139 st. g.	78.50				
1/2 v. 1951	91.25								5. do. v. 140 st. g.	78.50				
1/2 v. 1952	91.25								5. do. v. 141 st. g.	78.50				
1/2 v. 1953	91.25								5. do. v. 142 st. g.	78.50				
1/2 v. 1954	91.25								5. do. v. 143 st. g.	78.50				
1/2 v. 1955	91.25								5. do. v. 144 st. g.	78.50				
1/2 v. 1956	91.25								5. do. v. 145 st. g.	78.50				
1/2 v. 1957	91.25								5. do. v. 146 st. g.	78.50				
1/2 v. 1958	91.25								5. do. v. 147 st. g.	78.50				
1/2 v. 1959	91.25								5. do. v. 148 st. g.	78.50				
1/2 v. 1960	91.25								5. do. v. 149 st. g.	78.50				
1/2 v. 1961	91.25								5. do. v. 150 st. g.	78.50				
1/2 v. 1962	91.25								5. do. v. 151 st. g.	78.50				
1/2 v. 1963	91.25								5. do. v. 152 st. g.	78.50				
1/2 v. 1964	91.25								5. do. v. 153 st. g.	78.50				
1/2 v. 1965	91.25								5. do. v. 154 st. g.	78.50				
1/2 v. 1966	91.25								5. do. v. 155 st. g.	78.50				
1/2 v. 1967	91.25								5. do. v. 156 st. g.	78.50				
1/2 v. 1968	91.25								5. do. v. 157 st. g.	78.50				
1/2 v. 1969	91.25								5. do. v. 158 st. g.	78.50				
1/2 v. 1970	91.25								5. do. v. 159 st. g.	78.50				
1/2 v. 1971	91.25													

Zu effektiven Schleuderpreisen Totale Räumung bis auf das letzte Stück

sämmtlicher

Orient-Teppiche,
Deutsche Teppiche,
Vorlagen,
Läuferstoffe,
Linoleum,

Nur erstklassige Fabrikate!

Vorhänge,
Dekorationen,
Portièren,
Tisch-, Diwan-,
Bett- und Reise decken,
Steppdecken

wegen Aufgabe des Teppich-Ladens,

welcher ab 1. April bereits anderweitig vermietet ist. — Es bietet sich hiermit für **Hotels, Pensionen und Private** für obige Artikel

===== eine nie wiederkehrende Einkaufs-Gelegenheit, =====

bei welcher an jedem Stück ausnahmslos

effektiv 25 bis 50 Prozent gespart werden.

S. Guttman & Co., Webergasse 8.

Laden-Einrichtung zu verkaufen.

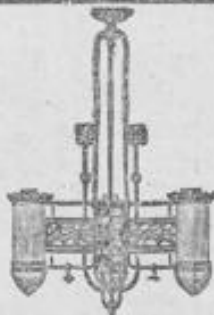
K 90

Um bis zum bevorstehenden Eingang der Neuheiten zu räumen, gewähre auf meine bekannt billigen Preise in
Salon- u. Speisezimmer-Kronen, Zucklampen,
Ampele, Wandarme und Lyras, sowie Gas-
kocher, Gasherdöfen, gusseis. Email- und
Zink-Badewannen

10—20% Rabatt.

K. Brandstätter, Installationsgeschäft,
7 Bärentstr. 7, Entresol. Tel. 3467.

Bitte genau auf Firma u. Nr. 7 zu achten.



Messerputzmaschinen,

beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig

Ph. Krämer, 6287

Metzgergasse 27. — Telefon 2079.



Zum erstenmale
nach beendeter Inventur
Ausverkauf
in nur besseren gebiengen
Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder, auch
für Konfirmanden,
zu extra billigen Preisen.

Sein Laden. **Nur Neugasse 22, 1. St.**

Bemerkte, daß nur meine bekannten
guten Qualitäten, welche ich im Preise
reduziert, zum Verkauf kommen.

Von besten Haaren!

Anfertigung von **Scheiteln, Perücken,**
Pöpfen, Locken, Unterlagen. 112
Feinste Ausführung. Billigste Preise.
M. G. Roth, Spieckgasse 1.

Im Verlag von **Moritz und Münzel in Wiesbaden** erschien soeben:

Die Erkrankungen der Atemwege

und ihre Heilung durch die Kurmittel Wiesbadens auch während der Winter-
monate. Für Aerzte und Kranke von

Dr. Maximilian Bresgen.

Vierte, ungewarbeits und bedeutend erweiterte Auflage. Preis: 1 Mk.

Reelles Möbel-Geschäft.

Wer gute und billige Möbel braucht, wende sich nach **Sedanplatz 7.**
Großes Lager in **Salaf, Speise, Wohnzimmer, Salons** und **Kindern-
Einrichtungen** vom einfachsten bis zum modernsten Stil. Nur erhaltene Ware
unter weitgehendster Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. Beän-
digtes Lager von 25 bis 30,000 Mk. Eigene Schreinerei u. Tapezierwerkstätte.

Anton Maurer, Schreinermeister, 112
64a Weidenburg- und Gierstraße. — Hauptgeschäft Sedanplatz 7.

Unsere grossen Umsätze in **Damen-Wäsche** haben es ermöglicht, bei unseren neuen Abschlüssen grosse Lagerbestände allererster Häuser, vorwiegend Elsässer Fabrikate, zu ganz ausserordentlich vorteilhaften Preisen aufzukaufen. Um nun unserer werten Kundschaft diese grossen Vorteile unseres Einkaufes auch wirklich zukommen zu lassen, veranstalten wir

von Montag, 9., bis Samstag, den 14. März,
grosse Verkaufstage zu den Einheitspreisen von 1.⁹⁵ u. 2.⁹⁵ M.

Damen- Wäsche

1 grosser Posten Damen-Taghemden.
1 grosser Posten Damen-Nachthemden.
1 grosser Posten Damen-Beinkleider.
1 grosser Posten Nachtjacken.

Serie I: Einheitspreis	Serie II: Einheitspreis
1⁹⁵ M.	2⁹⁵ M.
darunter Sachen 325 im Werte bis zu 3 M.	darunter Sachen 520 im Werte bis zu 5 M.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 91

Restaurants, Oberkellner sucht
Restaurant oder hl. Hotel
 per sofort oder später mit Vorlauf-
 recht zu mieten. Off. unter N. 245
 an den Tagbl.-Verlag.

Gärtnerei
 oder zur Gärtnerei geeignetes Grundstück
 zu pachten, evtl. zu kaufen gesucht. Off.
 unter L. 250 an den Tagbl.-Verlag.
 In der Nähe vom Hochbrunnen
 wird ein schöner schattiger Garten
 zu pachten gesucht. Off. u. N. 248
 an den Tagbl.-Verlag einbringen.

Ein Garten zu pachten
 gesucht Rheinstraße 29.

Unterricht

An mehreren Unterrichtsstunden
 zur Vorbereitung auf höh. u. mittl.
Gymnasial- u. Real-Klassen
 sowie auf das
Einjähr.-Freiwill.-Examen
 können bei erfah., akad. geb. Lehrer einige
 Schüler teilnehmen. Besuchsbrief, Aus-
 kunft wolle man Adresse unter C. 250
 an den Tagbl.-Verlag einbringen.

Berlitz School.

Erfolgreichste Sprachlehre der
 Welt. Ueber 350 Zweigschulen.
 Erstklassige nationale Lehrkräfte
 Privat- und Klassen-Unterricht.
 Bei Belohnung längerer Klassenkurse
 die Stunde 60 Pf. Prospekte gratis.
Luisenstrasse 7.

Deutsche sucht Stundenaus-
tausch mit Französin oder Eng-
länderin. Off. u. N. 252
 an den Tagbl.-Verlag.

Engländerin erteilt engl. Unterricht.
 Miss Moore, Moritzstr. 1, 1.

Englische u. französ. Stunden.
 Miss Browe, Notarstr. 5.

Engl. Unterricht u. Konversat.
 Miss Carver, Lammstr. 2, St. 2.

Französin (diplom.) erteilt engl.
 Unterr. u. Konv. Besuche Ref. St. 23, 2.

Cours et leçons
 Française diplômée. Moritzstr. 16, II r.

Mal-Unterricht
 (einzeln oder zirkelweise) erteilt
Oscar Meyer-Elbing,
 Porträtmaler,
 Ateller: Niederwaldstr. 14, II.

Rheinisch-Westf.
Handels- und Schreib-
Lehranstalt

für
Damen
 und
Herren

(Inhaber: Emil Straus)
 Nur
38 Rheinstraße 38,
 Ecke Moritzstraße.

Prospekte kostenfrei.

Pariser Musikschule.

Junge Dame, in Paris ausgebildet,
 wünscht Klavierunterricht zu erteilen.
 Moritzstraße 50, 2. 6819

Gründl. Gesangsunterricht

für Opernsänger (mit Mimik u. Rep.),
 sowie Violanten erteilt

Berta Simon-Romani,

frühere Primadonna, Bilanz. Zengn., über
 500 Schüler ausgeh. Preis n. Uebereinf.

Näh. täglich v. 3-5 Schillingstr. 2, 3.

Buchkurse

werden erteilt Kirchstraße 13, 1 r.

An einem feineren

Koch- u. Back-Kursus

können noch einige Damen teilnehmen.

Näh.: Staatl. konzeptionierte Ge-
 werbe- u. Kochschule, verbunden mit
 seiner Privat-Küche,

A. Elbers, Rheinstr. 64.

Verloren Gemacht

Goldene Brille im Ankauf o. vor
 dem Ankauf verloren. Abzugeben
 gegen Belohnung Scheffstr. 4, 2.

Geschäftliche
Empfehlungen

Kauf oder Beteiligung

an rentablen Unternehmen, auch Detail-
 geschäft, sucht tüchtiger erfahrener Kauf-
 mann. Feinste Referenzen. Strengste
 Diskretion zugeh. Gest. Angebote unter
 Chiffre A. 908 an den Tagbl.-Verlag.

Bräuterei-vertreter,

der auf eigene Rechnung den Bier-
 vertrieb einer Bräuterei mit nur
 erklaffenden Bieren (hell u. dunkel)
 übernimmt, für Wiesbaden gesucht.
 Nur tüchtige kautionsfähige, in der
 Branche bekannte Bewerber wollen
 sich unter J. 1600 an D. Franz,
 Wiesbaden, wenden. (Nr. 1600) F84

Zum Verkauf von landwirtschaftl.
 Artisen

Vertreter

gegen hohe Provis. gesucht. B 3235

E. Grün & Co., Rautenthalstr. 5.

Zufass-Vertreter

gesucht!

Erfolgreiche alte deutsche
 Lebensvers.-Ges.

wünscht ihr

Platzkassio

in Wiesbaden an eine ge-
 eignete Persönlichkeit oder
 Firma zu vergeben u. erteilt
 gest. Offerten unter U. 247
 an den Tagbl.-Verlag.

Großartige Neuheit.

Tüchtige Vertreter, hohe Provis.,
 gesucht Ludwigstraße 16, 2. Wohnungen
 am Dienstag zwischen 5 und 7 Uhr.

Delporträts nach d. Natur

und Kopien

in künstlerischer Ausführung zu äußerst
 billigen Preisen. Zu erfragen im
 Tagbl.-Verlag. B 3271 Gg

Reisedamen für großart. Neuheit,

hohe Provis., gesucht.

Mitteilungen am Mittwoch von 5-8 Uhr
 Ludwigstraße 16, 2.

Beseitigung von Zahlungsschwieri-

keiten, Vermeidung des Konkurses

durch sachgemäße Verhandlungen mit
 den Gläubigern; nur streng reelle
 Sachen werden bearbeitet. Streng
 verschwiegen! Ordnung tüchtiger
 Bücher u. Bücherrevisor Langstg.
 Mainz, Teleph. 223. (Nr. 7890) F58

Dengnisabschriften

Lehmanns Schreibstube,
 Marktstr. 12, 1, „Grüner Wald“.

Schwed. Massagen,

auch jede andere, von junger
 Dame, Am Römerstr. 2, 1 St.,
 neben Langgasse. 10-1 u. 3-7.

Massage,
 international,
 von junger Dame. 10-1 vormittags,
 3-7 nachmittags Schulgasse 9, 2.

Massagen,
 auch durch galb. elektr. Strom, von junger
 kräftiger Dame. 11-8 Uhr. B 3421
 Bleichstraße 19, Part. Telefon 2712.

Schwed. Massage,
 Wiener Manufaktur v. gebild. Dame
 von 10-1 u. 2-7 Bleichstr. 21, 2 r.

Russ. Massage,
 von energischer Dame ausgeführt.
 Rheinstraße 51, 2. St. 11-1 u. 3-7.

Phrenologin
 und Arithmonantin
 (arische Zahlenrechnung). N. 11
 Damen. Seltenstr. 12, 1.

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Phrenologin

Frauenleiden

Behandelt mit Erfolg Schülerin des
 Medizinalrats Dr. Ebers, Berlin.
 Empfehlungen von den höchst. Herrschaften.
 Damen sind jederzeit freundschaftliche Auf-
 nahme.

Frau Hertel,
 Wiesbaden, Goethestr. 1,
 1. Etage, 6821
 vis-a-vis dem neuen Bahnhof.

Augen Frauen
 sende Prospekt „Verlobungsring“.
 C. Blocher, Leipzig.

Damen
 wenden sich bei Ausblei-
 den bestimmter Vorgänge
 vertrauensvoll an Frau
 M. Musoyaki, Zürich 1 (Schweiz),
 Löwenstr. 55. F 186
 Viele Dankschreiben. Rückporto erb.

Damen finden liebev. disk. Auf-
nahme. Off. unt. N. 248 an die
 Tagbl.-Verlag, Wiesbaden. B 3257

Heirat
 vermittelt streng u.
 reell für J. u. D.
 Frau Müller, Moritzstr. 52, 1.

Seitrat in jedem Standes vermittelt
 Frau Wehner, Römerberg 29.

Jurist,

geb. Herr, wünscht Bekanntschaft unab-
 hängiger vermöglicher junger Dame
 zwecks baldiger Heirat. Gest. Offert.
 nicht Bild u. N. 248 a. d. Tagbl.-Bl.

Architekt,

31 Jahre, groß, stalt. Figur, Teilhaber
 eines alten, sehr rentablen Baugeschäfts,
 so. 120,000 Mk. Vermögen, wünscht sich
 mit tüchtiger, häuslich erzogener, ver-
 mögender Dame zu

verheiraten.

Gewerbemäßige Vermittlung vorbehalten.
 Gest. nicht anonyme Briefe werden an
 Annoncen-Expedition D. Franz in
 Mainz unt. V. 107 erbeten. F 84

Zwei junge Herren

suchen Damenanschl. zwecks Heirat.
 Photographie erbeten. Offerten unter
 N. 248 an den Tagbl.-Verlag.

Lieber Carl,

erwarte Dich M.
 1/9 Uhr.
 Gretchen H.

Dickchen

Alles Topp
 Frechdax.

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Dickchen

Amstliche Anzeigen

Grundbuchanlegung
der Bergwerke.

Im Anschluß an unsere Bekannt-
 machung vom 16. Februar d. J.
 wird darauf hingewiesen, daß die
 Bekanntmachung des unterzeichneten
 Gerichts vom 1. Februar 1908, betr.
 die am 14. August 1908 endigende
 sechsmonatliche Anstufungsfrist im
 Grundbuch-Anlegungsverfahren der
 Bergwerke auch durch Anschlag in den
 sämtlichen Gemeinden, in denen die
 Bergwerke liegen, veröffentlicht
 worden ist. F 255

Wiesbaden, den 2. März 1908.

Königliches Amtsgericht.

Abt. I c.

Nichtamtliche
Anzeigen

Rheinstr. 37.

unter d. Lauspl.

Täglich geöffnet

von morgens 10 bis 10 Uhr abends.

Jede Woche 2 neue Reisen.

Beste Anschauungsunterricht in Geo-

graphie für Schüler.

Woche vom 9. bis 15. März 1908:

S. I: Tirol. Vom Ampezzo-Tal bis Tal

und Ort Cardore.

S. II: Die malerische italien. Riviera.

Gasthaus zum Uhrturm.

Seute

Mehlsuppe,

wozu freundlich einladet

Albrecht Klenk.

Restaurant Busch, Schul-

gasse 4.

Seute Dienstag:

Mehlsuppe.

American Biograph,

Theater lebender Photographien,

41 Schwalbacherstraße 41.

Prachtvolles Neuenprogramm.

Die Abenteuer der Polinchenella,

120,000 Aufnahmen, prächtig koloriert. Außerdem das gesamte große Programm

in nur schönster tadelloser Vorführung.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein Die Direktion.

Das

NE

Erlaube mir die neuen,
hochmodernen Frühjahrs- u. Sommerstoffe
 in grosser Auswahl ergebenst anzuzeigen.

Peter Braun, Schneidermeister,
 Telephon 2252. Wilhelmstrasse 34. Telephon 2252.

Daselbst sind **zurückgesetzte Stoffe** zur Anfertigung nach Maass, wie auch meterweise sehr billig abzugeben. 336

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, 10. März, abends 8 Uhr, im Abonnement im gr. Saale:

Musikalischer Abend.

Leitung: Herr Ugo Affernt, städtischer Kurkapellmeister. Solistin: Fräulein Elisabeth Bokemeyer aus Berlin (Klavier). Orchester: Städtisches Kurorchester.

Programm: Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“, Berlioz. — Klavier-Konzert in Es-dur mit Orchester, Liszt. (Fräulein Bokemeyer.) — Tarantelle „Venezia o Napoli“, Liszt. — Gavotte aus op. 1, d'Albert. Tempo di Menuetto, Zanella. Spinnlied aus „Der fliegende Holländer“, Wagner-Liszt. (Fräulein Bokemeyer.) — Adagietto und Carillon aus der Suite „L'Arlesienne“, Bizet. F 244

Platzkarte 25 Pf. mit der Abonnements- od. Tageskarte (2 Mk.) vorzuzeigen.

Städtische Kurverwaltung.

Totaler Ausverkauf

wegen

Aufgabe des Ladens.

**Neuheiten in Corsets,
 Untertailen,
 Hemden, Strümpfen.**

E. Hartmann-Mau,

Webergasse 12. Teleph. 492.

Dienstag und Samstag, am 10. und 14. März,
 von früh 8 Uhr an.

Wichelsberg 8, Schwalbacherstr. 38, Ecke Welltrichstr.,
 Webergasse 56, Bismardring 39, Niedrig: Rathhausstr. 24,

in
Buchthals Kaffee-Magazinen

zur Einführung unserer neuen vorzüglichen Mischungen,
 bei jedem Pfund Kaffee:

1/10 Pfund Kaffee gratis.

Außerdem die gewohnten großen Gratis-Zugaben:
 Tafeldecken, Tischtücher, Kaffeedecken u. f. w.

Kaufe

kein Bett ohne



**Patentmatratze
 „Primissima“**

Westphal & Reinhold, Berlin.



(B. Z. 44339) F 8

Überraschende Neuheit

garantiert
 unschädlich
 kein Chlor
 kein reiben

Persil

vollständig
 ungefährlich
 kein Waschbrett
 kein bürsten

Modernes Waschmittel
 für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.



Schul- ranzen

Grösste Auswahl
 Billigste Preise
 offeriert
 als Spezialität
A. Letschert,
 Faulbrunnstr.
 10. 115
 Reparaturen.

Gelegenheitskäufe!

Meine Schuhwaren

sind elegant, haltbar und kosten nicht viel!
 Reiche Auswahl in allen Sorten, Farben, Qualitäten u. Größen zu unglaublich
 billigen Preisen findet man

Marktstraße 22, 1. Klein Raden. Telephon 1894.

NB. Ein großer Vorrat einzelne Paare Schuhwaren, meist erstklassige Fabrikate, darunter echte Wiener Straßen- und Walschuh, werden jetzt zu jedem annehmbaren Preis verkauft. 6592

Bitte auf Marktstraße 22, 1, zu achten.

Für Konfirmanden

empfehlen

schwarze, elfenbeinweisse u. farbige Wollstoffe

in guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

K 90

S. Guttman & Co.,

Webergasse 8.

Die
Watte

HERMOGENE

bekämpft
wunderbar

Husten, Rheumatismus, Halsschmerzen, steifen Hals, Hüftweh, Seitenstechen.

Zu haben in Wiesbaden in der Viktoria-Apotheke, Rheinstraße 41, Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Hof-Apotheke, Langgasse 15, Adler-Apotheke, Kirchgasse 26, Oranien-Apotheke, Taunusstraße 57, Theresien-Apotheke, Emserstraße 24; in Mainz in der Adler-Apotheke, Augustinergasse 25, Löwen-Apotheke, Markt 3; in Castel in der Apotheke W. Renner und in allen Apotheken und Drogerien, die Schachtel Mk. 1.20.



Glänz. bew. h. Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Rachenkatarrhen

Schutt's ächte Sodenor
Mineralpastillen

(antifälschliches Quellen-Produkt der
Sodenor Quelle Nr. 11 unter ständiger
Kontrolle des Landesrates Dr. G. H. S. 11.)

Man achte auf die Schutzmarke
„Glocke“ und den Namen „Schutt“
und weise Reklame-Pastillen zu-
rück. — Pro Schachtel 85 Pfg. —
Überall erhältlich, wo nicht,
direkt durch Dr. Wassermann,
Frankfurt a. M., Theaterpl. 1.

F 190

Große Partie Strohüte

für Damen und Kinder werden zu
50 Pf. u. 1 Mk. per Stück ausverkauft.
L. Nothnagel, Gr. Burgstr. 16.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,

vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 9

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Trauerhüte,
Trauerschleier,

stets grosse Auswahl.

L. Wolf,
vorm. D. Stein,
Webergasse 3. 310

Startoffeln,

Industrie Nr. 280, sowie prima
Magnum bonum, Käschen empf. billigt
Wilhelm Enders,
Göbenstraße 7, verlängerte Petrarstr.

Die feinsten genähten
Damen-Stiefel-Sohlen und Felle
2. bis 2.20 Mk.
Herren-Stiefel-Sohlen und Felle
2.80 bis 3. — Mk.

Reparaturen schnell, gut und
billig.
P. Schneider, Wilsberg 23,
gegenüber der Synagoge.

Kamillen Nachrichten

Eodes-Anzeige.

Allen Freunden und Be-
kannten die traurige Nachricht,
dass Samstag früh 3 Uhr
meine innigstgeliebte Braut,

Sophie Schuster,

im Alter von 27 Jahren nach
langem, schwerem Leiden sanft
entschlafen ist.

Der trauernde Bräutigam:
Adolf Glöckner.

Wiesbaden, 7. März 1908.

Die Beerdigung findet Dienst-
tag nachm. 4 Uhr vom alten
Friedhofe aus statt.

Am Sonntag nachmittag verschied nach kurzem, schwerem
Leiden unsere herzengute Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwägerin und Tante,

frau Anna Feig, wwe.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Himmler und Frau, Anna, geb. Feig.

Wiesbaden, 9. März 1908.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. März, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Schwalbacherstraße 39,
aus statt. B 3376

Eodes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten
Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Johann Firmenich,

nach kurzem, schwerem Leiden zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten **Christian Firmenich,
Ewald Firmenich,
Clara Firmenich, geb. Muth,
und Kinder.**

Die Exequien sind Mittwoch 7 Uhr 15 Minuten.

Die Beerdigung findet statt an demselben Tage vom Sterbehause,
Helmstraße 53, aus.

Tages- Veranstaltungen

Kuchens. Nachm. 4 Uhr: Konzert.
8 Uhr: Musikalisches Abend.
Königliche Schauspiele. Abds. 7 Uhr:
Egmont.
Reichens-Theater. Abends 7 Uhr:
Die schöne Marcellaierin.
Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:
Ein dreieckiges Verhältnis.
Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:
Konzert.
Reichens-Theater. Abends 8 Uhr:
Vorstellung.
Biophon-Theater, Wilhelmstraße 8.
(Hotel Monopol.) Nachm. 4.30—10.
Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Versteigerungen

Versteigerung von Uhren, Gold- und
Silberwaren usw. im Versteige-
rungslokal, Schwalbacherstraße 7,
vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 117,
S. 20.)

Versteigerung von Mobilien usw. in
der Villa Gartenstraße 15, vorm.
9.30 Uhr. (S. Tagbl. 117, S. 20.)

Versteigerung von Mobilien usw. im
Versteigerungslokal, Schwalbacherstraße 7,
vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 117,
S. 20.)

Kuchens-Versteigerung aus der Ober-
försterei Chausseehaus, im Restau-
rant Taunusblud, vorm. 10 Uhr.
(S. Tagbl. Nr. 106, S. 7.)

Einreichung von Angeboten auf die
Lieferung der Milch für die Stadt-
armen in der Zeit vom 1. April
1908 bis dahin 1909, im Rathaus,
Zimmer Nr. 12, vorm. 10 Uhr. (S.
Amtl. Anz. Nr. 19, S. 2.)

Versteigerung eines den Erben des
verstorbenen Architekten Wilhelm
Bogler hier gehörigen Wohnhauses,
belegen an der Adelstraße 63,
bei Königl. Amtsgericht, Abt. 1b,
Zimmer Nr. 63, vorm. 10 Uhr.
(S. Tagbl. Nr. 93, S. 20.)

Einreichung von Angeboten auf die
Bereingung der Quartierleistung für
die Stadt Wiesbaden, im Rathaus,
Zimmer Nr. 51, vorm. 11 Uhr. (S.
Amtl. Anz. Nr. 19, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die
Ausführung der Erde, Maurer- u.
Abputzarbeiten, sowie auf die
Massarbeiten für die Hochbauten
auf dem Südringhof (Verwalter-
u. Wirtschaftssache), im hies.
Baubureau, Adlerstraße 4, vorm.
11 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 19,
S. 2.)

Wetter-Berichte

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden.

7. März.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abds.	Mitt.
Barometer*)	746.5	749.6	751.4	749.2
Thermom. C.	5.7	7.3	2.7	4.6
Thermom. mm	5.7	5.2	5.1	5.3
Rel. Feuchtig- keit (%)	83	68	91	80.7
Windrichtung SW. 3 SW. 4 SW. 1				
Niederschlags- höhe (mm).	—	0.0	0.5	—
Höchste Temperatur 8.4.				
Niedrigste Temperatur 2.7.				

Auf- und Untergang für Sonne
(*) und Mond (C).
(Durchgang der Sonne durch Ähren nach mittel-
europäischer Zeit.)

März	im Süd. Aufgang Unterg.	Aufg.	Unterg.
11. 12. 37. 6. 02. 11. 47. 24. 3. 24. 2.	11. 12. 37. 6. 02. 11. 47. 24. 3. 24. 2.	11. 12. 37. 6. 02. 11. 47. 24. 3. 24. 2.	11. 12. 37. 6. 02. 11. 47. 24. 3. 24. 2.

*) Hier geht C. Untergang dem Auf-
gang voraus.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 10. März.
71. Vorstellung.
37. Vorstellung im Abonnement A.
Egmont.

Trauerspiel in 5 Akten von Goethe.
Die zur Handlung gehörende Musik
ist von F. van Beethoven.
In Szene gesetzt von Herrn Ober-
Regisseur Köchy.

Personen:
Margarethe, Parma,
Tochter Karls V.,
Regentin der Nieder-
lande Frä. Santen.
Graf von Egmont,
Brinz von Gante . . . Herr Zeffler.
Wilhelm von Oranien
Derzog von Alba . . . Herr Pollin.
Ferdinand, sein Sohn
Nachtweib, im Dienste
der Regentin . . . Herr Weinig.
Richard, Egmonts
Sekretär Herr Schwaib.

Silva, unter Alba
Gomez, dienend . . . Herr Engelmann.
Klärchen, Egmonts
Geliebte Frä. Meisel.
Ihre Mutter Frä. Ulrich.
Bradenburg, ein
Bürgersohn . . . Herr Malcher.
Goetz, Krämer, Bürger
aus Brüssel . . . Herr Berg.
Jettier, Schneider,
Bürger aus Brüssel . . . Herr Andriano.
Zimmermann, Bürger
aus Brüssel . . . Herr Buschdel.
Seifenhändler, Bürger
aus Brüssel . . . Herr Martin.
Buhl, Soldat unter
Egmont Herr Ketsch.
Munjam, Invalide
und taub Herr Kober.
Banjen, ein Schreiber . . . Herr Striebeck.
Belt, Wachen, Wagen.
Der Schauspieler ist in Brüssel.
Musikalische Leitung: Herr Rother.
Spielleitung: Herr Regisseur Köchy.
Decorative Einr.: Herr Hofrat Schid.
Damit die verbindende Musik ungehindert
zur Geltung kommen kann, finden im
Verlauf der Vorstellung nur zwei Pausen
von je 10 Minuten statt, und zwar nach
den Vorfällen im zweiten und vierten
Akt. Während der Opern- und der
Zwischenspielpausen bleiben die Türen
geschlossen.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 11 Uhr.
Gewöhnliche Preise.

Mittwoch, den 11. März, 72. Vorstellung.
37. Vorstellung im Abonnement B.
Gewöhnliche Preise. Die Regimentskinder.
Donnerstag, den 12. März, Abonn. C:
Tiefenland.
Freitag, den 13. März, Ab. A: Der
Dummkopf.
Samstag, den 14. März, Abonn. D:
Die Wölkchen.
Sonntag, den 15. März, Abonn. B:
Tannhäuser.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Dienstag, den 10. März.
Duendelarten gütlich. Fünfsäuer-
arten gütlich.

Die schöne Marcellaierin.
Schauspiel in 4 Akten von Pierre
Verton. Ins Deutsche übertragen
von Franz Schreier.

Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.
1. Akt: Das Restaurant „Sur schönen
Marcellaierin“.
2. Akt: Bonaparte in den Tuilerien.
3. Akt: Am Abend des Hochzeits-
tages.
4. Akt: Konflikt und Kaiser.

Personen des 1. Aktes. (1800).
Christenon, Adjutant . . . Heinz Heidebrügge.
Bonaparte Rudolf Wiltner.
Marquis de Tallemont . . . Schönau.

Jeanne de Briantes,
seine Frau . . . Agnes Hammer.
Nap., Adjutant Bonaparte . . . Reinhold Hager.
Barat, Major Rudolf Bartal.
St. Adjant, Kapa-
lischer Verwundeter . . . Max Ludwig.
Bernard, Kavalierischer
Verwundeter Gerhard Sascha.
Vet. Francois, Kapa-
lischer Verwundeter . . . Franz Lucif.
Brutus, Kellner Friedr. Degener.
Leonidas, ... Albert Köhler.
Zwei Vorübergehende . . . Hans Wilhelm.
Gäste Arthur Rhode.

Personen der folgenden Akte.
(1803/04.)

Napoleon Bonaparte . . . Georg Müller.
Josephine Bonaparte . . . Alie Noorman.
Gortense Bonaparte . . . Luise Delotte.
Pauline Bonaparte . . . Theodora Worl.
Marquis de Tallemont . . . Rudolf Wiltner.
Schönau.

Jeanne de Briantes,
seine Frau . . . Agnes Hammer.
Christenon, Adjutant . . . Heinz Heidebrügge.
Nap., Bonaparte . . . Reinhold Hager.
Barat, Major Rudolf Bartal.
Rouche, Kellner Theo Tachauer.
Regnier, Minister Gerhard Sascha.
Feld, Kardinal, Rhein-
Bonaparte Arthur Rhode.
de Gantincourt Karl Feistmantel.
de Rémusat Albert Köhler.
Madame de Rémusat . . . Sofie Schenl.
Cambacères Hans Wilhelm.
Murat Billy Schäfer.
Duroc Georg Albr.
Junot Friedr. Degener.
Madame Junot Alice Harden.
Lannes Max Ludwig.
Madame Lannes Helene Leidenius.
Erste Kammerfrau . . . Margot Wilsch.
Zweite Kammerfrau . . . Stef. Sandort.
Ein Diener Ludwig Kepper.

Offiziere, Senatoren, Diener.
Nach dem 1. und 2. Akt finden
größere Pausen statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 11. März. Duendel-
arten gütlich. Fünfsäuerarten gütlich.
Donnerstag, den 12. März: Doktor
Maus.
Freitag, den 13. März: Panne.
Samstag, 14. März: Karrenkranz.

Walhalla-Theater.

Gastspiel des Theaters Job-Klassen.
Direktion: Hermann Job und Peter
Klassen.

Dienstag, den 10. März.

Abends 8 Uhr:

Zum vorletzten Male:

Ein

dreieckiges Verhältnis.
Ein lustiges Stück mit Gesang in
3 Akten, nach einer älteren Idee
bearbeitet von Bruno Ferrand. Musik
von H. Edybraim. Arrangiert und in
Szene gesetzt von Direktor Job.
Spielleitung: Direktor Job.
Dirigent: Kapellmeister Köchy.

Personen:

Anton Müller, Orts-
vorsteher Direktor Klassen.
Eva, seine Frau Paula Hobe.
Franz Hanke, Müllers
Schwiegermutter . . . Josef Huen.
Johann Baumann,
Sekretär, Angestellter
bei Müller Nikola Finkling.
Theodor Ventin,
Schreiber, Ange-
stellter bei Müller Jos. Weisweiler.
Lucie Hinder, Chan-
sonette Frau Dir. Job.
Hermann Dorn, Jour-
nalist Direktor Job.
Alfred Benz, Sports-
mann Rud. Siller.
Max Frank, Wein-
händler Herm. Domann.
Richard Schwarz,
Kesselführer Jos. Kabitius.
Nikola Schnüffel, Heil-
guthülfe Carl Schmitz.
Fris, Kellner Carl Mein.
Ein Polizeikommissar Max Brenner.
Ein weiterer Polizist Jean Kofbach.
Franz Heideich Theod. Widary.
Viel Volk, Gäste und Ausflügler.

Mittwoch, den 11. März: Ein drei-
eckiges Verhältnis.
Donnerstag, den 12. März: Der Mann
mit dem Himmel.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 10. März.

Abonnements-Konzert

des städtischen Kur-Orchesters

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmr.

1. Ouverture z. Märchen W. Taubert.
2. Finale aus der Oper „Der Templer u. die Jüdin“ H. Marchner.
3. Ländliche Bilder, Walzer A. Czibulka.
4. Impromptu in C-moll Frz. Schubert.
5. Vorspiel „Odysseus“ M. Bruch.
6. Bitte schön, Polka Job. Strauß.
7. Variationen aus dem Kaiserquartett J. Haydn.
8. Phantasie aus d. Op. „Der Troubadour“ G. Verdi.

Biophon-Theater

Wilhelmstr. 6, Hotel Monopol.

Otto Reutter

„Ich bin ein echter deutscher Patriot“.

Satire über die neuesten

Steuervorlagen.

Johannes Sembach,

Kgl. Sachs. Hofopernsänger,

Cavatine des Faust

aus der Oper „Margarethe“.

— Duett —

aus „Meissner Porzellan“.

Gerichtsszene aus der Operette

Die Landstreicher.

Mario Ottmann — Fred Carlo,

Edmund Binder — Alb. Kutzner.

Gassenhufen-Lied

aus der Operette „Münsterblut“.

Beisetzungsfeier in Lissabon.

Kutscher, schnell fahren!

Werkmeister als Brandstifter.

Rauchertypen. 6762

Abenteuer eines Mädchenjägers.

Reichshausen-Theater, Stiftstraße 18.

Spezialitäten - Vorstellung. Anfang

8 Uhr abends.

Kaiser - Panorama, Rheinstraße 37.

Wöchentlich zwei Serien.

Auswärtige Theater.

Mainer Stadttheater. Dienstag,

Nora, oder: Ein Puppenheim.

Mittwoch: Symphonie-Konzert.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

272. 59.

Dienstag, 10. März.

1908.

Der Treubruch.

Monat von 90, Geöcol.

(29. Gortfehlung.)

(Nachdruck verboten.)

III.

Eines Tages, als Georges Despres sich nach innerer Reinigung im Bado begab, welche sein Lieblingsplatz war, bemerkte er zu seiner Ueberraschung königliche Gemüther des Schlosses geöffnet und sah an einem derselben einen Brautentwurf, der sich ein wenig herauszog, ihn ihm ins Auge zu fallen.

Er blühte zwar nicht empor, sondern hielt den Kopf gesenkt, aber die Tatsache war ihm doch nicht entgangen und gab ihm zu denken.

In der Einlösbarkeit des Dorfbens gewinnt die geringste Kleinigkeit Bedeutung. Der Elster laßt anfangs darüber, noch und nach oben macht er selbst nicht anders und besetzt sich mit jeder Kleinigkeit. Georges Desprez erregt es ebenso. Während er durch den Wald dahinschritt, fragte er sich unwillkürlich:

„Warum sind jene Dealer wohl geöffnet? Sollte das Glück am Ende gar einen Käufer gefunden haben? Freilich war er längst zu dem Fußfalle gekommen, es selbst nicht zu fühlen. Trotzdem verlor es ihn einermorgen, daß jetzt ein anderer dieses Idönn Heim besitzen sollte. Dann fragte er sich plötzlich, welcher Gottling die Leute wohl sein mochten, die solcher Kanon. Es quälte ihn die Befürchtung, daß sie möglicherweise seine Einkünfte stören könnten, und verordnete, nirgends Ruhe finden zu lassen, verdroß ihn einermorgen. Er hatte ein Buch von Chateaubriand zu seiner Lectüre mitgenommen. Der Verfasser hätte über die Berstreutheit seines Lesers großen Kummer. Bei der Abendmahlzeit stellte er an Dorotheen Tragen. Daß alle Mädchen war neugierig und schüchtern. Sie stand in ihrem Versteck mit den Weibern des Dorfes. Durch sie wurde er Auskünfte erhalten können und in der That erwiderte sie ihm eifrig:

„Ja, das Schloß ist verkauft, sogar schon seit einiger Zeit. Nur wußte man im Dorf nichts davon, weil es verpachtet geblieben. Der neue Herr ist aus Paris, sehr reich, ein Geschäftsmann, welcher seine Durst nach verlassen konnte. Nun hat er aber alles liquidiert und kommt nach Karneves, um hier zu leben. Seine Köchin hat mir das gesagt. So traf sie beim Fleischer. Sie ist eine sehr nette und redliche Person.“

Die Köchin des Herrn aus Paris besaß für Georges keinen lei Interesse. Er fragte aber doch noch weiter: „Gibt der Mann verheiratet? Hat er Kinder?“

„Wewegen die Antwort auf diese Frage ihm wichtig erschießen, war er nicht umstände gewesen anzugeben.

„Er ist verheiratet, aber seit zwei Jahren Winter. Er hat nur eine Tochter, die sorgfältig erzogen wurde, Mavien spielt und malt, und, wie mir die Köchin sagt, sehr hübsch ist.“

Georges hielt plötzlich mit seinen Beinen inne. Er erhob sich und warf ärgerlich seine Serviette zur Seite. Diese neuen Ankömmlinge würden ihn ge-

Enile Dubel on Frau Otobie Robert Maria.

Schloß Garbenné, 15. Juni.

meine liebe Ottavie!

Da bin ich nun in dem alten Schlosse, welches mein Vater im verfloßenen Jahre gekauft hat. Ich will mir gar nicht die Mühe nehmen, es Dir zu schildern, denn Du mußt ja ohnedies zu uns auf Besuch kommen, und wirfst es sehen. Ich sitze daher vor, Dir die Überlieferung zu lassen, auch habe ich Dir weit unterhaltener

Dinge mitzutheilen. Errate, wer die erste Person war, welche ich an Tage unserer Antikuität an unseren Denkmälern vorbeigehen sah. Doch wie solltet Du es erraten können. Jedenfalls hätte ich selbst es nie niemals träumen lassen, denn ich dachte, daß jene Persönlichkeit in Paris durch zahlreiche Beschäftigungen festgehalten sei. Obwohl Du als aus Dem Mann kennst ihn, von dem ich spreche, sehr gut. Ich habe in Euren Hause mit ihm selbst, unter weiser Hülfe, mich zu Hause.

Du hast wohl längst erraten, daß ich von Dr. Desprez spreche, aber meine Überraschung mitß Du Dir wohl kaum vorstellen können, ich ließ sofort Erkun-

Nach 84 Braut bezahlt. Für den Mann war es kein Kunststück, sich mit Frau und Kind mit rund 40 Pfennig am Tage zu ernähren, und selbst im alten Rom waren trotz des steigenden Luxus und der Verschwendungssucht die Lebensmittelpreise außerordentlich billig. Für ein Pfund Schweißschmalz bezahlte man 1 bis 2 Hfte, also 15 bis 30 Pfennig. Das war zur gleichen Zeit, als Julius Cäsar 100 Millionen Sesterzen — also 20 Millionen Mark — aufzubotete für den Ankauf des Babels, auf dem das Gorum errichtet wurde, das seinen Namen trägt.

== Bürgerlich. ==

[illegible]

* **Chemisches Experimentierbuch für Frauen.** Von Professor Dr. Carl Schlegel. Mit 78 Abbildungen im Text. Im Weinand. geb. M. 2.80. (39. 98.) Nicht ein chemisches Lehrbuch, sondern ein Kabinett in Faltmappe im besten Sinne des Wortes ist dieses Büchlein. Es führt doch in der That zu guten von chemischen Experimenten, und wären sie noch so einfacher Art, ein außerordentlich großer. Zunächst bringt es immer mehr sich ausdehnende Kenntnisse der Wissenschaft und Industrie unmittelbar herauf, daß die große Menge der aufstehenden Vorkenntnisse eine immer mehr sich entwickelnde Vorstellung von dem Leben der chemischen Vorgänge habe. Der Verfasser lehrt keine Salzenzubereitung, sondern nur die Wissenschaft in beiderem Gewebe. Der Stoff, welcher das Buch durchdringt, hat nicht nur eine Menge chemischer Lehren und Naturgeschichte, er hat auch einen Epilog in die Quellen des Volkswohlstandes und in das Leben und Werden der Naturformen eingebracht.

9ten erdfeiene Bücher.

(Wiederholung einzelner Zerte vorbehalten.)

„Der Obbau in den 12 kalendermonaten.“
Vom hiesigen Gebrauch bearbeitet von Otto Rafter,
mit 111er. fünfte Auflage, neu bearbeitet von C. Heller, Obb.
bauinspektor in Kiel. Mit 44 Abbildungen. (Erschienen
im Sohn in Frankfurt a. O.) Preis gebunden 2.50 M.
H. Grotters Zeichnung, Schnitt und Gul.
nur der Fels oder Bergbaubäume 6. Auflage.
Neu bearbeitet von Oberberg. Oberinspektor C. Heller.
Frankfurt a. S. Sohn in Frankfurt a. O. Preis brosch. 1.20 M.
„Die Geschichte der Zier.“ Von Senz C. Galt.
Herausgegeben von Professor Dr. Gustav Krüger. Herausgegeben
von der Gesellschaft zur Förderung des Bergbaues und ber.
sonder. Vebreibungen, Berlin W. 57. 112 Seiten 60 Pf.
„Gimelstein und Weltanfangung im
Babel der Zeiten.“ Von Professor Zroch. Lund.
Autorisierte Uebersetzung von N. Bloch. 3. Aufl., geb. 5 M.
(O. Teubner, Seelen.)

Gemeines Vermentierbuch für Frauen. Von Prof. Dr. Carl Schmidt. Wit 78 Abb., im Zeit-
geb. 2.90 wv (2). G. Ziemer, Leipzig.)

**Stille Betrachtungen über kommu-
nale Gebrauchsgegenstände und deren Verwen-
dung.** Von A. Nießl, Maire-Direktor der Stadt
Wien. Der Meinungs dieses Schriftstellers, welches das
Büchlein enthält, daß die Bürgerpflicht seinen Gehoben
„Recht ist“ für den ständischen Auswardum bekunnt.
Wiener, Karl Müller, G. u. N. D. Preis 25 Pf.

Der Hund und seine Affen. Kunst und Gal-
leriedruck von Ernst Scholzfeldt mit vielen Abbildungen.
Herausgegeben von Dr. Carl Reinhold 48. Band.) Weiss gezeichnet
in 2 B., in Goldlettern gebunden W. 2.90. (Dr. Max Gröndel,
Verlagsbuchhandlung, Bonnover.)

**Die Bedeutung der afrikanische für
unsere Kolonien** von Dr. F. Heine, Oberleutnant
des Geniecorps d. 6. Berlin 1903. Verlag von Wilhelm
Fischer. Preis 80 Pf.

Gartenverleih für die Gärtnereien: D. 8. 20. Waller in München. — Trotz und Verlor der G. Gärtenberg'sen Ref. Mündel in München.

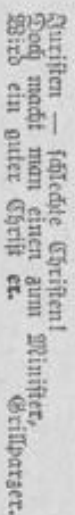
istigen Dingen, den man seiner Behandlung anvertraut hatte, „furte“ er dadurch, daß er ihn in „fünfen Tagen nicht weniger als dreizehnmal fordpfe.“ Seine Forderung machte auch nicht vor kleinen Kindern halt, in drei Monate altes kleines Menschenkind ward genau so zur Aber gelassen wie ein Erwachsener, la einmal erprobt er sogar den Segen des Adrelasses an einem drei Tage alten Kinde. Die Themen und Fragen, die den jungen Studirenden der Heilkunde gestellt wurden, geben eine anschauliche Ergänzung des Bildes. Ihre Aufgabe war es, Probleme zu erörtern wie die Frage: „Werden die Felder von Felden geboren? Haben sie ein galliges Temperament?“ Oder: „Ist es heilig, sich einmal im Monat zu betrinken?“ „Ist die Natur?“ „Ist es unmöglich, beim Haartritt auf die Mondphasen Rücksicht zu nehmen?“ Sieben Stunden lang mußte der junge Student mit solchen Fragen aneinanderfechten, er als Arzt seine Kunst an den Mitmenschen erproben durfte.

Die Mode des Zinnschöpfes. Es ist wenig nur wenig bekannt, woher die Mode des Zinnschöpfes, des kurz geschnittenen Brautenschöpfes, kammt, eine Mode, die lauchförmiges Haar schönste wieder in ganz be- sonderem Ansehen setzt und gewissermaßen ein äußerlich erkennbares Merkzeichen der Frauenrechte haben worden ist. Selbstverständlich ist diese weibliche Haar- tracht nicht von einer Frau, sondern, so wunderbar dies auch sein mag, von einem Manne in Aufnahme gebracht worden. Dieser Mann war der berühmte französische Schauspieler Talma, der in der Gasse der Franzosen in der Rue de la Harpe und den der großen Kaiser Napoleon selbst übernahm, daß er sich von ihm vor großen Be- rühmtheit, seiner Krönung, seiner Verheiratung, Un- terwerfung in Gallien, Wang und Gewerbe erweisen ließ. Talma war es, der auf Veranstaltung des Kaisers Napoleon im Jahre 1808 auf dem Ersten Kongresse vor einem Publikum von „Häusern“ spielen durfte. Betrachtet man die Photographie des Jahr 1808 als das glänzende in der an Er- fahrung reichsten Zeit, so ist Talma, sein hundertjähriges Jubiläum feiern kann. Talma vor insomern der Vorläufer unserer Zeitgenossen, als er zuerst auf der Bühne die vollkommene Schönheit der menschlichen Tracht fordernde und durchführte. So hatte er auch an der Vorstellung des „Brutus“ von Voltaire seine kleine Haare genau nach dem Vorbild einer römischen Büste schneiden lassen, und als er auf der Bühne er- schien, wurde er von den Zuschauern mit einem wahren Jubel begrüßt. Und von der Bühne ging diese Haar- tracht ins Leben über. In weitaus Zeit hatte sich die ganze Welt von Paris die Haare kurz schneiden lassen. Der „Zinnschopf“ war Mode geworden und ist bis heute in Mode geblieben — allerdings eine Mode, die damals wie jetzt nicht jedem weiblichen Wesen vorthellhaft an- zu- sehen ist.

Die Verleinerung des Lebens. Aberall klagt man, so schreibt der „Avenir d'Alsace“, über das Steigen der Lebensmittelpreise. In Frankreich hat man berechnet, daß von dem Jahre 1902 bis zum Jahre 1907 die Lebensmittelpreise um 22 Prozent und die Viehpreise gar um 50 Prozent gestiegen sind. Und ähnlich verhält es sich mit anderen Gütern. Die sich unangesetzt in steigender Ausdehnung bewegen. Im 15. Jahrhundert zahlte man in Paris für ein Pfund Butter 17 Centimes und für ein Dutzend Eier 9 Centimes; heute muß man für das Dutzend 2 bezw. 3 Franc entrichten. Für einen fertigen Mannemann legte man noch im Jahre 1790 2,80 Franc an. Aber gleiches waren auch die Arbeitslöhne ungleich niedriger; im Jahre 1861 bezahlte man in Orleans einer Köchin einen Vorkostlohn von 77 Franc. In Paris kostete zur Zeit des Artilleriemarsches im Jahre 1870 ein Dammel eine Tranche, also rund 80 Pfennig, und im Jahre 1890 konnte man in Paris einen Dammel für 75 Centimes kaufen. Für den man heute durchschnitt-

Da ichnerst d'ies d'as, Eliahe, d'as Doct' d'ies
 d'ies mit s'et gut g'essen hat und ich gl'ücklich g'et'et
 w'are, ihm meine D'and zu g'ed'ehen, wenn er nicht
 d'arinn g'ebeten h'atte. Drei Monate lang h'offte ich, d'as
 es ihn w'erde, w'ies ich andere S'ittige g'ut, emp-
 fand ich über die mit g'egenüber an den Tag g'elagete
 U'erg'ängung mehr Trauer, als ich einget'egnet
 h'offte. Er h'infie mir hoch erhaben über all'and'ern.
 die bis dahin meinen S'ied g'et'raut. Seine
 G'utd'acht'ung, s'en etw'as g'ochmitt'igs g'iehn
 f'iehn mir und ich erlag s'einem S'auber. S'ach und
 et'elot mit d'er S'offung d'ieser S'auber. S'ich habe
 g'elien, w'elch' es mir zu l'ederlich v'org'ekommen ist,
 in einen S'raum zu b'ernahren, der nicht nach mir b'e-
 g'iethe. S'chein ich aber alle S'ewerber nicht ann'ahn
 b'eide mit mein S'ater in S'ord'ach b'rodie zu g'el'ich
 es, w'elch' k'ener mit so gut g'el'et, wie Dr. S'espre,
 w'ach S'edre, w'ach S'edre, w'ach S'edre, w'ach S'edre,

(Greifgebundn. Folgt.)



in seine Gedanken. Es war selbst in der Stille und
beobachtend die Dinge, die sich erschauern mußten. Diese
Sache, von der ihr glaubte, sie sei aus Menschen
und garten Bewußtsein hervorgegangen, ist aus Menschen
Kraften hervorgegangen. Der Prior sah den besorgten
Klosterbruder eine Seele über sich an, schätzte dann das
Kraut und sagte misbilligend: „Mein Bruder, du
schenkst das und deine Strenge hat dich verführt;
die Stille ist nicht dein Platz und die Strenge eine sinnlose
Spalte.“ Und mit besorgtem Bewußtsein sollte er die
verderbliche Sache und fand sie jeder und tödlich. Im
Gefahr der Verführung man gegen Ende des vorläufigen
Stadiums des Störmittels als von Todestag des
alten Lebens und eine Stellung aus dem Jahre 1791 be-
freit ausfindig die Berechnungen, mit denen man
bald den Tausend bewies. Von Danks an Danks
einen den Stille, die nach Dörfer wurden aufge-
füßt und überall sammelte man Dörfer, um dem seltsamen
alten Leben eine wahrhafte Stille zu geben.
Unter dieser seltsamen Stille wurde dann die Be-
haltung vollzogen und trennung trat man ein in die
tiefste Stille und harte schmerzliche des Dörfers
morgens. Daß die Stille nicht aber nicht unbedeutend
eine Stille des moralischen Empfindens zu bedeuten
braucht, davon erzählt Stille in seinem alten Buch,
in dem er von Stille schreibt: „Während der Stille
ist nicht die Stille der Stille und sie soll höher sein,
als wie in jeder anderen Zeit des Stills. Die Stille
ist — denn das ist die Stille der Stille während
der Stille — ist nicht anders dem Mann in die Stille
zu sein, in der man den Stills sein will, aber auch
den nächsten Stills sein mit dem Stiller ein an-
näher.“ Seine englische Stille erzählt auch die om-
fange Geschichte von einem jungen Herrn, der während
der Stille ein Stiller sein will.
Die Stille? „Stille, mein Herr.“ „Was für Stille?“
„Mein Herr, mein Herr.“ „Was für Stille?“
„Es ist mit Stille, Stille ist nicht.“ „Ja, dann Stille.“
„Es ist mit Stille.“ „Stille, Stille ist nicht.“



Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Hr. 2958.
Erfahrung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigtaste: 2
Winkelstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 267.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 60 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 Wk. 60 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Beleglohn. —
Einzugs-Erfahrungen werden entgegen in Wiesbaden die Verwaltungen der Reichs- und Provinzial-Verwaltungen, sowie die 147 Kreisverwaltungen in allen Teilen des Reichs, in Preußen die Provinzial-Verwaltungen und in den übrigen Bundesländern und im Rheingau die betreffenden Kreis-Verwaltungen.



Anzeigenpreis für die Zeilen: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für Anzeigen abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für die auswärtigen Anzeigen; 1 Wk. für lokale Anzeigen; 2 Wk. für auswärtige Anzeigen. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Abatt.

Anzeigen-Nummern: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 118.

Wiesbaden, Dienstag, 10. März 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. 1. Blatt.

Die englische Parlamentsdebatte über den Brief des Kaisers. Oberhaus.

London, 9. März.

Das Haus war in Voraussicht einer Erklärung Tweedmouths von den Mitgliedern dicht besetzt. Auch die öffentlichen Tribünen wie die Galerien der Diplomaten waren überfüllt.

Lord Tweedmouth sprach unter lautloser Stille und mit sichtbarer Bewegung: Ich habe gehört, daß einige Mitglieder des Hauses gekommen sind, über die ungewöhnlichen Angriffe, welche in der Presse im Laufe der letzten Tage erhoben sind, eine Anfrage zu stellen. Ich möchte jeder Anfrage, die gestellt werden könnte, zuvorkommen. Es ist Tatsache, daß ich am 18. Februar einen Brief vom Kaiser erhielt. Dieser Brief ging mir auf dem gewöhnlichen Wege der Post zu. Der Brief war ein privater und persönlicher. Er war sehr freundlich gehalten und sein Ton war ganz ungezwungen. Ich zeigte ihn Grey, der mit mir einer Meinung war darüber, daß er als Privatbrief und nicht als ein amtliches Schreiben zu behandeln sei. Demgemäß sandte ich dem Kaiser am 20. Februar ein Antwortschreiben, das in demselben Sinne gehalten war wie sein eigener an mich gerichteter Brief, nämlich in einem freundlichen und zwanglosen Tone. Alles, was ich weiter sagen kann, ist: Ich bitte das Haus, sich versichert zu halten, daß ich der festen Meinung bin, daß der von mir befolgte Weg ein guter und darauf berechnet war, das zu tun, was wir alle so sehr wünschen, nämlich alles zu tun, was in unseren Kräften steht, um zwischen dem Deutschen Reich und uns das gute Einvernehmen zu festigen.

Nach der Erklärung Lord Tweedmouths ergriff Lord Lansdowne das Wort. Er sei der Ansicht, daß Lord Tweedmouth richtig gehandelt habe, auf jeden Fall einige Aufklärung zu geben über die bemerkenswerte Episode, welche in den letzten Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hat. Lansdowne hob alsdann den privaten Charakter des Briefes hervor, seine nicht amtliche Form wie seinen freundlichen Ton gegenüber England. Wie sie die Erklärung Tweedmouths darstellt, und sagte dann, ein derartiger Brief sei ein völliges Gegenstück zu den Mitteilungen, wie sie zwischen einem großen Souverän und einem englischen Minister bei Gelegenheiten vorkämen, wie sie sich von Zeit zu Zeit ereignen, wenn englische Minister mit Herrschern anderer Reiche in Berührung gebracht würden. Niemand würde eine Unterredung dieser Art so ansehen, als ob sie irgend ein unpassendes Betragen auf Seiten des daran beteiligten Ministers darstellte. Es sei von vielen Seiten

dem dringenden Wunsch Ausdruck gegeben worden, den Briefwechsel zu veröffentlichen. Ich bin zu der Erklärung verpflichtet, daß wir auf Lord Tweedmouth keinen Druck ausüben werden, die Korrespondenz zu veröffentlichen, wenn es nicht in seiner Absicht liegt. Lansdowne vertrat alsdann die Ansicht, daß außeramtliche Mitteilungen nur in seltenen Ausnahmefällen vorkommen sollten.

Es würde unerträglich sein, wenn neben der amtlichen Korrespondenz, die besonders registriert und denen, die sie am meisten angehe, zugänglich sei, eine außeramtliche nicht so zugängliche und nicht besonders registrierte Korrespondenz vorhanden wäre. Ich halte es nicht für unwahrscheinlich, daß es Gelegenheiten geben könne, bei welchen Souveräne es für zweckdienlich hielten, den Ministern anderer Staaten gegenüber in privater Eigenschaft sich zu eröffnen, und wenn diese vertraulichen Mitteilungen, so wie ich es von dieser Annahme, einzig und allein in freundlicher Absicht gemacht wurden. Ich bin weit davon entfernt, zu sagen, daß irgend ein Nachteil aus ihnen hervorgehen könne. Wenn Briefwechsel dieser Art überhaupt stattfinden, so sollte niemals zugelassen werden, daß sie eine diplomatische Situation schaffen, die verschieden ist von der, welche durch amtliche und altentworfene Dokumente geschaffen ist. (Tweedmouth unterbrach den Redner hier mit dem Ruf: Hört! hört!) Lansdowne fuhr fort: Ich freue mich, annehmen zu können, daß Tweedmouth seine Zustimmung ausdrückt. Ich nehme an, daß dieser Privatbrief nicht erteilte solche Wirkung gehabt hat. (Tweedmouth rief wieder dazwischen: Hört! hört!) Lansdowne fuhr weiter aus: Es gibt eine Regel, welche gegenwärtig beobachtet werden sollte bezüglich dieses etwas unregelmäßigen Briefwechsels, nämlich, wenn er tatsächlich als privater zu behandeln ist, so sollte dieser private Charakter als solcher beachtet werden. (Beifall.) Ich halte mich für verpflichtet, bei dieser Gelegenheit zu sagen, daß Tweedmouth sein eigenes Geheimnis verraten hat oder anderen erlaubt, es für ihn zu verraten.

Das Ergebnis ist sehr unglücklich gewesen. Die öffentliche Meinung ist sehr erregt worden.

Ich bin sicher, daß alle, welche ernstlich wünschen, daß die deutsch-englischen Beziehungen einen freundschaftlichen Charakter tragen sollten, den Zwischenfall bedauern müssen, der die Erregung und die Beunruhigung der öffentlichen Meinung zur Folge gehabt hat. Wir auf dieser Seite des Hauses wünschen weder etwas zu sagen oder zu tun, was die Erregung irgendwie vermehren oder die Verlegenheit irgendwie steigern könnte, welche dieser Vorfall den britischen Ministern, wie ich fürchte, verursachen muß.

Lord Rosebery: Ich habe nur eine Befürchtung bezüglich der Angelegenheit, nämlich, daß wir als Nation uns etwas lächerlich machen könnten durch den Rärm, der über diese Episode gemacht wird. Soviel ich

davon weiß, ist gar nichts Geheimnisvolles an ihr und die Tatsachen sind genügend klar. Ich entnehme den Zeitungen, daß der deutsche Kaiser etwas beunruhigt war durch den in der Presse erschienenen Brief, in welchem eine sehr scharfe Bemerkung über ihn gemacht worden war. Wenn ich noch weiter der Presse glauben soll, so schrieb er teilweise in scherzhaften Worten den abgefaßten Brief an Tweedmouth, worauf Tweedmouth, wie ich annehme, in gleichem scherzhaften Tone antwortete, soweit man ihn in seiner Lage einem Herrscher wie dem deutschen Kaiser gegenüber anwenden kann. Aus diesem Sachverhalt haben wir die ganze Welt die unfürsinnigen Schlüsse ziehen sehen, nämlich, daß der deutsche Kaiser versucht hätte, auf Tweedmouth zu dem Zwecke einen Einfluß auszuüben, um das Marinbudget einzuschränken,

den Fortschritt unserer Rüstungen zu hindern, die Verteidigungskraft unserer Flotte zu lähmen und die ganze Grundlage der englischen Regierung gleichsam zu unterminieren und umzustürzen. Dies bringt sicherlich uns, unsere Regierung und unsere Einrichtungen in eine höchst lächerliche Lage. Der deutsche Kaiser ist nicht nur ein großer Herrscher, sondern auch ein Herrscher von hervorragender Intelligenz und geboren von einer englischen Mutter. Er hat unserem Lande viele Besuche abgestattet und ist mit unserer politischen Konstitution genau vertraut. Ich bin dessen sicher, daß ihm niemals in den Sinn gekommen ist und daß auch keinem Gebildeten in Deutschland in den Sinn gekommen ist, zu glauben, daß durch eine Privatmitteilung an Lord Tweedmouth auf den Ausbau der britischen Rüstungen irgend ein Einfluß ausgeübt werden könnte. Das ist ein Punkt, bei dem wir uns, wie ich fürchte, wahrscheinlich lächerlich machen. Es gibt einen Teil der Presse, der es zu seiner Aufgabe zu machen scheint,

schlechte Beziehungen zwischen Deutschland und England zu schaffen,

und ich fürchte, obwohl ich in dieser Beziehung weniger gut unterrichtet bin, daß es auch einen entsprechenden Teil der deutschen Presse gibt, welcher sich ebenfalls die Herstellung schlechter Beziehungen zwischen den beiden Ländern zur Aufgabe macht. Ferner scheint die Empfindung vorzuherrschen, daß wir notwendigerweise eine scharfe Haltung Deutschland gegenüber einnehmen müßten, weil wir zu freundschaftlichen Gefühlen Frankreich gegenüber gekommen sind. Derjenige Teil der Presse sowohl in England als auch in Deutschland, der derartige Ideen fördert, ist geneigt, jedes alltägliche Vorkommnis zu ergreifen, um ein krankhaftes Mißtrauen zu erwecken zwischen den zwei Nationen, was sich nach meiner Meinung allmählich zu einer Gefahr für den europäischen Frieden entwickelt. Obwohl ich von Respekt erfüllt bin für Lord Tweedmouth sowohl wie für den deutschen Kaiser, kann ich diese Sache nicht anders ansehen als ein alltägliches Vorkommnis. Es ist auf der Welt kein Grund vorhanden, warum unsere

Genilleton.

Die Musik und die Tiere.

Einen Gang durch das Tierreich unternimmt M. Dambrosio in der „Revue“, um ein reichhaltiges Material zu der Frage über das Musikempfinden der Tiere beizubringen. Bei den niedrigeren Tieren, den Mollusken und Insekten, findet man nichts derartiges; man muß schon bis zu den Ringelwürmern aufsteigen, um Anfänge eines musikalischen Gehörs konstatieren zu können. Oben entwickelt ist das Musikgefühl erst bei den Spinnen, denen ja bekanntlich eine außerordentlich große Empfindlichkeit für Töne nachgesagt wird. Verschiedene Geschichten werden erzählt von gefangengehaltenen Musikern, die sich die Einfamkeit ihres Kerkers mit Violinspiel zu verkürzen suchten und als einzigen Zuhörer eine Spinne hatten, die mit der größten Aufmerksamkeit lauschte. Von einem Konzert Rubinskis in Brüssel erzählt ein Augenzeuge folgende hübsche Anekdote. Auf dem Podium des alten Saales der großen Harmonie, einem ebenfalls sehr alten und unbeweglichen Podium sah man bei dem zweiten Stück des Beethoven'schen 9. Symphonie eine ungeheure Spinne auf dem Flügel niederlassen, die dann am Ende des Stückes während des Applauses in einer breiten Spalte des Bodens verschwand. In drei Konzerten wiederholte sich dieses Schauspiel.

Unter den Insekten gibt es ja eine Reihe „ausübender Musiker“, Heuschrecken, Grillen usw. Die Biene, wenn sie im Korb ist, lassen ein leises, anhaltendes, wohlklingendes Summen hören. Nicht unmerklich sind bekanntlich die Fische, und die Mitteilungen eines Autors, daß die Karpfen für die Töne der Flöte sehr empfindlich seien, wird man mit Vorbehalt aufnehmen

müssen. Viel interessanter sind die Reptilien, und unter ihnen besonders die Schlangen, die sich bekanntlich durch Klänge der Flöte bändigen lassen. Wird doch sogar von einigen Indianerstämmen berichtet, daß sie Schlangen, deren wohlklingendes Pfeifen sie lieben, durch ihren Gesang anlocken, um sie zu fangen und zu töten. Selbst die Schildkröten sollen sich durch Pfeifen aus ihrer Ruhe aufschrecken lassen. Unter den Vögeln, den Walddesängern, haben viele ein ausgesprochenes Talent für Musik. An erster Stelle stehen da die Papageien und Kanarienvögel, denen man Melodien sehr leicht beibringen kann. Auch die Stare sind sehr leicht. So hatte ein französischer Naturforscher Dureau de la Malle einem Star die Marcellaise beigebracht, der sie dann, als er in ein anderes Land kam, allen Staren der Nachbarschaft beigebrachte. Unter den höheren Tieren sind die Wiederkäuer am wenigsten für Musik empfänglich. Immerhin folgen die großen Arbeitshöfen auf dem Lande mit Vergnügen dem Gesang der Kanarienvögel, und die eintönig langgezogene Melodie des Krahers ist dem Kamel die angenehmste Begleitung seines langen Wäheknurrens. Die Schweizer Käse wissen genau den Klang der Glocke, den ihre Weidung trägt, vom Tone anderer Glocken zu unterscheiden. Die Empfindlichkeit des Pferdes für Töne ist außerordentlich groß, wirkt doch schon der Klang der menschlichen Stimme in all seinen Nuancen auf das Tier ein; es unterscheidet die Stimme seines Herrn von jeder anderen und fühlt sofort gleich heraus, ob sie lieblosend oder zornig klingt. Der Tierarzt Guéron hat Studien über das Gehör des Pferdes angestellt und die verschiedenartige Erregung beobachtet, die in den Tieren durch Musik ausgelöst wird. Während die einen unbeweglich waren, bemächtigten sich anderer eine nervöse Unruhe; aber alle zeigten die gespannteste Aufmerksamkeit, „ganz Ohr“. Im allgemeinen sind ihnen nur reine Töne unangenehm, und

durch Übung läßt sich diese ursprüngliche Feinheit im Heraushearsen der Harmonien noch wesentlich steigern. Das Pferd zieht den Ton der Flöte dem der Geige vor, und liebt vor allem die Trompete. Es gibt unter den Vögeln geborene „Melomanen“, die ein unwiderstehliches Verlangen zu jeder Musik hegen und die zu allem anderen unbrauchbar sind, wenn sie Töne hören; es gibt auch solche Tiere, die durch Musik zum Springen und Tanzen angeregt werden, die sogleich im Takt gehen und den Rhythmus der Töne in ihren Bewegungen nachahmen. Auch der Esel ist einer Erregung durch die Musik fähig, wenngleich diese freilich nicht so differenziert und stark wirkt wie beim Pferd. Ein leidenschaftlicher Freund der Töne ist der Elefant, und verschiedene Melodien wirken in ganz verschiedener Form auf sein Empfinden. So wurde im Jardin des Plantes einmal zwei Elefanten ein Konzert von einer für sie unsichtbaren Kapelle gegeben. Die Tiere hörten bei den ersten Akkorden auf von den Ledernen zu essen, die ihnen der Wärter hinhielt, suchten eifrig in der Luft nach den Engen der Töne, die zu ihnen niederklangen, und erglänzten erheitert, neugierig, ja ängstlich. Aber allmählich legte sich ihre Unruhe, und als die Musik eine Melodie aus Gluck's „Iphigénie in Tauris“ hören ließ, folgten sie dem Takt durch ein Wiegen des Kopfes und gaben sich den Tönen ganz hin. Welche, einschmeichelnde Töne erfüllten sie mit einer Art von Bezauberung, während unruhige aufreizende Töne ihnen durchdringende Trompetentöne entlockten und ein wildes Aufschreien hervorriefen. Die Empfindlichkeit der Seeschildkröten für Musik hat Gmelin ebenfalls darzulegen: Krallen und Klauen sind ebenfalls musikempfindlich, aber nicht in dem Maße, wie es die Sage vom Krattensänger von Sameln erweisen lassen möchte. Der Wolf hat einen wahren Abscheu vor Musik und läuft beim Klang einer Violine oder Flöte davon. Auch die Bären sind, trotzdem sie tanzen, recht

Freundschaft mit Frankreich notwendigerweise eine feindliche Haltung gegenüber Deutschland zur Folge haben sollte. Unsere insulare Stellung und unsere großen Handelsbeziehungen mit der ganzen Welt müßten unsere auswärtige Politik so weit wie möglich zu einer Politik der Freundschaft machen. Wir haben ferner in Verbindung mit dieser Politik uns der wichtigen Tatsache zu erinnern, daß unsere Freunde von heute morgen unsere Feinde sein können. Welches ist nun die Lehre, welche ich aus der Erregung ziehe, welche durch diesen sehr unbedeutenden Zwischenfall hervorgerufen wurde? Es ist die, daß

die Verantwortlichkeit der Presse

sowohl in England wie in Deutschland eingegeben werden sollte durch diese Presse und daß sie nicht beide Nationen in einen Zustand der Reizbarkeit stürzen sollte, der eines Tages sich zur Erbitterung steigern und die ernsteste Gefahr für den europäischen Frieden hervorrufen könnte. Es ist das eine Erwägung, welche sich ergibt gerade aus der mächtigen deutschen Armee, welche etwa vier Millionen Mann zählt und welche durch keinen aufmerksamen Beobachter übersehen werden sollte. Es ist eine Armee, welche tatsächlich aus der deutschen Nation besteht, und bevor eine deutsche Regierung, wie mächtig sie auch sein mag, irgendeinem Lande den Krieg erklärt, muß sie die Unterstützung des Volkes hinter sich haben, und sie kann die Unterstützung des deutschen Volkes in einem Kriege gegen England nur dann erhalten, wenn die Gefühle der deutschen Nation so überreizt sind, daß sie weitere friedliche Beziehungen unmöglich machen. (Allseitiger Beifall.)

Hierauf verließ das Haus den Gegenstand der Tagesordnung und vertagte sich.

Unterhaus.

London, 9. März. Im Unterhaus erklärte Schatzkanzler Asquith, daß er seinen Ausführungen vom letzten Freitag nichts weiter hinzuzufügen habe, als daß Lord Tweedmouth sofort nach Empfang des Briefes Kaiser Wilhelms diesen Brief dem Staatssekretär des Äußern, Grey, gezeigt und sich mit Grey darüber verständigt habe, daß der Brief keinen offiziellen Charakter trage und als Privatmitteilung zu behandeln sei. (Beifall.) Es könne absolut keine Rede davon sein, eine private, persönliche Korrespondenz auf den Tisch des Hauses niederzulegen.

Ein Resümee des Kaiserbriefes.

Dem „Standard“ wird folgendes angebliche Resümee des Kaiserbriefes aus Berlin telegraphiert: „Der Kaiser soll geschrieben haben, England könne so viele Schiffe bauen, wie es wolle, selbst bis zum „Hier-Mächte-Standard“; das sei Englands eigene Sache. Deutschland verlange aber die gleiche unparteiische Haltung von Seiten Englands gegenüber der Vermehrung der deutschen Flotte, anstatt daß jedes neue deutsche Kriegsschiff als eine Drohung gegen die englische Flottenvorherrschaft und Sicherheit angesehen würde. Die Annahme, daß der Kaiser den Brief aus momentanem Unmut über Lord Eschers geschrieben habe, sei unrichtig.“ Der Wahrheitsgehalt dieses angeblichen Auszuges kann nicht nachgeprüft werden. Aber der Auszug scheint in dem Sinne psychologisch wahrheitsgemäß zu sein, daß er das direkte Gegenteil einer Einmischung des Kaisers in innere britische Verhältnisse enthält.

Eine vernünftige Kritik.

Paris, 8. März. Der Direktor des „Figaro“, Calmette, beurteilt in seinem Blatte scharf den Rärm,

unmusikalisch. Degabter für Töne ist der Löwe und ein äußerst feines Gehör hat die Kage, wie zahlreiche Erzählungen von musikalischen Kagen beweisen. Gaultier hat von seiner Kage erzählt, die Klavierkonzerten mit höchstem Genuß folgte und auch an der Menschenstimme viel Gefallen fand, nur bei sehr hohen Tönen zu maulen anfing. Scarlatti komponierte seine Klaviersonate auf ein Thema, das seine auf der Klaviatur ruhende Kage zufällig angeschlagen hatte; von einer anderen musikalischen Kage wird erzählt, daß sie bei bestimmten Stücken ihr besonderes Wohlgefallen zu erkennen gebe und ihr höchstes Entzücken bei der Musik Beethovens ausdrücke. Die musikalischen Tiere sind Hunde und Affen. Ein in Tönen erfahrener Hund wird Dischamonten beim Anhören eines Tonstückes heraußerkennen; ein Hund des Verfassers konnte nie das Kudente einer Sonate mitanhören, ohne zu klaffen und zu heulen. Casimir Colombe erzählt von einem Jagdhund, der seine besonderen Lieblingsmusikler hatte, bei Mozart ganz ruhig blieb, bei Beethoven und Schubert zu klaffen anfing und bei Chopin so laut heulte, daß er das Klavier überlärte. Der Hund eines ungarischen Komponisten lief beständig beim Anhören eines bestimmten Marsches mit großer Regelmäßigkeit immer von vier zu vier Tritten. Das Gehör der Affen ist noch feiner organisiert; sie können richtige musikalische Töne hervorbringen und sind die einzigen unter den Säugetieren, die „singen“ können. Die Schimpansen tun sich sogar in der Wildheit zu zwanzig bis fünfzig zu einem „Orchester“ zusammen.

Edmund Steppes.*

Von Henry Thode.

Als im vergangenen Sommer der Schreiber dieser Zeilen eine große Ausstellung von Werken des Münchener Landschaftsmalers Edmund Steppes in Heidelberg veranstaltete, wurde ihm die Freude zuteil, seine Überzeugung von der außerordentlichen Bedeutung

* Wir bringen beifolgende Ausführungen, die uns der berühmte Verfasser freundlich zur Verfügung stellte, um so lieber, als dadurch vielleicht der interessanten Steppes-Ausstellung im Rathaus, die noch bis zum 15. d. M. hier verweilt, noch kurz vor Abschluß eine weitere Anzahl Beiträger zugeführt wird.

welcher in England wegen des Kaiserbriefes erhoben werde und sagt: Ein Teil der englischen Presse bietet gegenwärtig ein Schauspiel, welches man, wenn es anderwärts vorkäme, in England ohne weiteres als lächerlich bezeichnen würde. Man muß in der Tat anerkennen, daß das englische Volk, welches gegen die Unüberlegtheiten anderer Völker so streng ist, sonst mehr Ruhe und Würde zu zeigen pflegt. Der Brief des Kaisers an Lord Tweedmouth ist durchaus begreiflich. Es handelt sich um einen Privatbrief, in welchem der Kaiser, dessen Vorliebe für Marinefragen bekannt ist, mit einem hervorragenden Seemann einige diesbezügliche Punkte erörterte. Er sprach als Seemann zu einem Seemann und unterhielt sich mit ihm über einen Gegenstand, dessen Erörterung ihm gewiß mehr als jedem anderen zusteht; über die deutsche Marine. Der Kaiser ist bekanntlich ein glänzender und mitteilbarer Plauderer. Er hat mit Lord Tweedmouth korrespondiert, wie er sich mit ihm nach einem Dinner in Windsor oder im Buckingham-Palast unterhalten hätte. Hat er nicht während seines jüngsten Aufenthalts in England persönliche Beziehungen mit der offiziellen Welt und der englischen Aristokratie angeknüpft? Hat man denn als Kaiser nicht mehr das Recht, seinem Freunde zu schreiben? Es ist unglaublich, daß ein derartiger Gedanke so viele Auseinandersetzungen und Streitigkeiten verursacht hat in einem Lande, welches man wahrlich für weniger nervös halten dürfte.

Kein Notenaustausch.

London, 9. März. Das „Reuter'sche Bureau“ ist ermächtigt, amtlich festzustellen, daß die Meldung, es hätte zwischen der englischen und der deutschen Regierung ein Notenaustausch stattgefunden im Hinblick auf den Brief des Kaisers Wilhelm oder die Herausforderung der Marinerüstungen, un wahr ist. Die Ansichten der englischen Regierung über den letzteren Punkt sind wohl bekannt; er habe keine Änderung erfahren. Noch weniger Wahrheit sei in der Unterstellung, der gegenwärtige Zwischenfall werde einen schädlichen Einfluß ausüben auf die guten Beziehungen, welche glücklicherweise zwischen beiden Ländern bestehen. Durch die Erklärungen, welche in beiden Häusern des Parlaments abgegeben wurden, wurde der Zwischenfall zum Abfließen gebracht.

hd. London, 10. März. Die heutigen Morgenblätter kommentieren die gestrige Debatte im Unterhause. „Morning Star“ besteht weiter auf der Forderung, man möge beide Völker über den Inhalt der Korrespondenz aufklären durch Veröffentlichung des Briefes mit Genehmigung des deutschen Kaisers, und zwar gleichzeitig in Deutschland und England. „Daily Express“ nimmt mit Befriedigung davon Kenntnis, daß die Korrespondenz zwischen Kaiser Wilhelm und Lord Tweedmouth sofort dem Minister des Äußern, Sir Edward Grey, unterbreitet worden ist. Dieser genieße das Vertrauen des englischen Volkes. Gleichwohl spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß fortan alle Korrespondenzen zwischen hohen englischen und fremden Staatsoberhäuptern auf dem üblichen diplomatischen Wege durch Vermittelung der Ministerien des Äußern erfolgen möchten.

hd. London, 10. März. Die Mehrheit der führenden englischen Blätter betrachtet den Zwischenfall als abgeschlossen und nimmt bezüglich des Kaiserbriefes eine freundschaftliche Haltung an.

Das Haus der Lords war gestern in Erwartung der Rede Lord Tweedmouths stark besetzt. Auch der Prinz von Wales war erschienen und hatte neben Lord Rosebery Platz genommen. Auch das Unterhaus war stark

dieses noch immer nur von wenigen gewürdigten Künstlers, der, im 35. Jahre stehend, schon ein reiches Schaffen hinter sich hat, bald allgemein geteilt zu sehen. Das schnell erwachte Interesse steigerte sich binnen kurzem zu einer fast leidenschaftlichen Teilnahme, wenigstens bei allen denen, welche durch den ersten Eindruck bestimmt wurden, sich in eine sehr besonders geartete Naturanschauung, deren Haube ein anfangs unmerklicher, dann aber ganz gewaltender ist, ernstlich zu vertiefen. Was ich damals aussprach, ärgere ich nicht, heute zu wiederholen: wir stehen hier vor einer Erscheinung, welche die höchste Aufmerksamkeit verdient. Einmal wegen ihrer großen, in jedem Werke neu sich offenbaren Originalität, dann wegen der im seltensten Grade ausgebildeten Technik, deren Feinfühligkeit, Lichtigkeit und Veredelmacht Staunen erregt, und endlich und vor allem wegen der schöpferischen Kraft eines reinen und starken Person. Dieser Maler ist ein echter Künstler und von grunddeutscher Art — einer, der unheimlich von allen die Zeit beherrschenden Phrasen und Theorien steht, wie er, und nur er, sehen muß, und mit seiner Seele erlebt, was er erschaut; einer von jenen, die aus dem „heimlichen Schatz“ lebendig fortwirkende Eindrücke gestalten und gerade deshalb, weil sie nicht Sklaven, sondern Herren sind, wahrhaftige Interpreten der Natur und Offenbarer neuer Schönheiten werden.

Ein großes Erbe hinterließ die herrliche alte deutsche Malerei der Zukunft, aber Jahrhunderte lang blieb es unbeachtet. Indessen die niederländische Kunst ihr Wundergewebe aus zarten Düften und schimmerndem Lichte verfertigte, erdacht der Deutsche Schauenskraft. Die Landschaft Dürers, Altdorfers, Cranachs fand keine Nachfolge. Und doch! Welche Möglichkeiten hatte sie mit ihrer Form, Farbe und Licht scharf und klar erfassenden Helläugigkeit eröffnet, wie freudig auf alle die um uns ausgebreiteten im einzelnen und im ganzen sich zeigenden Herrlichkeiten in Wald, Feld, Wiese und Gai, auf Höhen und in Tälern hingewiesen! Etwas von den besonderen Aufgaben eines deutschen Stiles, der jene einstigen Bestrebungen wieder aufnahm und weiter entwickelte, zu ahnen, hatte man wohl in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen, immer wieder aber drangen blendende und verwirrende fremde Einflüsse ein, bis endlich der Impressionismus der

vertreten. Nach Aufhebung der Sitzung unterhielt sich, was allgemein sehr bemerkt wurde, der Prinz von Wales lange und animiert mit Lord Tweedmouth.

hd. Paris, 10. März. Die Widoen nahestehenden Abendblätter „Temps“ und „Messidor“ nehmen für die volle Verechtigung Lord Tweedmouths zum privaten Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm Partei. „Messidor“ tut dies in einem Leitartikel, welcher die gehässige Auslegung beurteilt, der „Temps“ in einer den langjährigen persönlichen Beziehungen zwischen Kaiser und Lord Tweedmouth gewidmeten Londoner Korrespondenz.

Politische Übersicht.

Die Tschechen laufen Sturm.

Die tschechischen Abgeordneten fahren wieder einmal mit dem größten Geschick an und die tschechische Öffentlichkeit leistet ihnen Vorparaudien. Die Geschosse sind auf die deutschen Richter im geschlossenen Sprachgebiet gerichtet. Sie sollen wegen ihrer Verwegenheit, entgegen dem tschechischen Willen auf dem Boden des Gesetzes zu verharren, geächtet werden. So ist ein tschechischer Advokat, dessen tschechische Klage vom Bezirksgericht Karlsbad mit dem Bescheid abgewiesen wurde, daß in Karlsbad das Deutsche die landesübliche Sprache ist, auf den Einsatz gekommen, bei der Staatsanwaltschaft die Klage wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu erheben. Weiter haben die tschechischen Advokaten beschlossen, das Egerer Kreisgericht als Berufungsgericht in allen jenen Fällen abzulehnen, in denen ein diesem Kreisgericht angehörendes Bezirksgericht eine tschechische Klage abweist. Vermutlich wollen sie die höhere Entscheidung nach Pilsen oder Tabor verlegen. Schließlich wollen die tschechischen Advokaten gegen jene deutschen Richter, die tschechische Klagen abweisen, die Syndikatsklage erheben.

Gleichzeitig rennen die tschechischen Abgeordneten Sturm gegen die Regierung und wollen sie mit der Drohung mährchen machen, daß sie ihre Minister zum Rücktritt nötigen werden, wenn nicht in Böhmen die deutschen Gerichte gezwungen würden, tschechische Klagen anzunehmen und tschechisch zu erledigen. Dies wäre jedoch nur möglich durch eine gewalttätige Zerstörung der Unabhängigkeit des Richters. Das würde die nackte Gewalt bedeuten, gegen die es schließlich aber auch noch Waffen geben muß. Man könnte also noch nach dem Rezept des Dr. Schamaneck in Reichenberg die deutschen Richter einfach durch tschechische ersetzen. Doch auch dieser Schleppschiff hätte seine Gefahren, weil dann wohl die deutsche Bevölkerung wie ein Mann sich zur Wehre setzen würde. Was das bedeuten sollte, hat das Jahr 1897 recht eindringlich gelehrt. Zugunsten der Tschechen spricht scheinbar der Umstand, daß die oberste richterliche Behörde erst kürzlich entschieden hat, das Egerer Gericht habe auch tschechisch zu amieren. Dieser selbst oberste Gerichtshof hat aber vor einigen Jahren ganz genau entgegengesetzt geurteilt, das heißt, ausdrücklich nur die deutsche Sprache für Eger als gerichtssüblich anerkannt. Welche Bedeutung soll man einer Gerichtsstelle beilegen, wenn ihre Rechtsprechung offenbar nationalen Einflüssen zugänglich ist. Der ganze neue Mummel ist einzig und allein von einigen tschechischen Advokaten inszeniert worden. Die tschechischen Klagen, um deren Erledigung man stritt, waren bekanntlich singiert, nur, um überhaupt Gelegenheit zum Streit zu schaffen. Die Jungtschechen brauchen eben für den Wahlsfeldzug eine „nationale Frage“. Die Entschädigung des Sturmes ist ihnen freilich trefflich gelungen. Er wütet mit großer Heftigkeit in Wien, in den tschechischen Klubs, in der ganzen tschechischen Öffent-

deutschen Freude an der klar gewählten und empfundenen Einzelform, an dem reichen Stimmungsgehalt der heimischen Landschaft und an einer rein gewissenhaften Ausführung ein Ende zu bereiten schien. Aber es schien nur so: scheinbar stellte Hans Thoma seine große und innige Kunst dem Fremden entgegen. Andere treffliche Meister gefielen sich ihm, die Bahn ward wieder frei und nun dürfen wir Künstler, wie den Maler Steppes und den Radierer Meisserscheid als gefühl- und geistvolle Nachkommen jener alten Deutschen, als solche, welche, das Erbe aufnehmend und den Hinweisen folgend, die uns eigenste Naturanschauung pflegen, dankbar begrüßen. Ihr Schaffen ist keine Nachahmung, sondern ein freies originelles Geschehen aus den allen fortwirkenden Notwendigkeiten unseres Sehens und Erlebens.

Denn wo hätten wir diese Landschaftsmotive der Steppeschen Bilder, wo diese Farbenstimmungen schon gesehen? Wie läßt sich diese zarte, im Stillgefühl strenge Kunst, welche die Sprache der Erde und des Himmels gleich innig versteht, die in dem fein bestimmten Liniengefuge des Erdbodens, in dem Wuchs der Pflanzen und in dem unendlichen Formenpiel der Wolken mit gleicher Intenität wie in den Phantasmagorien der immer neu sich bildenden Farbenharmonien das Walten gebietnisvoller Kräfte erfährt! Wie vieles hat der Maler auf seinen Wanderungen in allen Jahreszeiten, ganz besonders aber im frühesten Frühjahr in seinem geliebten Alpenvorlande zu entdecken gehabt, und mit wie empfänglichen Sinnen belauscht er die Melodien der Natur, wie weiß er, jede einzelne Stimme in dem großen Zusammenklang unterscheidend, sie reich und dabei durchdringlich klar zu instrumentieren! Im ganzen dem einzelnen sein Recht zu wahren, darauf kommt es ihm an, und wer zunächst vielleicht glauben möchte, das Gefallen an der einzelnen Form verführe ihn zu allzu scharfer zeichnerischer Bestimmtheit, der verjude nur einmal, eines dieser Gemälde mit Worten zu schildern. Dann wird er an der Unmöglichkeit, eine Vorstellung von dessen Stimmungsgehalt zu geben, gewahren, wie ganz die Reize solcher Kunst doch malerischer Art sind, und wie unmittelbar und rein durch die Anschauung sich durchdringender Form- und Farbenereignisse Seele und Phantasie bewegt werden. Bewegt zu einem Nachklängen der inneren Erregungen eines Künstlers, der uns Neues

lichteit und verhängt täglich ungezählte Spalten wüstenförmiger Ausfälle der tschechischen Presse aller Schattierungen. Der Sturm beginnt aber auch eine Gegenwirkung zu zeigen. Der Reumersdacher der deutsch-freihheitlichen Parteien hat die Regierung über seine Auffassung der Lage keinen Augenblick in Zweifel gelassen, und neben den parlamentarischen Kreisen sind es nun auch schon die Volkskreise, in denen eine tschechische Grivolität zu wirken beginnt.

In Wien sind Bestrebungen im Auge, in der von den Tschechen vom Jann gebrochenen Sprachenfrage ein einiges Vorgehen aller deutschen Parteien zu erzielen. Die Christlich-Sozialen, deren Geltungsgebiet von Tschechen mehr durchsetzt ist als das deutsche Sprachgebiet Böhmens, können die Sache nicht auf die leichte Schallert nehmen. Wäre erst den Tschechen die Eröberung Deutsch-Böhmens gelungen, dann ginge es mit aller Wucht gegen Wien. Die jüngsten Nachrichten aber lassen ja hoffen, daß die deutschen Einigungsversuche nicht ohne Erfolg bleiben werden.

A. D. Sch.-V.

Deutschland, der Kongostaat und Belgien.

1. Brüssel, 8. März.

Nachdem es gelungen ist, unseren kolumbianischen Gesandten von König zum Nachgeben zu bringen und die Verständigung als gesichert betrachtet werden kann, dürfte ja unser lieber Nachbar jenseits des Kanals keine Gelegenheit mehr finden, zu intervenieren. Es ist aber trotzdem auch ganz interessant, in einem hiesigen ernsthaften Blatt zu lesen, daß die Regierung des unabhängigen Kongostaates es doch für notwendig gefunden hat, mit einer Anzahl Schiffe, die den Handel und französische Flagge führen, Eventualverträge abzuschließen, um den Handelsverkehr auch aufrecht erhalten zu können, wenn England es versucht hätte, ihn zu verhindern. — Ubrigens hat die Haltung des offiziellen Deutschlands in der Kongofrage, das sich von England nicht ins Schlepptau nehmen ließ, hier allgemein sehr angenehm berührt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit König Viktor Emanuel wird, wie die „B. Z.“ aus sicherer Quelle erfahren haben, schon auf der Heimreise nach Korfu erfolgen. Der Kaiser verläßt am 24. März abends Berlin und begibt sich mit dem Hofzuge direkt nach Venedig, wo er am Abend darauf eintrifft. Dort nimmt der Kaiser auf der „Hohenjellern“ Wohnung, und für den 25. März ist die Zusammenkunft der beiden Herrscher geplant. Ab dann wird sich der Kaiser direkt nach Korfu begeben.

Der Kaiser hat heute seinen Besuch auf Helgoland während der Mittagszeit dem Oberlande einen Besuch ab. Bei der Landung wurde er von dem Kommandanten, sowie dem Gemeindevorsteher und einer Anzahl Ehrenjungfrauen in helgoländischer Tracht empfangen. Der Kaiser besichtigte die Sehenswürdigkeiten und nahm später beim Kommandanten das Frühstück ein.

Gegenüber anderweitigen Mitteilungen ist daran festzuhalten, daß ein Auszug des Kaisers Wilhelm von Korfu aus in das Innere von Albanien, insbesondere nach Janina, nicht beabsichtigt ist.

Es gilt als sehr wahrscheinlich, daß gelegentlich des Besuches Kaiser Wilhelms beim Kaiser Franz Joseph auch der Reichskanzler Fürst Bülow in Wien eintreffen wird, um dem Minister des Äußeren Freiherrn von Aehrenthal den verschiedenen Gegenstand abzuhandeln.

Das Mausoleum in Charlottenburg war gestern, am 20. Todestage Kaiser Wilhelms I., prächtig geschmückt. Um 9½ Uhr legte der Kronprinz im Auftrag des Kaisers ein Kranz aus einem Kranz aus Marokkafarnen nieder. Am Laufe des Vormittags erschienen Offiziersdeputationen des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des Königin-Elisabeth-Regiments, der Grenadier-Regimenter 7, 8 und 110, der Bonner Jäger und der Westfälischen Jäger und legten im Namen ihrer Regimenter Kränze in der Gruft nieder.

Wie die „Parole“ mitteilt, ist Major a. D. v. Simons, der zweite stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Krieger-

bundes und Preussischer Landes-Kriegerverbandes und Schatzmeister des Norddeutschen Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände, am Freitag früh an einem Herzschlage plötzlich gestorben.

Der bisher als Hilfsarbeiter im Landwirtschaftsministerium beschäftigte Regierungsrat Krenzlin aus Dülseborn ist zum Geh. Regierungsr. und vortragenden Rat ernannt worden.

Der frühere Stadthalter von Elb-Posthagen, Fürst Hohenlohe-Langenburg, ist zu mehrtägigem Aufenthalt in Strohburg eingetroffen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man seine Anwesenheit mit der bekannten Erbschaftsteuer-Angewandtheit in Verbindung bringt.

* Zur Doppeltraumung des Fürsten von Bulgarien. Die „Kob. Ztg.“ schreibt: Der Fürst von Bulgarien hat, wie der bevollmächtigte Minister, Excellenz Dr. jur. Stancoff, brieflich mitteilt, ein weiteres Ehrensprechen vor dem Geistlichen der anderen Konfession — im gegebenen Falle — (der evangelischen) nicht abgelehnt, und das „Jawort“ keineswegs nicht erneuert. Ihre königliche Hoheit allein sprach vor dem Geistlichen (Superintendent) das „Jawort“.

* Ein neuer japanischer Botschafter für Berlin. Wie die „Hamb. Nachr.“ melden, dürfte voraussichtlich der Vizeminister Chinza zum Botschafter in Berlin auserschieden sein.

* Amnestieerlass des Herzogs von Mecklenburg. Herzog Ernst II. hat aus Anlaß seines Regierungsantritts einer größeren Zahl von gerichtlich oder polizeilich bestraften Personen vollständigen oder teilweisen Straferlass oder Umwandlung in eine mildere Strafe oder vorzeitige vorläufige Entlassung oder Strafausschub mit Aussicht auf Begnadigung bei Wohlverhalten gewährt.

* Höhere Postbeförderungssätze für eilige Drucksachen?

Bisher galt für Drucksachen, mochten sie eilige Natur sein oder nicht, ein einheitlicher Postbeförderungssatz, und zwar waren zu entrichten für Drucksachen bis zu 50 Gramm Gewicht 3 Pf., von 50 bis 100 Gramm 5, von 100 bis 250 Gramm 10, von 250 bis 500 Gramm 20 und von 500 bis 1000 Gramm Gewicht 30 Pf. Nun ist nach einer Meldung der „Dtsch. Nachr.“ von der Postverwaltung beabsichtigt, hierin eine Änderung eintreten zu lassen, und zwar soll in Zukunft unterschieden werden zwischen gewöhnlichen und eiligen Drucksachen. Die gewöhnlichen Drucksachen sollen zu denselben Sätzen, wie bisher, befördert werden, für die eiligen soll jedoch ein besonderer Zuschlag erhoben werden, der sich stellen wird für eilige Drucksachen bis 50 Gramm Gewicht auf 1 Pf. (Gesamtssatz also 4 Pf.), von 50 bis 100 Gramm auf 1 Pf. (Gesamtssatz 6 Pf.), von 100 bis 250 Gramm auf 3 Pf. (13), von 250 bis 500 Gramm auf 5 Pf. (23) und von 500 bis 1000 Gramm auf 8 Pf. (Gesamtssatz 35 Pf.). Für den Zuschlag sollen besondere Zuschlagsmarken geschaffen werden, die den gewöhnlichen Marken hinzugefügt werden müssen. Inwiefern eine schnellere Beförderung eiliger Drucksachen, die doch wohl durch die höheren Kosten bedingt ist, eintreten soll, darüber enthält die Meldung der „Dtsch. Nachr.“ keine Angaben.

Ein Vergleich der jetzt bestehenden und der angestrebten Gebührensätze zeigt, daß für eilige Drucksachen je nach dem Gewicht 4, 6, 13, 23 und 35 Pf. zu bezahlen wären. Abgesehen von dem Umstand, daß die Erhöhung des Portos an sich schon eine verkehrswidrige Maßregel ist, stelle man sich die Schwierigkeiten vor, die sich aus der postalischen Behandlung und der Anwendung von Zuschlagsmarken ergeben würden!

* Vom bayerischen nationalsozialistischen Verein. Eine in Nürnberg abgehaltene Landeskonferenz der bayerischen nationalsozialistischen Vereine faßte eine Resolution, in der gesagt wird, die Landeskonferenz habe grundsätzlich an der Einigung des entschiedenen Liberalismus fest; die Einheit von Fraktionen und Parteiorganisation dürfe aber nicht durch unverantwortliche Nachgiebigkeit

gegenüber der sogenannten Bülow-Mehrheit aufs Spiel gesetzt werden. Den Abgeordneten der freikümmigen Vereinigung im Reichstag verriete man, daß sie innerhalb der Fraktionsgemeinschaft die Wünsche und Forderungen der demokratischen Wählerschaft vertreten, und danke vor allem auch den Herren Raumann, Schröder und ihren Freunden für ihre Tätigkeit im Reichstag.

* Eine Lehrerin in der Schuldeputation. Zum erstenmal wurde in Osnabrück eine Lehrerin in die städtische Schuldeputation gewählt.

Parlamentarisches.

Die Beamtengehalts-Interpellationen werden bekanntlich heute im Reichstag zur Sprache kommen. Wie verlautet, wird bei dieser Gelegenheit der Reichstagssekretär Endow das Wort ergreifen, um die Wechselbeziehungen zwischen Reichsfinanzreform und Beamtengehaltserhöhung eingehend zu erörtern.

Das Staatsangehörigkeitsgesetz. Die Verhandlungen über den Entwurf eines neuen Staatsangehörigkeitsgesetzes sind, der „B. Z.“ zufolge, wieder aufgenommen worden, und werden mit Nachdruck betrieben, so daß die Einbringung des Entwurfs für nächsten Winter im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt. Zunächst sind die beteiligten Behörden des Reiches und Preussens zu kommissarischen Beratungen im Reichsamt des Innern wieder zusammengetreten.

Die Festsetzung von Mindestpreisen durch die Innungen. Die Wirtschaftliche Vereinigung hat dem Reichstag folgende Resolution unterbreitet: „Der Reichstag wolle beschließen: die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach der § 100q der Gewerbeordnung insofern abgeändert wird, daß den Innungen das Recht verliehen wird, für gleichbleibende Leistungen unter Zustimmung der Aufsichtsbehörden Mindestpreise festzusetzen.“

Die Ereignisse in Marokko.

Ministerpräsident Clemenceau empfing gestern den General Nauten, der danach nach Marokko abreiste. Anßer der Erledigung seiner militärischen Aufgabe (die man vorläufighalber nicht näher bezeichnet) soll der General dort Ermittlungen bezüglich der Organisation der Polizei in den Häfen gemäß der Algecirabeste anstellen.

Nach einer Depesche des Generals d'Amade dauerte der Kampf im Gebiet der Medrasas von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Der Feind zog sich nach M'Quarto zurück. Zelte mit allerlei Vorräten und Munition fielen den Franzosen in die Hände.

General d'Amade ist am 7. d. M. zu neuen Unternehmungen gegen die Medrasas aufgebrochen, so daß neue Kämpfe zu erwarten sind. Hierdurch, sowie durch die Ankündigung starker Truppennachschüsse zeigt sich die Bevölkerung beunruhigt. Man befürchtet eine Wiederholung der Ereignisse im August 1907.

Die Kaufmannschaft von Larache hat durch das dortige Konsulatkorps an das diplomatische Korps in Tanger eine Bittschrift gesandt, in der um die Verbesserung des Hafens von Larache gebeten wird. Bekanntlich ist das Recht Deutschlands auf den Ausbau des Hafens von Larache auf der Algecirakonferenz anerkannt worden.

Am 10. März. Die Führer der Anhänger von Moulay Hafid in Fez beabsichtigen nach den letzten Meldungen, nach Mekkas aufzubrechen. Die für Abd ul Aziz heranziehenden Hilfstruppen wurden zurückgeschlagen. Es ist möglich, daß der Sultan daraufhin den geplanten Zug nach Fez aufgibt. In Casablanca herrscht noch immer Besorgnis vor Überfällen. General d'Amade unternimmt immer wieder Streifzüge und zersplittert

Bildende Kunst und Musik.

Die vielumstrittene große Ausstellung christlicher Kunst in Düsseldorf ist jetzt für 1909 gesichert.

Der Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein erläßt ein Preisausschreiben für einen farbigen Originaldruck (Holzschnitt oder Lithographie) vollständigen Inhalts, doch künstlerischer Haltung. Die Bewerbung steht allen Künstlern des Verbandsgebietes frei. Der Preis beträgt 1000 M.

Professor Dr. Bernhard Scholz, einer der bedeutendsten und ältesten Musiker Deutschlands, legt seinem Wunsch gemäß am 1. September die Leitung des D. Hofischen Konservatoriums in Frankfurt a. M. nieder und tritt nach 25jähriger, an Erfolgen reicher Tätigkeit an diesem Institute in den wohlverdienten Ruhestand.

Wie die „Bohemia“ meldet, hat Siegfried Wagner seine neue Oper bereits vollendet, deren Titelheld Dietrich v. Bern ist. Der Stoff ist wieder dem deutschen Sagenkreis entnommen. Die Uraufführung wird diesmal nicht in Hamburg, sondern wahrscheinlich in Dresden erfolgen.

Das vor der Hauptstraße auf dem Markte in Eisenach stehende Denkmal Joh. Seb. Bachs weist seit einiger Zeit starke Beschädigungen auf; der Sockel zeigt starke Risse, und die Platte, auf der das Standbild ruht, hat sich an einer Seite gehoben. Um das Denkmal zu erhalten, hat der Gemeinderat eine größere Summe bewilligt.

Das von der Naturhistorischen Gesellschaft gestiftete Denkmal für Dr. Hermann Bremer, den Gründer der Augenheilkunden zu Göttersdorf, ist in Breslau entfaltelt worden.

In Meran starb der Wiener Komponist Joseph Stricko. Sein letztes Werk war die Operette „Tip Top“, die voriges Jahr mit möglichem Erfolge im Theater an der Wien gegeben wurde.

Wissenschaft und Technik.

Der Professor an der Münchener Technischen Hochschule v. Braunmühl ist gestorben. Er ist der Gründer des ersten historischen Seminars für eine geschichtliche Disziplin der exakten Wissenschaften und der Verfasser einer Reihe von fachwissenschaftlichen Schriften.

sehen lehrt, indem er uns unbestimmt empfundene Wunder der Natur zu hellem Bewußtsein bringt.

Ich wage es vorauszusagen, daß in nicht ferner Zeit die bisher kleine Gemeinde seiner Bewunderer eine große werden wird. Denn das vielleicht zuerst befremdende Neue dieser Werke hat als der echte originelle Ausdruck einer ausgeprägten Persönlichkeit dauernden Wert.

Aus Kunst und Leben.

* Weingartner dirigiert die Berliner Sinfoniekonzerte nicht mehr. Die Generalintendantur der Kgl. Schauspiele in Berlin hat im Opernhause folgenden Anschlag veröffentlicht: Den Besuchern der von der Kgl. Kapelle zum Behen ihres Witwen- und Waisenfonds veranstalteten Sinfoniekonzerte wird hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß entgegen der früheren öffentlichen Bekanntmachung, diese Konzerte nicht mehr von dem Kgl. Kapellmeister Herrn Felix Weingartner werden geleitet werden. Herr Weingartner ist zwar zur Leitung der Sinfoniekonzerte noch vertraglich für die laufende Spielzeit verpflichtet, hat aber sein Amt eigenmächtig unter dem nichtigen Vorwande niedergelegt, daß ihm die Kgl. Generalintendantur noch Honorar schulde. Ein Versuch, ihn zur Erfüllung seiner Pflichten zu veranlassen, ist an seiner brüskten Ablehnung gescheitert. Die zur Abwendung seines Vertragsbruchs erforderlichen Maßnahmen sind erfolgt. Die angekündigten Sinfoniekonzerte werden unter anderer Leitung pünktlich stattfinden. Das am 27. März stattfindende neunte Sinfoniekonzert leitet der Kgl. sächsische Geheimne Hofrat General-Musikdirektor Herr v. Schuch aus Dresden.

sk. Zum 70. Geburtstag Wilhelm Freudenbergs. Am 11. März feiert Professor Freudenberg, Königlich-Musikdirektor und Chor-Dirigent der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, seinen 70. Geburtstag. Er studierte in Heidelberg zunächst zwei Jahre Theologie, ging jedoch mit 20 Jahren, um sich ganz der Musik zu widmen, nach Leipzig zum Konservatorium. Nach mehrjähriger Tätigkeit als Kapellmeister bei den Bühnen in Würzburg, Gera, Altenburg, Straßburg und Mainz, ließ er sich im Jahre 1885 in Wiesbaden nieder, wo er fast 7 Jahre ununterbrochen den „Eckstein-Verein“ leitete, 1896 siedelte er nach Berlin über, war dann in

Augsburg und Regensburg mehrere Jahre als Operndirigent und Theaterdirektor tätig, um schließlich wieder nach Berlin zurückzukehren, wo er als Chorleiter an die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche berufen wurde. Hier wirkt er bereits 12 Jahre. Freudenberg hat 10 Opern geschrieben, sowie zahlreiche Veder und Musikstücke.

* Studienreise von tausend amerikanischen Lehrern in England. Mr. Alfred Mosley, der bekannte amerikanische Nationalökonom, wird im kommenden Sommer oder Herbst tausend Amerikaner — Lehrer an Volksschulen und höheren Schulen — auf einer Studienreise nach England begleiten. Die Schiffahrtsgesellschaften haben sich erboten, den amerikanischen Lehrern freie Fahrt zu gewähren, und haben dieselben nur für ihre Verpflegung auf der Reise selbst aufzukommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Legion Lehrer, nachdem die Studienreise durch England vollendet sein wird, auch Deutschland aufsuchen, um unsere Bildungsinstitutionen eingehenden Prüfung und Besichtigung zu unterziehen.

Theater und Literatur.

Die Versicherungssumme des abgebrannten Meiningen Hoftheaters betrug 630 000 M. Der Herzog will die fehlende Summe zum Wiederaufbau aus seiner Privatkassette ergänzen. Augenblicklich wird die Einrichtung eines Interimstheaters erwogen.

Eben Hedins großes Reisewerk über seine Reisen in Zentralasien in den Jahren 1890 bis 1902 ist in Stockholm herausgekommen. Es ist das größte Werk dieser Art, das bisher auf einmal in Schweden erschienen ist. Es umfaßt sechs Bände Text, sowie drei Bände Karten. Das Werk ist nur in 400 Exemplaren gedruckt worden und jedes Exemplar kostet 800 Kronen (800 Mark). Obwohl der schwedische Reichstag zur Herstellung des Werkes 75 000 Kronen bewilligt hat, soll Eben Hedin doch noch 30 000 Kronen aus seiner eigenen Tasche aufgeschossen haben.

Der Verlag Cotta hat der Staatskasse Zürich als vertragmäßigen Anteil des Reingewinns aus Gottfried Kellers Werken im Jahre 1907 den Betrag von 31 515 Frank abgeleitet, welcher Betrag gemäß den Bestimmungen des Testaments zu gleichen Teilen dem zürcherischen Hochschulfonds und der eidgenössischen Winkelried-Stiftung zufällt.

seine Kräfte. Die gestrigen Verlechte über eine neue Niederlage der Franzosen bezogen sich, wie sich jetzt herausstellt, auf die schon bekannten früheren Vorgänge.

hd. Paris, 10. März. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat Muley Hafid, um seiner Geldnot abzuhelfen, dem revolutionären Komitee in Fez Befehl erteilt, das Eigentum aller Beamten des Maghzen in Rabat zu beschlagnahmen. Der erste, der von dieser Verfügung in Mitleidenschaft gezogen wurde, war der Raib El-Arbi, Führer der Leibgarde Abd ul Afis, dessen Haus ausgeplündert wurde.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wie die „Neue Fr. Pr.“ aus politischen Kreisen erzählt, soll der König von England die Absicht haben, auf seiner Mittelmeerfahrt das österreichisch-ungarische Geschwader zu treffen und dem Admiralschiff desselben einen Besuch abzustatten.

Italien.

In Rom ist in den letzten Wochen eine große Zahl von Erkrankungen und auch Todesfällen an schwarzen Pocken vorgekommen. Die von der Krankheit Befallenen sind zumeist Deutsche und Russen. Die Regierung sah sich veranlaßt, das Hotel „Aurora“ zu sperren. Das Spital der Santa Sabina wurde durch einen Militärordon abgeperrt und jede Verbindung mit der Außenwelt abgeschlossen. Der Andrang zu den Impfungen ist ungeheuer. Viele Einwohner haben die Stadt verlassen.

Frankreich.

Jaurès hielt Sonntag vor etwa 4000 Personen einen Vortrag in Bordeaux, worin er der Regierung bezüglich der Marokkofrage den Prozeß machte. Redner verurteilte die Eroberungspolitik, welche von der Regierung an Stelle der Politik des friedlichen Eindringens angewandt werde. Von der Trennung zwischen Staat und Kirche sprechend, drückte er die Ansicht aus, daß viele Katholiken gezwungen seien, Stillstehendes zu beobachten, was aber nicht immer ein Zeichen der Zustimmung sei. Vielleicht könnten sie mit Unterstützung der Sozialdemokraten Mittel und Wege auffindig machen, um die modernistische Bewegung durchzuführen. Die Versammlung nahm schließlich eine Tagesordnung an, in der gegen den Marokkoseldzug Einspruch erhoben wird, welcher ausschließlich zugunsten internationaler Finanzleute organisiert worden sei.

Der japanische Botschafter Kurino in Paris gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß der Friede im äußersten Osten für lange Dauer gesichert ist. Die Vereinigten Staaten seien weit davon entfernt, irgendwelche chinesischen Quertreibereien gegen Japan zu unterstützen, sie unterhielten fortgesetzt angenehme Beziehungen mit Japan.

Belgien.

Aus Brüssel schreibt uns unser L.-Korrespondent: Der arme Leopold! Er hat wirklich viel auszuhalten. Nicht nur in der Kongofrage mußte er nachgeben, auch bei seinen Privatvergünstigungen scheint nicht alles so zu gehen, wie er gern will. Wie bekannt, soll er sich vor kurzem mit seiner (bisher) letzten Liebe, der Baronin Vaughan, erzuht haben, und jetzt hört man sogar, daß sein früherer Adjutant Vinje, der ihn bei seinen Reisen nach Südafrika zur Baronin Vaughan regelmäßig begleitete, in Ungnade gefallen sei. Die Kommentare dazu kann man sich denken!

Die Opposition gegen die Kongovorlage nimmt zusehends zu, nachdem jetzt die genauen Punkte der Übernahme bekannt geworden sind. Die Linke, sowie ein Teil der Liberalen sind, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, entschlossen, gegen die neue Vorlage zu stimmen und werden dies in einer Tagesordnung im Laufe der Woche zum Ausdruck bringen. Die Opposition stützt sich u. a. auf die Verfassung, nach welcher der König keinerlei Maßregeln ohne vorheriges Einverständnis mit den Ministern treffen kann. Ferner werden die Forderungen, welche Belgien aus der Übernahme des Kongostaates erwachsen und sich auf 50 Millionen jährlich belaufen, als zu bedeutend betrachtet. Auch andere Gründe werden natürlich noch vorgebracht, um die Vorlage in ihrer jetzigen Fassung zu bekämpfen.

Montenegro.

Das „Antisblatt“ in Cetinje erklärt über die Ausführungen Mehrenthals in den Delegationen, daß der Berliner Vertrag Österreich-Ungarn nicht das Recht gebe, die Bahn durch montenegrinisches Küstengebiet zu bauen, sondern dieses Recht von dem Einvernehmen Montenegros mit der Nachbarmonarchie abhängig mache. Außer dieser Bestimmung des Berliner Vertrags bestreite kein Abkommen zwischen dem Fürstentum und der Monarchie und könne auch gar nicht bestehen.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 5. März, wird uns geschrieben: Unter der Beschuldigung, Verbindungen mit den Jungtürken zu unterhalten, wurden zwei hohe Militärs, General Ahmed-Pascha und sein Stellvertreter, nach Damaskus verbannt. Überhaupt weht im Moment — wohl infolge der Attentate in Lissabon und Teheran und der persischen Wirren, die im Jildis große Bedrückung hervorgerufen haben — der Wind wieder mal sehr scharf gegen die Reformen. So ist auf Vorschlag des Polizeiministers beschlossen worden, allen türkischen Unterthanen, die sich im Auslande befinden, mit Ausnahme der delegierten Beamten und jener Privaten, welche das Land nur für eine bestimmte, begrenzte Zeit verlassen haben, die Rückkehr zu unterjagen. — Das bedeutet einen völligen Wechsel in der bisher geübten Versöhnungspolitik.

Italien erklärt sich befriedigt von der türkischen Antimortnote, betreffend die Gerales-Angelegenheit. Die

anfängliche Forderung auf Schadenersatz wurde fallen gelassen.

Persien.

„New York Herald“ berichtet aus Teheran: In Schiras ist vorgestern eine hohe politische Persönlichkeit durch Revolververwundungen getötet worden.

Vereinigte Staaten.

Den Antijapanern im Kongreß ist der Stamm wieder gewaltig geschwollen: jetzt haben die Delegierten der Weststaaten (fast sämtlich Republikaner) und jene der Südstaaten (fast alle Demokraten) sich sogar zu gemeinsamen Vorgehen in den Massenfragen verbündet und wollen es versuchen, ein Gesetz durchzubringen, das den Japanern die Einwanderung gänzlich verbietet; als Preis dafür sollen diese Republikaner sich für weitere Beschränkungen des Regierstimmrechts in den Südstaaten engagiert haben. Allerdings bezweifelt man in unterrichteten Kreisen, daß das Völkchen gefangen wird, nicht zum wenigsten deshalb, weil der Präsident ein entschiedener Gegner dieser Art Gesetzgebung ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 10. März.

Volksschulpaktifiz.

Das 1. Heft des Jahrgangs 1908 der Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs enthält die Ergebnisse der für die Jahre 1901 und 1906 veranstalteten Erhebungen über die öffentlichen Volksschulen. Nach der Erhebung von 1906 wurden im Deutschen Reich 61 198 Volksschulen von 9 779 356 Schülern besucht. Die Zahl der im schulpflichtigen Alter zwischen 6 und 14 Jahren stehenden Kinder betrug nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 rund 10 500 000. Es wurden daher rund 94 v. H. aller im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder des Deutschen Reichs in Volksschulen unterrichtet.

In der Zeit von der ersten Erhebung (1901) bis zur zweiten Erhebung (1906) ist die Zahl der öffentlichen Volksschulen im Deutschen Reich um 1307 = 2,4 v. H. vermehrt worden. Die Zahl der vollbeschäftigten Lehrkräfte hat um 20 057 = 13,7 v. H. zugenommen, und zwar die Zahl der Lehrer um 13 186 = 10,6 v. H., die Zahl der Lehrerinnen um 6871 = 30,5 v. H. Während 1901 von je 100 vollbeschäftigten Lehrkräften 85 Lehrer und 15 Lehrerinnen waren, hatte sich das Verhältnis bis 1906 derart verschoben, daß von je 100 vollbeschäftigten Lehrkräften nur noch 82 Lehrer, dagegen 18 Lehrerinnen waren. Die Schülerzahl hat eine Zunahme um 812 483 = 9,1 v. H. erfahren. Sie war prozentual geringer als die der Lehrkräfte, so daß die Zahl der auf einen Lehrer entfallenden Schüler von 61 auf 58 zurückgegangen ist. Nach der ersten Erhebung betrug die Höchstzahl der auf einen Lehrer entfallenden Schüler 90, nach der letzten Erhebung nur noch 55, und zwar beide Male in Schaumburg-Lippe. Die geringste auf einen Lehrer entfallende Schülerzahl weist in beiden Erhebungen Lübeck auf, und auch diese ist von 35 auf 33 zurückgegangen. — Die Gesamtaufwendungen für die öffentlichen Volksschulen sind um 102,6 Millionen Mark = 24,1 v. H., der aus Staatsmitteln gedeckte Anteil daran um 28,3 Millionen Mark = 28,0 v. H. gestiegen. Entsprechend sind auch die auf einen Schüler entfallenden Gesamtkosten von 47 Mark auf 54 Mark angewachsen. Die höchsten Ausgaben für einen Schüler hatte Berlin mit 93 Mark nach der ersten und mit 90 Mark nach der zweiten Erhebung. Den geringsten Aufwand für einen Schüler hatte nach der ersten Erhebung Lippe mit 25 Mark, nach der zweiten Erhebung Schaumburg-Lippe mit 35 Mark. In Lippe ist der Aufwand von 25 Mark auf 42 Mark, in Schaumburg-Lippe von 28 Mark auf 35 Mark gestiegen. — Die Zahl der Privatschulen mit Volksschulziel ist um 29 zurückgegangen, ihre Schülerzahl aber hat um 768 zugenommen.

— 90. Geburtstag eines alten Nassauers. Der Geh. Regierungsrat und Landrat a. D. Ludwig Seyberth vollendet am 13. März sein 90. Lebensjahr in vollkommen geistiger und körperlicher Frische. Er ist geboren in Kirberg, als Sohn des damaligen Pfarrers, studierte in Heidelberg und Marburg Jurisprudenz, war dann in Wesen, Idstein und Rüdesheim nassauischer Verwaltungsbekannter, trat 1868 in den preussischen Staatsdienst über, blieb dann bis 1872 noch in Rüdesheim und war von 1872 bis 1894, wo er in den Ruhestand trat, Landrat des Kreises Wiedensteppe; er lebt jetzt in Hanau bei seiner Tochter, die mit dem Professor Dr. Wadernann verheiratet ist.

o. Stadtausschuß. Sitzung vom 10. März unter dem Vorsitz des Herrn Beigeordneten Körner. Das Gesuch des Herrn Louis Göbel wegen Erteilung der Erlaubnis zum Weinverkauf im Hause Adelsheidstraße 53 wird mangels Bedürfnisses abgelehnt. — Herr Heinrich Menzer hat um die Konzession zum Schankwirtschaftsbetrieb in dem Altmooschen Hause am Südfriedhofsweg nachgesucht, die jedoch, da ein Bedürfnis hierzu nicht anerkannt zu werden vermag, auch das Haus als zu klein und daher für diesen Betrieb nicht geeignet erachtet wird, verlagert wird. — Herr Maurermeister Martin Alker möchte in einem projektierten Neubau Ecke der Altkloster- und Helnestraße eine Wirtschaft einrichten, wenn ihm vorher die Konzession dazu erteilt wird. Der Stadtausschuß verlagert diese jedoch, da er die Gegend für nicht genügend ausgebaut hält und sich nicht übersehen lasse, ob ein Bedürfnis hervortreten werde oder nicht. — Das wiederholte Gesuch des Eigentümers des Hauses Oranienstraße 82 wegen Erteilung der Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetrieb daselbst wird wiederum abgelehnt, da auch die Eröffnungen des Hauptbahnhofes und des Landeshauses, auf welche der Gesuchsteller Bezug nimmt, nach Ansicht des Stadtausschusses an den früheren

Verhältnissen nichts geändert haben. — Herr Fritz Mad möchte in dem Hause Rheinstraße 30, Ecke des Kuipenplatzes, eine Schankwirtschaft mit Stallung zum Einstellen von Pferden einrichten. Der Stadtausschuß hält die fragliche Gegend für einen solchen Betrieb für zu fein und lehnt das Gesuch außerdem auch mit Rücksicht auf die Nähe der beiden Gymnasien und der Bonifatiuskirche ab.

— Sonntagsruhe. Der Ortsverein Wiesbaden des S. d. V. K. hielt am Sonntag, den 8. März, eine öffentliche Versammlung ab, in der Herr Hermann Stern aus Frankfurt a. M. über das Thema „Die reichsgesetzliche Regelung der Sonntagsruhe“ referierte und in der folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Die vom Verein der Deutschen Kaufleute einberufene Versammlung erkennt zwar an, daß der Gesuchentwurf, betreffend Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe einige Verbesserungen in sich birgt, kann sich aber der Ansicht nicht verschließen, daß die im § 1050 gewährten Ausnahmegestimmungen das Verlangen nach vollständiger Sonntagsruhe illusorisch machen. Die Versammlung hält die Durchführung der völligen Sonntagsruhe aus sozialen, volkswirtschaftlichen und ethischen Gründen unbedingt für erforderlich und hofft zuversichtlich, daß die höheren Gesichtspunkte, von welchen aus das Leben betrachtet werden soll, über Engstirnigkeit und kleintlichen Egoismus siegen werden.“

— Gegen die Zugverspätungen. Da die Zugverspätungen immer noch in erheblichem Umfang vorhanden sind, hat die Eisenbahnverwaltung soeben eine Reihe von Anweisungen für den Zugabfertigungsdienst ergehen lassen. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß der Stationsdienst mit der größten Pünktlichkeit erfolgen muß, Reservewagen haben stets schon vor Ankunft des Zuges, zu dem sie gebraucht werden, bereit zu stehen. Die Bahnsteige sollen frühzeitig geöffnet werden, auch der Stationsbeamte soll sehr früh auf dem Perron sein und dafür sorgen, daß die Reisenden schnell und gut untergebracht werden. Spät kommende Reisende sind zu schnellem Einsteigen zu veranlassen, aber in höflicher Form. Bei allen Verpätungen müssen die Fahrplanmäßigen Wartenden ohne Rücksicht auf die Reisenden oder die Postverwaltung abgefertigt werden. Gepäck und Güter muß so schnell als möglich abgefertigt werden. Niemals darf eine Verpätung durch verspätete Verabfolgung der Fahrkarten an die Reisenden eintreten. Die Zugführer sollen franten Reisenden behilflich sein, schnell in den Wagen zu gelangen. Das Personal soll wissen, wo noch Platz ist, und nicht die Reisenden erst in besetzte Wagen weisen. Bei Verpätungen haben die Lokomotivführer mit der größten Schnelligkeit, soweit sie erlaubt ist, zu fahren, um die verlorene Zeit wieder einzuholen. In die Stationen muß so eingefahren werden, daß die Reisenden möglichst direkt vor dem Stationsgebäude einsteigen können. Bei großem Andrang sind von den Güterabfertigungen usw. Hilfspersonal zu verlangen. Für die richtige Durchführung aller Anordnungen sind in erster Linie die Bahnhofsvorsteher verantwortlich.

— Der letzte Romantiker. Danny Gärter, des „letzten Romantikers“, Heinekenmal-Necklamekanten wurden von der Wiesbadener Polizei beschlagnahmt. Es scheint dabei auch noch zu einem anderen Krawall gekommen zu sein. Denn Gärter, der Breitschmiedler, der dieser Tage wieder hier aufgetreten war, berichtet dröhnend, er sei aus der Haft entlassen worden, und es sei überhaupt eine heftige Sache mit viel Stimmung gewesen. Diese heftige Sache hatte sich am Sonntagabend in Breslau abgespielt, wo im Variété Vittoriatheater arge Särmiszenen entfielen, weil die Polizei das weitere Auftreten Gärters verbot, bei dem zuvor eine Hausdurchsuchung nach seinen Heinekenmalen und Heinekenliederbüchern stattgefunden hatte. Der Tumult setzte sich auf der Straße fort, wo eine Menge Gärter losliefend umringte, so daß dieser schließlich zur Polizeiwache geführt wurde. Das Verbot des Auftretens wird begründet mit extemporierten sozialistischen und religionsfeindlichen Ansprüchen Gärters.

— Idsteiner Baugewerkschaft. Auf die Eingabe der Idsteiner städtischen Verwaltung hat sich der Minister für Handel und Gewerbe bereit erklärt, mit Beginn des nächsten Wintersemesters an der Baugewerkschule zu Idstein Tiefbauklassen einzurichten, wenn die Stadt die erforderlichen Räume und das notwendige Inventar zur Verfügung stellt.

— Die Feuerbestattung faßt immer mehr Boden. Von Interesse ist folgende statistische Zusammenstellung: Gegenwärtig sind in Deutschland 15 Krematorien im Betriebe. In Gotha sind im Jahre 1907 bestattet worden 465 Leichen (gegen 443 im Jahre 1906), in Heidelberg 103 (86), Hamburg 406 (395), Jena 195 (188), Offenbach a. M. 177 (155), Mannheim 138 (115), Eisenach 96 (93), Mainz 256 (219), Karlsruhe 109 (110), Heilbronn 60 (119), Ulm 200 (126), Chemnitz 414 (14), Bremen 145 (1), Stuttgart 135 (—), Coburg 9 (—), zusammen 2977 (2054), also im letzten Jahre fast 1000 mehr als im Vorjahre. Während Gotha fast 30 Jahre lang an der Spitze stand, ist es im letzten Jahre von Hamburg um eine Verdrängung überflügelt worden. In Wiesbaden besteht bekanntlich ein „Verein für Feuerbestattung“, dessen Schatzmeister Herr Kaufmann Sch. Eugenbühl, Wärenstraße 4, ist, und bei dem Anträge auf Feuerbestattung wie auf Teilnahme am Verein entgegengenommen werden.

— Feuerdrill in den Schulen. Zur Veranlassung des Unfalls sei mitgeteilt, daß schon 1906 die Regierung in Wiesbaden eine ausführliche Anweisung an Lehrer und Schulleiter über ihr Verhalten beim Ausbruch eines Brandes in Schulgebäude erlassen hat. In dieser Verfügung wird es den Schulleitern zur Pflicht gemacht, genaue Anordnungen zu treffen, in welcher Reihenfolge die Schüler bzw. Klassen beim Ausbruch eines Brandes die Schule zu verlassen haben. Auch werden periodisch wiederkehrende Übungen im Verlassen der Schulräume bei drohender Gefahr den Schulleitern zur Pflicht gemacht. Weiter hat die hiesige Kgl. Regierung 1907 angeordnet, daß in den Klassen- bzw. Dienstnummern jedes

Schulleiters bzw. des Lehrers ein genauer Plan hängen muß, auf dem die Reihenfolge der einzelnen Klassen, in der sie die Schule bei drohender Gefahr zu verlassen haben, angegeben sein muß. Von Seiten der Schulbehörde ist also alles Erforderliche angeordnet. Die genannten Verfügungen gelten für ganz Nassau.

— **Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905.** In dem Vierteljahrheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1906, I werden als letzte Mitteilung der Volkszählungsergebnisse vom 1. Dezember 1905 Überichten über die Entwicklung der Reichsbevölkerung seit dem Jahre 1816, die natürliche und tatsächliche Bevölkerungsvermehrung in den einzelnen Volkszählungsperioden seit 1871 und den 535 Gemeinden des Deutschen Reichs mit mehr als 10 000 Einwohnern veröffentlicht. Aus der ersten Übersicht ist zu ersehen, daß im ganzen Reich die Bevölkerung gestiegen ist. Die auf die mittlere Bevölkerungszahl berechnete durchschnittliche jährliche Zunahme schwankt zwischen 0,17 v. H. in der Volkszählungsperiode 1852 bis 1855 und 1,51 v. H. in dem Zeitraum 1895 bis 1900. Einige Landesteile, wie Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Posen, welche jezt ein recht geringes Wachstum, zeitweise sogar eine Abnahme aufweisen, hatten früher ein starkes Wachstum. Andere Landesteile, wie Rheinland, Westfalen und Königreich Sachsen waren dagegen in steter starker Zunahme begriffen. Die Übersicht der natürlichen Bevölkerungsvermehrung, d. h. des Überschusses der Geborenen über die Gestorbenen, und der tatsächlichen Bevölkerungsvermehrung zeigt, daß bis zum Jahre 1895 die natürliche Vermehrung der Bevölkerung immer eine größere war als das tatsächliche Wachstum, daß also bis dahin immer eine Abwanderung stattgefunden hat; in den beiden letzten Volkszählungsperioden 1895 bis 1900 und 1900 bis 1905 ist dagegen eine Zuwanderung erfolgt. Ein anschauliches Bild von der tatsächlichen Zunahme der Bevölkerung im letzten Jahrzehnt und von den Anteilen, die an dieser Zunahme der Geburtenüberschuss und die Wanderung hat, geben die dem Vierteljahrheft beigegebenen drei statistischen Karten. Eine vierte Karte gibt die Dichte der Bevölkerung an, d. h. die auf einen Quadratkilometer durchschnittlich entfallende Zahl von Einwohnern.

— **Das Eisenbahn-Melbewesen bei Betriebsunfällen** ist schon oft Gegenstand von Klagen gewesen. Nunmehr ist eine Verfügung ergangen, die geeignet scheint, dem bisherigen Mißstand abzuhelfen. Bei Betriebsstörungen sollen künftighin die Reisenden in Zukunft schneller als bisher über die Ursache, die Dauer der Störung, sowie der zur Abwicklung des Verkehrs getroffenen Maßnahmen unterrichtet werden. Die Eisenbahndirektionen sollen anordnen, daß neben der an die Stationen abzugebenden Meldung ein ausführlicher Bericht allen an der Betriebsstörung beteiligten Stationen des Direktionsbezirks ausgehändigt wird, damit sie in der Lage sind, Anfragen seitens der Reisenden und der Zeitungsberichterstatter wegen Ursache, Umfang und Dauer der Störung, sowie wegen Verkehrsabweichungen zu beantworten. Vor allem aber sollten die Namen von Personen, die etwa bei den Unfällen zu Schaden gekommen sind, so schnell wie möglich festgestellt und bekannt gegeben werden.

— **Ein Lebensretter** sollte gestern Abend ein Mann aus Wiesbaden in Mainz werden. Dort war ein 12jähriger Knabe in den Rhein gefallen und rang mit den Wellen. Ein gleiches Schicksal hatte ein Schiffer, der ihm zu Hilfe kommen wollte. Das sah der Wiesbadener, und mit einem Satz war er in dem Strom, aus dem die beiden Unglücklichen zu bergen ihm alsbald, wenn auch mit großer Mühe, gelingen sollte. Es soll ihm übrigens schon einmal eine ähnliche Menschenrettung gelungen sein.

— **Das große Los.** Ein schöner Gewinn ist zehn Wagenmeistern des Frankfurter Hauptbahnhofs zuteil geworden, die seit kurzem die Hälfte des Loses 193 001 in der preussischen Lotterie spielten. Am 7. März, in der ersten Ziehung der 3. Klasse, wurde diese Nummer mit 100 000 M. gezogen. Ein jeder der zehn Losbesitzer wird 4235 M. bekommen. Jahre hindurch war das Los von einem Stuttgarter gespielt worden, der es Anfang, weil niemals ein nennenswerter Gewinn auf die Nummer gefallen war.

— **Unzufriedenheit** ist der Gerichtsbehörde der Tanzlehrer Max A., der, wie bekannt, im vorigen Jahre von der Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wegen Hehlerei zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Als ihm, nachdem die Revision beim Reichsgericht erfolglos gewesen, dieser Tage der Befehl zum Strafauftritt zugehändigt werden sollte, ergab sich, daß er schon vor einiger Zeit den heimischen Besatzern den Rücken gekräftigt hatte. Solche Fälle sollen in letzter Zeit öfter vorkommen.

o. **Eine turbulente Szene** spielte sich gestern Abend in und vor einem Wädraden im Südviertel ab. Ein Ausläufer dieser Wädrer, der wegen Unordentlichkeiten entlassen worden war, drang, nachdem er und ein Freund, ein junger Schiffer, sich ordentliches Futter angekauft hatten, mit diesen in den betreffenden Laden ein und bedrohten den Wädrer, der den beiden unverschämten Wädrern jedoch gehörig heimleuchtete. Auf die Straße befördert, trat der Schiffer mit solcher Wucht gegen die große Glasscheibe der Tür, daß er darin stecken blieb und sich erst mit Hilfe von anderen Personen befreien konnte. Schließlich mußten die beiden frechen Schlingel, die durch ihre Ausschreitungen einen großen Menschenauflauf verursachten, wegen der Blessuren, die sie davongetragen, ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein gerichtlicher Denksatzel wird wohl auch nicht ausbleiben.

— **Fahrrad-Dieb.** Heute vormittag wurde in Biebrich der seit kurzem dort wohnhafte Karl Wegener, der schon vielfach mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten ist und zuletzt mehrere Jahre Zuchthaus verbüßt hat, festgenommen. Er wurde von der Biebricher Polizei mehrerer Fahrrad-Diebstähle, worunter vier in Mainz und Umgegend spielen, überführt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Wegener auch hier sein unsauberes Handwerk betrieben hat, weshalb Interessierte etwaige Meldungen baldmöglichst der Polizei erstatten

wollen. Die Biebricher Polizeibehörde hat den Dieb der Mainzer Behörde ausgeliefert, da die Diebstähle auf dortigem Gebiet ausgeführt sind.

o. **Unfall.** Bei den Erdbarbeiten zur Anlage der Ballmählschneise verunglückte heute vormittag ein hiesiger Arbeiter, der Mählschneise Jakob Becker, Platter Straße 10 wohnhaft. Er hand auf einem kleinen Feldbahnwagen und wurde dadurch, daß dieser entgleiste, mit solcher Wucht gegen dessen Eisenwand geschleudert, daß er erhebliche Lufthungen davontrug. Die Sanitätskommission befürwortete den Verlegung in das hiesige Krankenhaus.

— **Verband von Rettungshäusern und verwandten Anstalten und Vereinen in dem Großherzogtum Hessen und der Provinz Hessen-Nassau.** Die diesjährige 9. Hauptversammlung dieses Verbandes findet Mittwoch, den 25. März, in dem Hotel „Bayerischer Hof“ (Christliches Hof, S. m. H. S.) in Frankfurt a. M., Wiesenplan 25, in der Nähe des Hauptbahnhofs, statt. Über das Thema „Die Fürsorge für unsere Anstalten für die aus ihnen entlassenen Jünglinge“ wird u. a. als Referent Herr Dr. Hühne, Vorsteher des Rettungshauses in Wiesbaden, auftreten. Ferner liegt auf der Tagesordnung Verhandlung über 1. „Erfahrungen und Wünsche der Ausführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes und dessen Bedeutung für das neugebildete Jugendgericht“, Referent: Amtsgerichtsrat Allmeyer von Frankfurt, und 2. „Erfahrungen und Wünsche auf dem Gebiete des Fürsorgeerziehungsgesetzes“, Referent: Beigeordneter Dr. Becker von Worms.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Die Sopranfängerin Frau Josephine Keil ist dem königlichen Institut zur Vertretung der kontraktlich beurlaubten Kammerfängerin Frau Martha Leffer-Wurdach bis Anfang Mai verpflichtet worden. — Wegen Andisposition des Fräuleins Engel hat in der morgigen Vorstellung eine Änderung eintreten müssen. Es gelangt nicht „Die Regimentstochter“, sondern „Cavalleria rusticana“ mit Frau Brodmann als Santuzza zur Aufführung. Voraus geht das Schauspiel „Gemeinheit“ von Hirschfeld, während das Ballett „Slavische Brautwerbung“ den Abend beschließt.

* **Kurhaus.** Der berühmte Schriftsteller und Dichter Ernst Freiherr v. Wolzogen, der am Donnerstag den Vortrags-Vollzug „Selbstkaffender“ im Kurhaus eröffnet, ist ein durchaus selbständiger Anhänger der modernen naturalistischen Bewegung, von deren pessimistischen und erotischen Verwicklungen ihn aber sein überall durchdringender Humor fern gehalten hat; ein scharfer Beobachter der Wirklichkeit und gewandter Schilderer, weiß er Charaktere lebendig zu gestalten und ist ein tragikomischer Dichter im besten Sinne des Wortes. Seine poetischen und Prosaerzählungen sind außerordentlich zahlreich; sie sind in vielen Sprachen und Auflagen erschienen und in alle Kreise der Bevölkerung eingedrungen und haben ihrem Verfasser in verhältnismäßig kurzer Zeit einen hochgeachteten Schriftstellernamen gemacht. Wir nennen nur seine Romane: „Die Kinder der Erregung“, „Die tolle Komik“, „Die Gräfin von Lüttich“, seine beideren und humoristischen Novellen und Erzählungen usw. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nach Wohnort in der 1. bis 8. Reihe abgegeben werden können und im Kassenverlauf noch Karten für alle Plätze und daß an diesem Tage die Kassenbilletts mit den Tageskarten zum Besuche auch der übrigen Räume und Veranstaltungen des Kurhauses gleichberechtigt sind. — Morgen Mittwoch findet im Monometer Italienischer Opernabend unter Afferni mit einem besonders gewählten Programme statt. — Am einem recht großen Publikum die außerordentliche Kunst des berühmten Meisters der Regitation, Professor Alexander Straß, zu vermitteln, hat die Kurverwaltung den Eintrittspreis auf seinen dramatischen Vortrag am Samstag dieser Woche auf nur 1 M., abgesehen von den fünf ersten vorderen Sitzreihen (diese 2 M.), angesetzt. Straß wird u. a. die großformatige aus Julius Caesar von Shakespeare unter römischer Darstellung aller handelnden Personen und der großen Volksmenge vorführen.

* **Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.** Am nächsten Mittwoch, den 11. März, abends 8 Uhr, findet im Kurhaus (Mittwoch 19) der achte Vereinsabend in diesem Winter statt, an dem Herr Museums-Assistent Koch über den Ringwall Dünsberg auf Grund der Ausgrabungen des Museums von 1906 und 1907 sprechen wird. Diese umfangreichen Ausgrabungen, die noch mehrere Jahre andauern werden, haben bereits sehr interessante und wertvolle Ergebnisse besonders in der Aufindung eines Wasserleiters aus vorgeschichtlicher Zeit gehabt. Der Besuch des Vortrags sei daher allen Mitgliedern angelegentlich empfohlen. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

* **Stadttheater in Mainz.** (Spielplan.) Dienstag, den 10. März: „Rosa“. Mittwoch, den 11.: „Einakter-Konzert“. Donnerstag, den 12.: „Tragödie“, der geborgte „Ehemann“. Freitag, den 13.: „Toll“. Samstag, den 14.: nachmittags 2½ Uhr: „Wilhelm Tell“. Abends 7 Uhr: „Banne“. Sonntag, den 15.: nachmittags 3 Uhr: „Lumpacibagabundus“. Abends 7 Uhr: „Lindene“.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Schauspielhaus. Dienstag, den 10. März, zum erstenmal: „Banne“. Lustspiel in 3 Akten von Richard Stowronnef. Mittwoch, den 11.: nachmittags 2½ Uhr: „Wilhelm Tell“. Abends 7 Uhr: „Vater und Sohn“. Donnerstag, den 12.: „Bei uns da drüben“. Freitag, den 13.: „Doktor Klaus“. Samstag, den 14.: „Banne“. Sonntag, den 15.: nachmittags 3½ Uhr: „Bei uns da drüben“. Abends 7 Uhr: „Banne“. Montag, den 16.: „Doktor Klaus“. Dienstag, den 17.: „Die Belungen“. („Der gehörte Siegfried“, „Siegfrieds Tod“).

* **Stadttheater in Gießen.** (Spielplan.) Mittwoch, den 11. März: „Die hl. Katharina von Genua“. Donnerstag, den 12.: „Der fliegende Holländer“. Freitag, den 13.: „Ein Maskenball“. Samstag, den 14.: „Hugo und Leander“ oder „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Sonntag, den 15.: nachmittags 3½ Uhr: „Die hl. Katharina von Genua“. Abends 7½ Uhr: „Ein Maskenball“.

Nassauische Nachrichten.

— **Biebrich, 9. März.** Der Verschönerungsverein hat seine letzten langjährigen 1. Schriftführer Herrn Lehrer A. Brohm an, der vor kurzem freiwillig aus dem Verein ausgeschieden ist, durch eine neue Persönlichkeit, die im Hotel Kaiserhof stationiert, und überreichung eines Schreibzeuges mit entsprechender Widmung. — Herr Dr. Jakob Schwender-Wirmasens wurde zum Oberlehrer unserer höheren Mädchenschule gewählt. Herr Dr. Schwender wird seine Stellung am 1. April antreten.

el. **Wiesbaden, 8. März.** Die Generalversammlung des hiesigen Verschönerungsvereins fand gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrats Hummel im Gasthaus „Webergarten“ statt. Nach dem Geschäftsbericht des Herrn Stadtrechners Hofmann und dem Rechenschaftsbericht des Herrn Stadtrats Dirckmann betrug die Zahl der Mitglieder 150, dürfte aber, da noch viele Bürger abseits stehen, viel größer sein. Während des Winters hat der Verein an verschiedenen Stellen Futterplätze für die Vögel anlegen lassen. Im letzten Jahre hat der Verein den Herrn Bachschaffner neu bestellen lassen. Es ist dies der Fall, der südlich der Stadt beinahe auf Vögelställe sich durch die Weinberge schlängelt. Vollständig geschützt gegen Ost- und Nordwind bietet er nach Süden und Westen eine prächtige Aussicht; er soll noch verbessert werden. In nächster Zeit sollen außerdem noch die Anlagen am Weiser nach dem Kasbachal zu erweitert und die Umgebung des Elektrizitäts-

werkes mit Tannen bepflanzt werden. Herr Lehrer Müller hielt einen Vortrag über „Die Erhabenheit des Weltmeeres“. Zum Schluß sprach Herr Sanitätsrat Dr. Sanilus dem Vorsitzenden für die umsichtige und vorzügliche Leitung des Vereins den gebührenden Dank aus. Mögen die gemeinsamen Bestrebungen des Verschönerungsvereins, der nun seit 11 Jahren unserer schönen Nebenstadt neuen landschaftlichen Schmuck zu geben sucht, auch in diesem Jahr allseitige Anerkennung und Unterstützung finden.

u. **Griesheim, 9. März.** In diesem Jahre wird man die 83. und 84. Lehrerkonferenz errichten. Im Jahre 1880 waren hier 4 Lehrer; man sieht daraus die rasche Entwicklung unseres Indusriedorfes, das eben die Einwohnerzahl von 11 000 Personen überschritten hat.

u. **Schwanheim, 8. März.** Der Etat der Gemeinde balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 150 000 M. Eine Steuererhöhung ist trotz des Wiederaufbaues nicht erforderlich, da die Brücke in keiner Weise das Budget belastet. Es kommen somit in 1908 — 60 Prozent Einnahmen und 80 Prozent Realsteuer zur Erhebung. Die Einnahme aus dem Wald beläuft sich auf 30 000 M. Als besondere Ausgaben stehen im Haushalt 10 000 M. für Ausbau und Unterhaltung von Wegen und 8500 M. für Pflaster. — Nach Mitteilung des Bürgermeisters Dieffenhardt hat das Tiefbauamt in Frankfurt mitgeteilt, daß die von Schwanheim an die Wasserabgabe geknüpften besonderen Bedingungen unannehmbar seien. Die Stadt sei zu weiteren Verhandlungen nur dann bereit, wenn Schwanheim aus dem zu errichtenden Wasserwerk nicht nur Wasser, sondern auch Gas von der Stadt nehmen werde. — Regierungsrat Dr. von Reiter in Wiesbaden hat das Rektorat für den bevorstehenden Gejungsweittreit und Landrat von Achenbach in Schäft den Ehrenvorsth übernommen.

u. **Vom Main, 8. März.** Am 1. April find 1½ Jahre verfloßen, seit in Söffenheim die Hauptlehrer-Stelle aufgehoben und eine Rektorstelle geschaffen wurde. Als sich auf die ersten Ausschreibungen der Stelle keine Bewerber fanden, erhöhte man das Stelleneinkommen in der Hoffnung, daß bald eine Besetzung erfolgen könne; vergebens. Die Stelle ist zurzeit wieder ausgeschrieben, und es ist fraglich, ob sich nun ein Rektor finden wird, der sie übernimmt. — Der Kaplan Gerbach von Schäft ist nach Langenschwalbach, Kaplan Hilpacher von Schloßborn nach Schäft, Kaplan Dr. Rauch von Schäft nach Geisenheim und Kaplan Ehl von Kautenthal nach Weilsheim versetzt.

o. **Soden i. L., 8. März.** Herr Oberleutnant von Scharfent ist auch für die Saison 1908 zum hiesigen Kardirektor gewählt worden.

o. **Gronberg i. L., 8. März.** Die Stadtverordneten bewilligten auf Vorschlag des Magistrats veranschlagt 300 M. zur Instandhaltung und Ausbesserung der Rodelbahnen und überließen dem Rodelklub 100 M. für seine Bahn. Die Stadtverwaltung hat mit dem Rodelklub Vereinbarungen für die Anlage einer weiteren Rodelbahn getroffen, die an der Mühle der Wittiongsbahn beginnen und dann westwärts, teilweise den Kellergrundweg benutzend, geführt werden soll.

II **Aus dem Rheingau, 9. März.** Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen im Rheingau finden wie folgt statt: in Elbille am 22. und 23. April, Ehrlich: 24. April, Weisenheim: 25. April, Nidesheim: 27. April, Lorch: 28. April, Kammerbergmühle: 29. April.

II **Strich i. Rhg., 9. März.** Ein Arbeiter aus Söllgarian wurde in der hiesigen chemischen Fabrik von einer schweren Last eiserner Stangen so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Die Fernsprechvermittlungskontrollen in Dattenheim (Rheingau) ist aufgehoben und mit derjenigen in Strich (Rheingau) vereinigt worden.

II **Winkel, 9. März.** Die hier stattgefundenen Ergänzungswahl zur Gemeindeverwaltung hatte folgendes Ergebnis. Es wurden gewählt: in der dritten Abteilung: Bürgermeister August Mohr und Ratskammer Wilhelm Beilbach, in der zweiten Abteilung: Ratskammer Andreas Mohr und Kaufmann Joseph Kahl, in der ersten Abteilung: Weinbändler Mathias Dörz und Gutbesitzer Karl Döring, außerdem als Ersatzmann Wundbesitzer Adam Herber.

II **Kulmbach bei Rhmannshausen a. Rh., 8. März.** Der Gebäudewert der Diktationsanstellungskasse Marienhausen wurde von der Brandversicherungskommission auf rund einhalb Millionen Mark taxiert.

h. **Nassau a. d. R., 8. März.** Eine Gläubigerversammlung beschäftigte sich dieser Tage abermals mit dem Zusammenbruch des hiesigen Vorschub- und Kreditvereins. Aus dem Bericht, der ein sehr unerschütterliches Bild gab, geht hervor, daß die 1906 eingeräumten 4 Zahlungstermine nicht eingehalten werden konnten. Die Unterbilanz beträgt mehr als 88 000 M.; der Schuldbetrag fällt meistens kleinen Leuten zur Last. Es wurde beschlossen, die Frist zur Auszahlung der Forderungen bis Ende des Jahres 1908 zu verlängern und der Gläubigerausgleich ersucht, sofort bereitwillig zu machen, daß diejenigen, welche als Mitglieder zum Vorschub- und Kreditverein eine Unterschrift geleistet haben, zur Zahlung eines Beitrags anteilig aufgefordert werden, der in der Gesamtheit hinreicht, um den Gläubigern ihre Forderungen an Kapital auszahlen zu können. Wird die gläubige Erledigung verweigert, ist dieselbe sofort gerichtlich zu erzwingen. Die Verdringung hat nicht durch den Vorstand, sondern durch einen Rechtsanwalt zu geschehen, und ist so zu beilegen, daß die Rückstände in der 1. und 2. Rate, sowie für alle die 8. Rate raschmöglichst ausgeglichen und die 4. Rate schnellstens erfolgen kann.

Aus Nassau, 9. März. Zum Streik in Nassauischen Bauernvereinen teilt Baron v. Graberg folgendes mit: Die Feindschaft des Dr. Dahlem gegen mich ist eine Folge der Wahlen im Januar 1907, wo ich es gewagt habe, seinen Gegner zu unterstützen; sie ist also eine rein persönliche und daher sehr zu bedauern, daß er den Nassauischen Bauernvereinen in den Streit hineingezogen, um — für alle Fälle — meinen großen Einfluß zu verdrängen. Zur Sache selbst führe ich an, daß aus dem Vermögen des Vereins gemäß den Beschlüssen der Generalversammlungen fünf Lagerhäuser gebaut bzw. vergrößert worden sind. Der kleine Rest des Vermögens ist für — dem Vereine gebührende Vorstände verpfändet und bis zum Ausgange des bez. Prozesses bei meinem Rechtsanwalte Herrn Dr. Fritz Videl hinterlegt. — Zur Charakterisierung der Verhältnisse des Nassauischen Bauernvereins, Barren Ludwig, zum Ehrenpräsidenten desselben in der nächsten Generalversammlung vorzuschlagen versprochen hat.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Im Rausch.

Bleimich stark beneidet erschien am 2. Juli v. J. auf der Station Niederseifers der Stufkatergehilfe Georg A., angeblich in Gesellschaft des Maurergehilfen Ferd. B., des Maurergehilfen Heinrich Anton B. und des Stufkatergehilfen Heinrich M. von Niederseifers, und verlangte ein Billett nach Frankfurt. Am dem Tage war Mafkation gewesen. Zur Bezahlung legte A. ein Zwelmarkstück hin. Als der dienftuende Beamte ihn frag, ob er 10 Pf. habe, dann werde er ihm 1 M. zurückgeben, da begann er in der gemeinsten Weise zu schimpfen. Zwei Stunden später erschien die ganze Gesellschaft am Stationsgebäude, von wo sie sich auf die bezügliche Auforderung hin nicht entfernte, löste sich dann ein Billett

Um sicher zu sein,

Man lasse **MAGGI** Würze nur in **MAGGI** Originalfläschchen nachfüllen, weil in diese gefüllt nichts anderes als echte **MAGGI**-Würze gefüllt werden darf.

daß man auch wirklich



MAGGI Würze

mit dem Kreuzstern

erhält, achte man genau auf den Namen **MAGGI** und die Schutzmarke Kreuzstern.



B 2902 K 181

„MAGGI's gute, sparsame Küche“

Mittwoch, den 18. März 1908,

im grossen Saale der „Wartburg“:

Wohlfahrts - Vorstellung

zum Besten des

Fürsorgevereins „Johannis-Stift“, des „Wöchnerinnen-Asyl“
und für den **Mittagstisch armer Schulkinder.**

Das Festspiel:

Die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen,

Dichtung von **Johanna Baltz.**

Lebende Bilder mit Gesang und Instrumental-Musik,

unter gütiger Mitwirkung der Frau **Maria Wilhelmj**, des Herrn Grossherzoglichen Kammer-
virtuosen **Oscar Brückner**, des Herrn Professors **Franz Mannstaedt**, Königlicher Hof-
Kapellmeister, und des **Katholischen Kirchenchors von St. Bonifatius**, verstärkt durch
den **Katholischen Lehrerverein.**

Preise der Plätze:

**Rangalerie-Vordersitz, Mittelloge, Parkett 1. bis 5. Reihe 10 Mk., Parkett 6. bis 15. Reihe 5 Mk., Parkett 16. bis 19. Reihe und Parkett-Seite 1. Reihe 3 Mk., Rang-
galerie-Rücksitz und Parkett-Seite Rücksitz 2 Mk.** F462

Anfang 7 Uhr.

Kassenöffnung 6 Uhr.

Der **Billetverkauf** ist der Musikalien-Handlung **Heinrich Wolff**, Wilhelmstr. 12, übertragen.

Das Komitee:

Frau **Auer von Herrenkirchen**, Frau **Borgmann**, Fräulein **von Cohausen**, Fräulein
Grossmann, Prinzessin **von und zu Liechtenstein**, Frau **von Massow**, Komtesse
Julie Matuschka-Greifsenklau, Frau **von Meister**, Fräulein **Mertens**, Fräulein
Neuss, Frau **Senfter**, Frau **Seyberth**, Frau **von Scheel**, Frau **Söhnlein-Pabst**,
Fräulein **S. Stumpff**, Die Herren: **Borgmann** und **Freiherr von Bleul**.

Mk. 25,000,000 4 1/2 % Obligationen des Norddeutschen Lloyd zu Bremen

(unkündbar bis 1913).

Zeichnungstag: **12. März**. Zeichnungspreis: **98 1/2**.

Anmeldungen auf vorstehende Zeichnung nehmen wir **kosten-
frei** entgegen und erbitten uns solche rechtzeitig. 339

Pfeiffer & Co., Bankgeschäft,
Langgasse 16, I.

Detektiv- u. Ansbureau „Union“,

Telephon 3539. **Am Römertor 3.** Telegr.-Adresse: Bureau „Union“

Ermittlungen, Beobachtungen, Auskünfte. 639

Renovation, Reinigung und Pflege älterer Grabdenkmäler

(auch im Abonnement), sachverständ. schonend. Behandlung.

Franz Grünthaler 293

Fernspr. 2290, Wiesbaden. Platterstr. 133.

Inh.: **Nicolaus Grünthaler**, Bildhauer.

Geschäftshaus zu verkaufen.
Nahe der **Wilhelmstr.**, Markt- u.
Bahnhofstr. zu Wiesbaden ist ein
1070 Quadratmeter großes Grundstück,
für großen Geschäftsbetrieb geeignet, Läden
vorhanden, blüht zu verf. Off. erb. u.
N. 249 an den Tagbl.-Verlag.

Konfort. 1. Etage,
vornehme Lage, für Arzt
oder Pension passend, zu vermieten.
Offerten unter **N. 69** an Tagbl.-Haupt-
agentur, Wilhelmstr. 6. 631

Jüngeres Fräulein
sucht Stellung als Kontoristin oder
Buchhalterin. Geht. Offerten unter
N. 247 an den Tagbl.-Verlag erbitten.
Bügelin sucht Beschäftigung
in und außer dem Hause. Büchel-
str. 17, 2. Etg. 5393

Auf dem Wege
vom Kaufhaus Formas bis Schorn-
horststr. eine feine, Damenuhr verl.
Der Finder wird geb., dieselbe gegen
Bel. Schornhorststr. 13, 2. Etg., abzug.

Damenuhr mit Kette u. Anhänger
vom Kaufh.-Ring b. Rheinstr. verl.
Abzug. Dohlemerstr. 55, 2.

1 Kohlenjückerl. Abzugeben
gegen gute Belohnung Kronenbräuer.
Gefunden **schw. Feis.** Abzugeben
Schwalbacherstr. 7, 1.

**Waise, russ. Abstammung, sprach-
kundig, 25 Jahre alt, Christin, mit**
180,000 Mk. Barvermögen, seit einem
Jahre in Ungarn wohnhaft, wünscht
sich mit Herrn in geistlicher Position
zu verheiraten. Ernstgemeinte, nicht
anonyme Anträge unter „**Rassin**“
nach **Expedition** hauptpostlagernd.

N. f. f. stolzes Sieb. Bin ich nur
dazu da, um geärgert zu werden?

Wiesbadener Bestattungs- Institut

Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schneiderei.
Ber. 1856.
Telefon 111. 183

Saramagazin

Schwalbacherstr. 22.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung
u. des Beamten-Vereins.
Bei Sterbefällen ver-
anlassen wir auf einfache An-
zeige bei uns alle weiteren
Besorgungen und Gänge.

Familien Nachrichten

Statt besonderer Anzeige
empfehlen sich als Vermählte:

Paul Frackmann
Annie Frackmann

geb. Hartung

London, am 10. 3. 08.

Aus den Wiesbadener Zivilstands-

Registern.
Geboren: Am 2. März: dem
Kaufmann Anton Maringer e. T.,
Ernestine. Am 3. März: dem Tag-
löhner Martin Seibeder e. T., Mar-
tin Franz. Am 5. März: dem Haus-
meister August Sees e. T., Karl
Gustav Adolf. Am 8. März: dem
Schloßerhilfen Philipp Overmann
e. T., Sophie Johanna Franziska. Am
6. März: dem Hilfslokomotivheizer
Eugen Weis e. T., Johannes. Am
8. März: dem Werkmeister Paul
Möller e. T., Alfons Paul Ernst. Am
5. März: dem Kaufmann Max Berger

e. T., Friedrich Ludwig. Am 4. März:
dem Bierbrauer-Gehilfen Michael
Müdel e. T., Margareta Elisabeth.
Am 5. März: dem Badiergehilfen
Jakob Korn e. T., Georg Johann
Martin. Am 6. März: dem Holzge-
seant Josef Kram in Eltville e.
T., Peter Friedrich. Am 5. März:
dem Tagelöhner Emil Danel e. T.,
Willi. Am 6. März: dem Herrn-
schneider Johann Brieger e. T., Paul
Johann August. Am 1. März: dem
Bader Johann Schängel e. T., Karl
August.

Verheiratet: Gerichts-Assessor
Dr. jur. Ludwig Lehr in Darmstadt
mit Silke Schulte hier. Diener
Georg Bladt hier mit Friederike
Schöneberg hier. Kaufmann Johann
Schlesier aus Mainz mit Karoline
Watz hier. Hotelvorsteher Eugen Derge
in Frankfurt a. M. mit Luise Spar-
wasser hier. Weber Josef Helten
hier mit Wilhelmine Feh hier. Fabrik-
arbeiter Heinrich Kuhl hier mit Julie
Deuker hier. Friseur Karl Schwei-
bacher hier mit Nina Schald hier.
Geschäftsdienster Paul Hermann hier
mit Rosine Vogt hier. Kaufmann
Ernst Hirschhöfer hier mit Marie
Höfel hier. Särzner Hugo Gartner
in Stedenroth mit Luise Veit das.
Futcher Wilhelm Weber hier mit
Franziska Bühl hier. Tagelöhner
Philipp Feldmann hier mit Christiane
Voos hier. Militär-Invalide Wil-
helm Kils in Obermodstadt mit
Barbara Holz hier. Tagelöhner August
Gopp hier mit Martha Graffunder
hier.

Gestorben: Am 7. März:
Bigarrenhändlerin Sophie Schuster.
77 J. Am 7. März: Privatier Albert
Maudin ten Gate, 59 J. Am 8. März:
Hofa. T. des Siebemeisters Josef
Kilowsky, 1 J. Am 8. März: Immo-
bilien-Agent Johann Firmenich, 55 J.
Am 8. März: Anna, geb. Schilling,
Witwe des Kaufmanns Karl Reiz,
72 J. Am 8. März: Elfriede
Mathilde Luise, T. des Ehepaars
Abolf Müller aus Dohheim, 7 M.

Aus den Wiesbadener Zivilstands-

Registern.
Geboren: Am 27. Februar: dem
Kaufmann Gottlieb Ernst e. T. Am
24. Februar: dem Kolonist Georg
Breitbach e. T. Am 21. Februar:
dem Maschinenführer Georg Gutmann e. T.
Am 28. Februar: dem Tagelöhner
Ernst Zimmer e. T. Am 22. Februar:
dem Maschinenarbeiter Paul Schäfer
e. T. Am 1. März: dem Tagelöhner
Otto Berger e. T. Am 27. Februar:
dem Hilfsvorsteher Hermann Breiten-
feld e. T. Am 1. März: dem Tag-
löhner Peter Stapp e. T. Am 24.
Februar: dem Tagelöhner Karl
Zimmer e. T. Am 27. Februar: dem
Strassenbahnkassierer Otto Borzen-
heim e. T. Am 28. Februar: dem
Tagelöhner Heinrich Glasner e. T.
Am 29. Februar: dem Strassenbahn-
kassierer Gustav Hermann e. T.
Am 2. März: dem Schornsteinfeger
Josef Schiffer e. T. Am 28. Febr.:
dem Tagelöhner Johann Diehl e. T.
Am 23. Februar: dem Glaser Hein-
rich Schmidt e. T. Am 29. Februar:
dem Fuhrmann Adam Bernbach e.
T. Am 8. März: dem Landmann
Wilhelm Grund e. T. Am 29. Febr.:

dem Bächter August Korn e. T. Am
8. März: dem Tagelöhner Friedrich
Marx e. T.
Aufgebote: Riegler Thomas
Goll und Eugenie Deiber, beide hier.
Schloßer Wilhelm Kofel und Frieda
Müller, beide hier. Tagelöhner Max
Gutermuth und Anna Margarete
Christine Groß, beide hier. Siegel-
meister Friedrich Grüttemeier hier
und Wilhelmine Kaufmann in Soja-
hausen. Schreiner Friedrich Schäfer
und Christine Wilhelmine Gabel,
beide hier. Oberlehrer Wilhelm Kuntz
hier und Martha Amalie Ma-
thilde Wagner in Köln.

Verheiratet: Am 29. Februar:
Schloßer Karl Friedrich Paul Belg
mit Wilhelmine Reiss, beide hier.
Spengler Heinrich Draheim mit
Bertha Schulz, beide hier. Schloßer
Heinrich Dangelmann mit Emilie
Dreisbach, beide hier. Am 6. März:
Leutnant Hans Richard Schumacher
in Trier mit Silke Wolff hier. Am
6. März: Kellner Louis Hermann
Scheidemantler mit Johanne Amalie
Korn, beide hier. Am 7. März: Feld-
webel Wilhelm August Ernst Schomer
in Hannover mit Karoline Wil-
helmine Margarete Hammes hier.
Maurer Wilhelm Hildebrandt mit
Katharine Elisabeth Behndorfer,
beide hier.

Gestorben: Am 28. Februar:
Anwalte Philipp Friedrich Karl
Reich, 87 J. Am 1. März: Anwalde
Johann Schiller, 58 J. Am 2. März:
Gefrau Charlotte Dummel, geb.
Kuhn, 25 J. Am 2. März: Gallarius
Schmitt, 62 J. Am 3. März: Juliane
Bunt, geb. Draheim, 58 J. Am
6. März: Anna Martha Auguste
Schwartzel, 1 J. Am 8. März: Mar-
garete Luise Emilie Wenz, 10 M.
Am 7. März: Philippine Schorfe,
geb. Wagner, 72 J.

Verwandten, Freunden und
Bekannten hiermit die kühn-
liche Nachricht, daß unser ein-
ziges, herziges Kind, **Max**,
am Sonntag abend nach kurzen
Leiden sanft entschlafen ist.

Am stille Teilnahme bitten
Adolf Müller und Frau,
Theresa, geb. Gildner.

Die Beerdigung findet Mitt-
woch, den 11. März, vorm.
9 Uhr, vom Hause Druden-
straße 8 aus statt.

Die Beerdigung

des Herrn

Johann Firmenich

findet Mittwoch nachmittag
2 Uhr statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der
Krankheit und bei der Beerdigung unserer unverglichenen

Frau Louise Sack,

geb. Scholl,

sagen wir Allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 10. März 1908.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem
uns so schwer betroffenen Verluste, besonders für die vielen
Kranz- und Blumenspenden, sprechen wir hiermit unsern herz-
lichen Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer
Bender für seine Trostesworte, sowie dem Männer-Gesang-
Verein „Concordia“ für den erhebenden Gesang am Grabe
unserer teuren Entschlafenen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Chr. Dörr.

Sonnenberg, den 10. März 1908.

Malzbräu

Alkoholfrei!
hell und dunkel,
per Flasche 12 Pf.,
sehr schmackhaft.

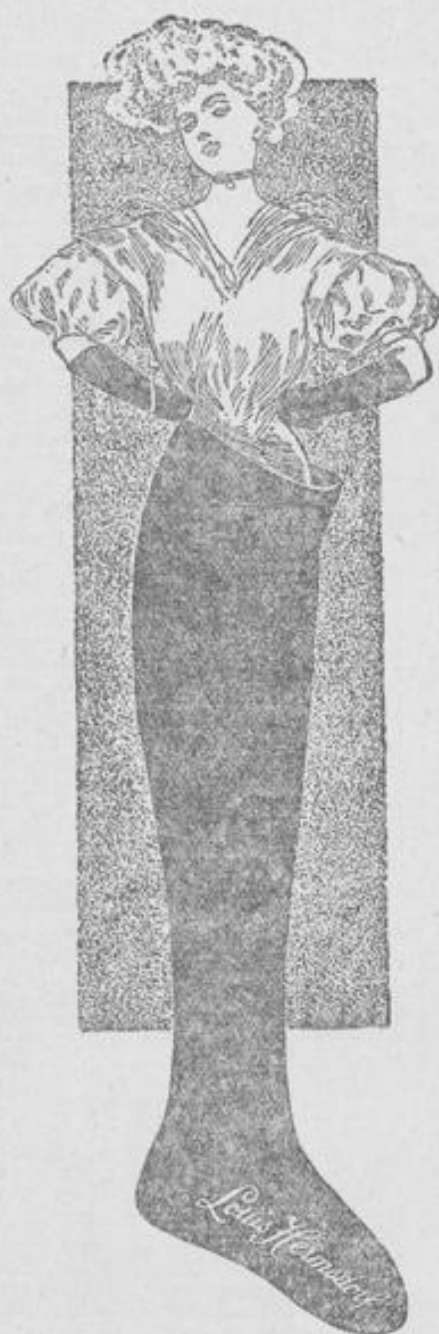
Eine Neuerung auf dem Gebiete der Brauindustrie, die mit grossem Beifall allseitig aufgenommen wird.

Erhältlich in allen Drogen-, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Ammenbier

Kraftmalzbier
per Flasche 20 Pf.
ärztlich empfohlen.

Alkoholfreie Getränke-Industrie, G. m. b. H.
Fernsprecher 774. B2321



Die besten Erzeugnisse

der Strumpfwarenbranche
sind meine vorzüglichen haltbaren Qualitäten

Kinder- und Damen- Strümpfe

echt Hermsdorf schwarz
(Färber Louis Hermsdorf, Chemnitz).

Unübertroffene Auswahl aller Arten
zu bekannt billigsten Preisen.

Strumpfwaren-Spezialhaus
L. Schweneck
Mühlgasse 11-13.
Gegründet 1873.

Rhein- und Tannus-Klub Wiesbaden. (E. V.)

Freitag, den 13. März, abends 8 1/2 Uhr, im Kaisersaal:

Vortrag

des Herrn Rechtsanwalts u. Notars Dr. A. Fleischer über:

„Ernstes und Heiteres aus den Alpen“.

I. Teil: Berner Oberland. II. Teil: Ortlergruppe etc.

(mit Lichtbilderprojektionen).

Unsere Mitglieder und Damen, sowie Freunde und Gönner des Klubs sind hierzu freundlichst eingeladen. F 413

Verein zur Unterhaltung eines Wöchnerinnenasyls. E. V.

Zu der am Donnerstag, den 19. März cr., nachmittags
5 Uhr, im Hause der Vorsitzenden, Sonnenbergerstr. 48, stattfindenden

Mitglieder-Versammlung

wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht und Entlastung des Kassenführers,
2. Verwaltungsbericht,
3. Verschiedenes.

Wiesbaden, den 9. März 1908.

Der Vorstand. F 213

Fleischhackmaschinen,

beste Qualität, empfiehlt

Telephon 2079. **Ph. Krämer,** Al. Langgasse 5 u.
Schleifen - Reparatur - Geräte. Wiegengasse 27.
6605

Für Wiederverkäufer u. Konsumenten!

Grösste frische

Eier

100 Stück Mk. 5.60,

in Kisten von 720 u. 1440 Stück billiger,
empfiehlt

Eiergrosshandlung P. Lehr,

Telephon 138. 4 Ellenbogengasse 4. 235

F. König, Bismarckring 16.
Flügel **Pianos**
Großes Lager
berühmter u. bewährter
Fabrikate.
Billigste Preise.
Langjährige Garantie.
Teilzahlung.

Kartoffel-Abschlag.

Von frisch eintreffenden Partien offeriere:
Ca. 1000 Ctr. bad. Magnum bonum-Kartoffeln in feinsten Qualität per
Ctr. 3.25 Mk., Ca. 1000 Ctr. Wetterauer Mag. bonum-Kartoffeln
per Ctr. 3 Mk., Brandenburger (Tabor) Kartoffeln, gelbe Franken-
thaler, Münsterländer etc. zu billigen Preisen. Für Wiederverkäufer und
bei größerer Abnahme entsprechend billiger. B 2999

Karl Kirchner,

Telephon 479. nur Rheingauerstr. 2, Ecke Raenthaletstr.

M. Schneider.

Spezial-Abteilung
für
moderne Korsetts.

Anfertigung nach Mass
mit Anprobier-Salon.
Eigener Verkaufsraum.

Merry,

geradteiliges Korsett,
vollständig maßgef. neueste fran-
zösische Form, ganz vorzüglicher
Jaquardstoff, gedeckte Muster, tadelloser
Passform, praktisch u. solide.

Preis Mk. 8.50

K 154

Färberei Gebr. Röver

und Färberei Hugo Luckner (Inhaber Gebr. Röver), Leipzig.

70 Läden. x x x 900 Angestellte

Wiesbaden,

Langgasse 12.

Rheinstrasse 43.

Färberei und Reinigung von Damen-, Herren- und
Kinder-Garderoben. Gardinen-Wäscherei, speziell der
feineren Qualitäten. Möbelstoff-Färberei. Reinigung
von seidenen Vorhängen, echten Spitzen, Pelzwerk,
Decken, Federn, Handschuhen etc.

Teppich-Reinigung mittelst Druckluft D. R. P. Nr. 159280.

Eigene Druckluft-Anlage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des letzten Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 9. März.

In der weiteren Beratung zum Eisenbahnetat werden zahlreiche

lokale Wünsche

vorgebracht.

Abg. Franke (nat.-lib.) bittet um baldigen Ausbau des Bahnhofs Gelsenkirchen-Schelfo.

Abg. Juna (freif. Volksp.) bedauert das langsame Tempo, in dem der Erweiterungsbau des Ostbahnhofs in Frankfurt a. M. erfolgt. Die ganzen Kosten seien auf 9 Millionen Mark veranschlagt, wovon bisher nur 800 000 M. bewilligt seien, und der jetzige Etat enthalte auch nur 200 000 M. für diesen Zweck.

Abg. Seydewitz (nat.-lib.) bittet, beim Umbau des Bahnhofs in Gms auf die Erhaltung des Landschaftsbildes Rücksicht zu nehmen.

Minister Breitenbach bemerkt, daß für den Umbau des Frankfurter Ostbahnhofs noch Mittel aus dem Vorjahre zur Verfügung seien und die weiteren Arbeiten möglichst gefördert werden würden.

Abg. v. Dirksen (freif.) fragt an, ob die Sekundärbahnvorlage das zweite Gleis für die Strecke Kottbus-Görlitz enthalten werde.

Minister Breitenbach glaubt dies in Aussicht stellen zu können.

Abg. Stoll (Zentr.) verlangt eine neue Haltestelle an der hiesigen Grenze bei Ziegenhals.

Abg. Radtke (Zentr.) wünscht Umwandlung des Sicherheitshafens von Oypeln in einen Umschlagshafen.

Abg. Gysling (freif. Volksp.) begrüßt es, daß eine erste Rate zum Ausbau der Nebenbahn Allenheim-Kobbelbude eingesetzt ist und verlangt für einige ostpreussische Strecken günstigeren Anschluß nach Russland.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) betont die Notwendigkeit des Umbaus des Bahnhofs in Koeßen.

Minister Breitenbach erwidert, daß Verhandlungen über diesen Umbau bereits in die Wege geleitet seien.

Der Rest des Etats wird nach unwesentlicher Debatte bewilligt.

Hierauf verläßt sich das Haus auf Dienstag 11 Uhr: Kleinere Etats, Maschinischer Kanal.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Verbandstag preussischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine.

S. u. H. Berlin, 9. März.

II.

In der heutigen zweiten und letzten Sitzung nahm der Verbandstag zunächst den Kassenbericht entgegen und setzte den Etat für 1908 in Einnahme und Ausgabe auf 8750 M. fest. — Nach den Vorstandswahlen referierte dann Dr. Graßmann-Stettin über die Stellungnahme zur

Reform des Kommunalabgabengesetzes.

Der Referent bezog sich auf die vom Preussischen Landtag angenommenen Vorfälle. Es genüge nicht, nur Entlastungswünsche geltend zu machen, sondern es müßten auch Mittel und Wege angegeben werden, um die Einnahmen des Staates und der Gemeinden zu erhöhen. Von der in Süddeutschland eingeführten Kapitalrentensteuer will der Referent nichts wissen, denn die Grundbesitzer sind Gegner jeder Sondersteuer, und die Kapitalrentensteuer ist eine Sondersteuer. Dagegen sei eine anderweitige Staffelung der Einkommensteuer anzugeben. Die Einkommen über 9000 M. müßten härter herangezogen werden und die Einkommen von mehr als 100 000 M. statt wie bisher mit 4 mit 6 Proz. zur Steuer herangezogen werden. Ferner

sei anzuführen, daß die Aufwendungen für Schul-, Armen-, Kranken- und Polizeilasten durch besondere Zuschläge zu der Einkommensteuer gedeckt werden. Es sei ausgerechnet worden, daß jedes Kind etwa 25 M. Kosten für Schule verursacht. Hat nun eine Stadt eine Fabrik mit 1000 Arbeitern, so erfordere dies bei durchschnittlich fünf Kindern eine Ausgabe für die Schule von 125 000 M., während die 1000 Arbeiter bei 200 Proz. Zuschlag etwa 12 000 M. an Einkommensteuer einbringen. Der Referent beantragte folgende Resolution: „Der Preussische Landes-Verband der Haus- und Grundbesitzer-Vereine verlangt prinzipiell, daß bei der Abänderung des Kommunalabgabengesetzes Bestimmungen getroffen werden: 1. Daß die der Allgemeinheit aller städtischen Einwohner zugute kommenden Ausgaben für Armen-, Kranken- und Wohltätigkeitspflege, für Schulverwaltung, für staatliche und Provinzialangelegenheiten, für allgemeine Steuerverwaltung, Hauptverwaltung, Polizei (ausschließlich Baupolizei), Friedhöfe usw. durch Zuschläge zur Einkommensteuer gedeckt werden. 2. Mindestens aber, daß die Erträge der Steuern vom Grundbesitz wechse! (Umsatz-, Bauplatz- und Wertzuwachssteuer) dem Ertrage der Grund- und Gebäudesteuer hinzuzurechnen und bei Festsetzung der Zuschläge mit zu berücksichtigen sind. 3. Daß bei der Grund- und Gebäudesteuer höchstens das Aunderthalbfache für Zuschläge zur Einkommensteuer erhoben und auch die Grundwertsteuer nicht über diesen Satz erhöht werden darf. 4. Daß höchstens 250 v. H. Zuschlag zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer erhoben werden darf. 5. Daß die kommunale Gewerbesteuer so umgestaltet ist, daß sie ausschließlich der Warenhaussteuer, Betriebs- und Wanderlagersteuer dieselbe Steuersumme einzubringen hat wie die dem Grundbesitz auferlegten Steuern. 6. Der Preussische Landes-Verband gibt ferner anheim, daß die Staatseinkommensteuer mehr progressiv zu gestalten ist, und daß die Einkommensteuer von mehr als 100 000 M. mit mindestens 6 v. H. besteuert werde. 7. Der Preussische Landes-Verband gibt ferner anheim, den Kommunen einen lohnenden Ausbau der Schankkonzession zu gestatten. 8. Bei etwaiger Annahme der Dr. Bambergerischen Vorschläge über den Heimfall von Erbschaften auch den Kommunen einen Teil dieses Heimfalles zu überweisen.“

Der zweite Referent Rechtsanwalt Dr. Riemann führte u. a. aus: Die Tendenz gehe jetzt allgemein dahin, den Grundbesitz immer mehr zu belasten. Das ist zum Teil aus dem Willen der Bodenreformer zurückzuführen. Auf den Lehrstühlen der Universität sitzen viele Anhänger der Bodenreformer. Auch dieser Referent ist Gegner der Kapitalrentensteuer und tritt für eine Erhöhung der Einkommensteuer ein.

In der Diskussion führte Rechtsanwalt Epstein-Breslau aus, daß er gegen die Sonderbelastung von einzelnen Gruppen sei. Ein solches Verfahren würde die Hausbesitzer noch unbeliebter machen. Sie seien schon jetzt bei der Wissenschaft, bei der Regierung und beim Volke nicht beliebt. — Eine Abstimmung über die Resolution wurde nicht beliebt, um sich nicht auf bestimmte Sätze festzulegen.

Hierauf erstattete Major Frhr. v. Reichenstein-Berlin Bericht über die drei Zwangs-Feuersozietäten Berlin, Breslau und Stettin. Der Zweck der drei Feuersozietäten sei, so führte der Redner aus, nicht nur den Hausbesitzern, die Feuerhaden erleiden, Schadenersatz zu leisten, sondern auch den Wiederaufbau der Gebäude sicher zu stellen und Hypothekengläubiger so vollständig als möglich zu sichern. Der Referent beantragte sodann die Annahme folgender Vorfälle. Es ist zu fordern: 1. Verzinsung der Versicherten zur Mitwirkung bei der Verwaltung aller drei Zwangssozietäten. 2. Sorgfältige Anwendung der Neuzeit auf dem Gebiete der Versicherungstechnik, insbesondere durch die Bearbeitung der Brandstatistik. 3. Vergütung aller Explosionshaden, auch wenn kein Brand damit verbunden ist. 4. Ausbau der Gefahrentafeln. 5. Für Fabriken usw. wird erst. die

Bildung besonderer Abteilungen neben einer solchen für das einfache Wohnhaus in den einzelnen Sozietäten empfohlen. 6. Besonders gefährliche Risiken, deren Versicherung heute noch von den Zwangssozietäten ausgeschlossen wird, sollten seitens aller preussischen Sozietäten gemeinsam in einer Zentralfuersozietät versichert werden. 7. Die Angliederung einer freiwilligen Mobiliarversicherung an die Zwangssozietäten und 8. die Mitversicherung von Mietansfällen bei Brandhaden ist erörtert. Erwägung wert. — Ein Widerspruch gegen diese Vorfälle fand nicht statt.

Justizrat Holz-Berlin referierte sodann über den neuen Polizeilosten-Gesetzentwurf. Während bisher nur 25 Städte mit königlicher Polizei vorhanden waren, ist es durch das neue Gesetz dem Minister in die Hand gegeben, für jede Stadt die königliche Polizei einzuführen. Früher wurde die Festsetzung der Vertragsquote für den ganzen Staat vorgenommen, jetzt soll auch dies in das Ermessen des Ministers gestellt werden. Alle Städte, die bisher königliche Polizei besaßen, haben gegen das Gesetz Protest erhoben. Der Landes-Verband möge sich diesem Protest anschließen, weil der Gesetzentwurf auf unbilliger Grundlage beruht. Die Gemeinden würden in doppelter Hinsicht geschädigt, der ihnen bei Annahme des Entwurfs neue Lasten auferlegt und das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden verkümmert. Es wird beschlossen, daß der Vorstand eine diesbezügliche Petition an das Abgeordnetenhaus richtet.

Es wurden sodann noch einige Statutenänderungen vorgenommen. Danach schloß der Vorsitzende den diesjährigen Verbandstag. — Am Nachmittag fand im „Altstädter Hof“ ein gemeinsames Essen statt, an das sich eine Besprechung des Vorstandes schloß.

Sport.

* Fischereiverpachtung. Aus Hamburg v. d. S. wird berichtet: Infolge Nachgebots wurde die Fischerei im Arfel- und Stierhader Bach nochmals versteigert. Während der Versteigerung wiederum mit 85 M. Herrn Joseph Kopp zuzufallen, kam der Stierhader Bach von 26 auf 125 M. Letztbietender war wieder Herr Willy Danhof-Hamburg.

Volkswirtschaftliches.

Handel und Industrie.

Güterverkehr im Hafen zu Mainz im Monat Januar. 1. Schiffsverkehr: Zum Aus- und Einladen angekommen: a) Dampfschiffe: 130, b) Segel- und Schleppschiffe: 144. 2. Warenverkehr: Angelommene und abgegangene Waren: — 3. Hafenbahnverkehr: Angelommene und abgegangene Wagenladungen: 2252. 4. Güterverkehr (in Tonnen): Zufuhr zu Berg: 11 209, zu Tal 2994, Abfuhr zu Berg: 47, zu Tal: 844, Überladungen von Bord zu Bord: 1273, Gesamtverkehr: 10 512.

Versicherungswesen.

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktiengesellschaft. Der Reingewinn des Geschäftsjahres 1907 beträgt einschließlich 405 418 M. Gewinnvortrag aus 1906 1872 398.14 M. (gegen 1524 021.92 M. im Vorjahre, einschließlich 206 355 M. Vortrag aus 1905). Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung auf das erhöhte Aktienkapital eine Dividende von 10 Proz. wie im Vorjahre, und zwar mit je 100 M. für die alten Aktien und 50 M. (für 1/2 Jahr) für die jungen Aktien in Vorschlag zu bringen. Nach den üblichen Abschreibungen und Zuwendungen sollen auf das Jahr 1908 507 448 M. als Gewinn vorgetragen werden.

Marktwirtschaft.

Hamburger Futtermittelmarkt vom 7. März. (Original-Bochenbericht von Gebr. Pöffe-Hamburg.) Europa und Nordamerika bleiben fest infolge von Mangel an loco Ware, Südamerika gibt williger ab. Veränderter Preis für Harisaqualitäten von: Getreidelempre 142 M. getr. Weizen 130 M., Rüben-Melasse 68 M., Melasse-Mischungen 90 M., Maltmelassefuttermittel ausverkauft, Mais-Protein-Schrot 147 M., Mais-Stärke-Schrot 147 M., Maisstrohfutter 137 M., Maisfutter (Gominy Feed) 137 M. Durchschnittsqualitäten entsprechend billiger. Alles per 1000 Kilo in Doppelwaggons Parität Hamburg.



Sunlicht Seife

greift nichts an, nur den Schmutz, den aber gründlich! Das wissen alle Putz- und Waschfrauen, welche diese Seife aller Seifen einmal versuchten und nun immer wieder verwenden! — Beweis: Stetig wachsender Absatz!



Empfehle meine
Hausm. Wurst- u. Fleischwaren
eigener Schlächtere, als:
Leber- u. Hühner-, Preiskopf, Blut-
magen, Mettwurst u. Cervelatwurst
(Spezialität), sowie Schinken, Speck u.
Dörreisch, Schmalz und Würstchen.
Hauptgesch.
F. Henrich, Blücherstraße 24.
Telephon 1914. 289

Reisefotter.

Mohrstr., Kaiser-, Kupfer-, Schiffs-
und Handfotter, Reisefotter und
Görbe t. d. billig Weberstraße 3, d. P.

Gegen Monatsraten von 2 Mark an

Photog. Apparate

Neueste
Modelle aller
modernen
Typen,
sowie alle
Utensilien
zu mäßigsten
Preisen.

Georg Trüder Optics, Operngasse, Feldstecher, Kunst. gerahmte
Bilder. — Illustr. Katalog 282 gratis und frei. Postkarte genügt.

Grammophone

garantiert echt, mit
Hartgummi-Platten.
Automaten,
Phono-
graphen
mit Hart-
gummiwalzen.

Georg Trüder Optics, Operngasse, Feldstecher, Kunst. gerahmte
Bilder. — Illustr. Katalog 282 gratis und frei. Postkarte genügt.

Zithern aller Art.

Saiten-
Instrumente,
Violinen
Mandolinen,
Gitarren,
Harmonikas

Georg Trüder Optics, Operngasse, Feldstecher, Kunst. gerahmte
Bilder. — Illustr. Katalog 282 gratis und frei. Postkarte genügt.

Musikwerke

selbstspielende,
so wie Dreh-
instrumente mit
auswechselbaren
Metall-
noten.

Georg Trüder Optics, Operngasse, Feldstecher, Kunst. gerahmte
Bilder. — Illustr. Katalog 282 gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II.

Die feinsten genähten
Damen-Stiefel-Sohlen und Klebe
2. bis 2.20 M.
Herren-Stiefel-Sohlen und Klebe
2.30 bis 3. — M.

Reparaturen

schnell, gut und
billig.

P. Schneider, Wilmersberg 26,
gegenüber der Synagoge.

Deislarben „ Pfund 40 Pf.

Deislarben „ 50

Aufbodenöl Schopp. 35

off. Carl Wiss. Grobenstr. 30. 442

Kartoffeln, Magn. bonum, Induktrie,
hat billig abgegeben B 3293

Meinr. Laubach, Göttenstr. 12.

Ämtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Am 14. Mai 1908, vormittags 11 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 67, durch das unterzeichnete Gericht das dem Eheleuten Schreinermeister Jakob Wendel gehörige Wohnhaus mit Hofraum u., Rieterring 6, mit einem Auktionswert von 8100 Mk. zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 26. Febr. 1908.
Königl. Amtsgericht Abt. Ia.

Holzverkauf **Obers Wiesbaden**
Sonntag, den 14. März 1908, aus Ditt. 10 Gewächsen, an der Platterstr. u. 25 Fleidenhaderstr., an der Harthaus. Buchen: 4940 Weiden, Röhren: ca. 230 Stk. Derbholz. 1. 3. M. Zusammenkunft 10 Uhr Platterstr., bei Kilometerstein 5, 12 Uhr am Holzhaushauschen. F 269

Nichtamtliche Anzeigen



Kriegerverein Wiesbaden.
Gegr. 1890.

Sonntag, den 14. März 1908, abends 8 Uhr, findet im Kriegerklub, Dohmerstr. 15, unser Fränkischer Ball, verbunden mit Theaterstücken und Tombola.

Zu dieser Veranstaltung laden wir die verehrten Prinzipale, Meister, sowie Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins herzlich ein.

Der Vorstand.

Vorleitung: Herr G. Hier. B 4435
Die Veranstaltung findet bei Herr Hatt.

Anzudeholf,
fein gepaltes, per Str. Nr. 220,
Brennholz,
per Str. Nr. 1.30.
Liefer frei Haus B 3251

Kaiser-, Handtöcher,
Sondtaschen, Schürzen
werden billig verkauft bei
F. Lammert, Nebergasse 33.

Butter!
Allerfeinste Qualität
Süßrahmbutter 1.40 M.,
bei 2 Pf. u. Mehrabnahme à 1.35 M.
Größte reinfleischende

Sied- und Trinkeier
nur 6 Pf. und 6 1/2 Pf.
K. Jeckel, Saalgasse 5,
nächst der Webergasse.
Telephon 3464.

Restaurant Hopfenblüte,
Körnerstraße 7.
Morgen Mittwoch
Mehlsuppe,
wozu freudl. einladet
A. Egge.

Geringe St. 4 u. 6, 10 St. 25 Pf.,
Kollmops St. 6 Pf., Sardinen St. 3 Pf.,
Einh. St. 3 Pf., 32 u. 35 Pf., Schmalz
65 Pf., Zweifelhans St. 25 Pf.,
La Salat Schoppen 40 Pf., offeriert
Liladad-Romano, 31 Nebergasse 31.

Rosen, niedr., Zestou u.
Solmes,
einige Dunder abzugeben. Gärtner
Waldschmidt, Gartenstr. 9.

Bestenrom, in H. Fremden-
benken, beste Lage, zu verkaufen, event.
zu vermieten. Offerten unter L. 69
an Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelm-
straße 6. 6830

Kleider, u. Verhängnisse,
wagend, bill. Kaufbrunnenstr. 3, 3.
Ein Hüft, fast neu,
Kaufpreis 160 M., für 100 M. zu
verk. Rantenhauserstr. 14, B. I. B 3295

Gebräuchter Rinderherd
ist in gutem Zustand zu verkaufen. Näh.
Benfion Deimberger, Wilhelmstr. 33.

Eine Anzahl
gespielter Pianinos
von Hesse, Dörner, Fahr,
Rühmildt, Rosenkranz,
Thürmer aus der Rietz zurück,
wie neu hergerichtet, preiswert
abzugeben bei
Ernst Schellenberg,
Piano-Nagata,
Große Burgstraße 9.

Königliches Theater.

Für den Rest der Saison, auch
kurzer, sind
1/4 J. Kanga, Nr. 1314, Ab. B,
1/4 D. Schell Nr. 11, Ab. D,
abzugeben. Näheres
Reisebureau F. Schottenfeld & Co.,
Theater-Kolonade 29/31.

Villen zu verkaufen

in schöner Lage Wiesbadens zu
billigen Preisen. Offerten erbeten
unter L. 249 an den Wiesbadener
Tagblatt-Verlag.
Der
erleitet Interesse in Gabelberger
Stenographie? Offerten mit Preis
unter G. St. Hauptpostlagernd erb.

2. Ziehung der 3. Klasse 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Wom 7. bis 9. März 1908. Nur die Gewinne über 144 M., nach den betreffenden
Kamern in Kamern befragt. (Dane Gewinne)

9. März 1908, nachmittags. Nachdruck verboten.

66 555 92 720 47 961 1002 36 (300) 82 506 88 673 800 2005 112 42
70 90 221 40 449 613 31 910 30 54 (300) 84 3023 129 90 203 318 422
24 621 913 70 892 4206 318 888 716 998 5088 101 230 42 344 586 611
44 (300) 913 6123 243 98 406 29 80 608 652 825 69 996 61 7051 324 58
466 81 558 630 51 711 834 8007 98 177 225 (300) 69 448 9422 947 67
10194 220 499 503 110 24 66 (300) 137 386 45 639 (1000) 995 121 80
213 422 702 910 13162 917 45 321 547 485 44 840 980 14110 42 234
249 437 74 837 946 16062 101 28 214 57 393 560 881 937 48 17017
92 210 415 78 (300) 97 538 86 670 750 18214 639 65 755 897 927
10082 81 168 298 327 571 883
22416 170 641 782 (300) 927 (300) 31 21066 670 855 64 22147
490 540 775 99 851 993 23110 309 300 48 329 77 479 702 900 13
24121 221 361 668 68 736 854 (300) 25037 227 444 734 914 40 26289
354 27505 24 432 26088 250 71 450 625 64 29253 56 94 95 315 495
716 84
30178 236 86 313 58 404 52 631 96 31396 435 (300) 73 99 524 80
22095 724 90 849 32069 83 196 217 77 307 439 47 529 30 654 704 837
992 24 34016 61 87 (300) 192 231 333 425 513 704 16 926 35031 69
76 119 970 485 670 717 85 890 927 49 36116 465 519 714 66 37081
132 210 336 495 532 54 621 799 38159 389 561 784 888 934 30021 182
223 459 543
40125 261 94 355 479 (300) 953 41014 78 241 56 516 33 609 (300)
82 790 939 42047 31 316 631 704 31 88 91 42087 630 728 51 834 930 35
44039 180 201 521 695 738 891 961 95 35593 728 806 45 949
46075 89 (300) 129 62 239 834 931 47262 432 761 48348 93 488 758
88 981 49028 24 116 350 579 (300) 801 9 65
50053 303 401 53 731 851 59 79 90 970 54231 645 896 52094 95 (300)
143 204 680 850 58 52032 206 31 31 412 500 666 (1000) 725 904
51113 64 85 451 747 55099 204 (300) 346 762 829 97 949 50027 35 67
234 562 709 963 92 97 57097 151 965 97 58089 208 475 504 50013
113 830 84 437 584 887
60071 348 51 856 (300) 76 85 41036 602 715 808 930 69 62062 340 401
98 43195 203 800 28 48 80 778 (300) 94 818 64073 102 504
720 65 618 705 64 (1000) 880 915 55 65014 136 69 311 56 418 55 90 540
730 804 (300) 64137 90 91 501 81 760 75 979 67001 239 336 60 435
512 14 853 60 68147 (300) 256 865 73 60837 675 863 93
70015 27 114 236 85 406 688 71388 365 431 58 500 34 602 9
705 935 72011 418 678 721 994 72012 309 421 71 557 684 735 42 834
74023 150 80 807 75076 97 149 (300) 436 525 600 9 932
74026 742 27192 924 307 35 836 71 (300) 77 78214 659 715 44 816 93
66 79019 283 86 93 436 611 30 759 872 904
50111 (300) 116 49 501 893 966 51034 181 309 711 61 993 82252
741 822 83362 (1000) 95 130 468 824 84229 76 85 306 775 91 94 9 8
13 38 85420 87 787 94002 99 173 (300) 205 364 70 73 74 77 806
87111 500 814 15 53 85196 219 323 54 849 91 668 79 803 93 962 (300)
60811 434 579 746 935
90270 424 689 940 96 99 91106 32 215 41 504 609 40 63 713 64
94 899 956 92225 770 950 94 93002 157 847 440 (300) 75 770 831 51
924 53 94000 24 201 7 30 458 621 40 85 631 819 72 9521 469 924
88 625 40 64 (300) 95 886 94709 98 910 22 59 97204 98 700 56 98099
476 831 58 98116 293 351 (1000) 424 80 766 66 824 28 980
100004 20 130 34 91 200 319 88 411 (300) 514 101227 50 90 588
892 102034 88 115 78 269 440 103082 302 495 535 (1000) 629 71 830
78 953 101388 445 663 957 105025 109 290 371 (300) 77 106296 396
10001 413 21 703 26 884 107052 113 213 24 56 429 (300) 659 704 835
108010 216 309 412 85 (100000) 109318
110168 551 677 893 111136 57 339 584 696 760 63 813 112070
189 437 513 692 90 (1000) 113079 141 537 51 54 733 86 93 114100
13001 80 864 444 79 575 617 65 855 115091 139 499 584 89 929 116088
78 138 201 408 112395 810 72 605 52 710 48 76 886 64 118121 251
374 431 746 874 80 991 119062 174 275 605
120036 166 93 316 562 (3000) 963 (1000) 121033 115 452 61 700 847
945 122124 913 78 787 96 72313 544 646 727 49 53 123400 225
65 (300) 309 500 130 54 653 95 145 99 922 531 91 610 859 919 15617
448 81 815 127124 347 70 72 535 64 94 90 845 974 128005 122
842 425 544 45 559 963 77 122010 602 652 845 900
130046 128 323 80 37 121071 177 70 448 938 132013 646 130105
499 600 (300) 88 6 9 737 134114 570 605 744 (300) 64 965 135 635
175 92 365 660 134048 305 436 130717 327 45 83 85 94 (300) 683
13001 774 827 976 139117 51 215 310 51 707 928 139029 53 137
50 85 302 97 201 31 714 (300) 71
140183 307 412 593 842 51 85 989 141094 397 422 (5000) 506 826
45 142090 133 294 514 98 822 143001 150 60 211 30 75 431 32 968

2. Ziehung der 3. Klasse 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Wom 7. bis 9. März 1908. Nur die Gewinne über 144 M., nach den betreffenden
Kamern in Kamern befragt. (Dane Gewinne)

9. März 1908, nachmittags. Nachdruck verboten.

9 13 218 383 (3000) 500 601 (300) 85 91 728 835 1925 88 223 430
707 825 983 9225 788 800 904 17 (300) 65 3070 157 259 30 503 931
(300) 4132 (1000) 244 96 377 740 83 833 59 999 5191 295 511 (1000)
637 805 97 911 30 6113 476 (1000) 890 90 902 7270 94 569 659 859
934 37 8020 97 617 (300) 810 997 9009 64 178 98 232 471 610 977
10010 (300) 95 174 967 812 652 83 713 24 899 950 11102 307 55
507 (300) 770 11117 (300) 8 8 88 782 (1000) 68 13007 (300) 533 689
787 85 56 68 969 14807 27 39 15168 448 634 900 11 49 1005 71
87 253 563 653 717 17275 91 348 336 622 750 821 88 911 78 18187
245 209 665 623 93 728 29 70 805 6 948 52 77 19 477 133 35 347
699 731
90031 (300) 71 78 905 31 75 378 84 476 815 21038 (1000) 197
2215 80 921 543 601 20068 133 272 674 790 24032 62 49 69 1029 66
519 25 630 709 974 5132 976 454 616 58 77 74 541 573 26159 86
832 941 39 277 979 129 525 561 759 79 918 24 28265 97 305 552 641 45
29199 277 (1000) 412 669 991 876
30018 617 635 883 31028 83 354 (1000) 400 601 17 48 933 (3000)
92024 195 757 850 77 937 33113 85 387 445 438 88 983 (1000) 61 34161
867 473 562 607 721 (300) 972 31166 86 408 604 891 989 80161 2 4
75 90 387 54 (1000) 99 815 37167 502 17 890 (300) 619 757 380034 73
112 976 881 999 (300) 81001 63 260 513 13 01 000 723 911 56 88
40434 599 41030 61 238 42 545 42090 310 81 226 47 69 77 913
43038 81 199 872 90 336 731 822 44034 74 757 867 45290 414 20 590
70 789 42224 604 14 414 622 896 47076 206 449 89 893 62 965 48 35
109 95 242 47 67 867 972 79 49068 394 423 75 507 89 950
50119 81 63 444 483 92 (1000) 826 36 914 39 51136 707 33 52995
496 565 751 906 38 33144 282 411 (1000) 710 66 54026 65 87 16001 145
234 83 45 14 159 55 80 93 400 (1000) 515 99 167 041 50 80 30 2 9
866 1000 (1000) 441 62 961 57004 32 642 743 919 58180 301 314 41 82
60279 879 (1000) 900 59012 (1000) 316 473 567 78 902 32
60360 576 6 0 560 156 76 90 61015 97 281 639 98 600 708 896 955
72074 231 635 (1000) 780 971 (300) 65086 99 (3000) 120 (300) 301 501
132 64490 163 290 81 379 572 692 706 78 829 65020 24 434 67 548 675
889 64107 (300) 253 35 676 802 588 6731 627 109 78 82 68122 808
489 578 908 97 98 69248 309 507 9 35 635 710 37 63 843 934
70251 63 77 87 81 (300) 358 500 71 84 922 34 37 71190 234 72 65
076 772 925 72028 (300) 101 214 34 529 619 796 534 997 7 058 67 289
339 529 71 649 794 964 88 74119 607 928 72 91 707 912 315 930
70112 31 69 233 66 86 814 35 665 (300) 83 91 704 17 27 50 62 95 87
77100 291 242 400 37 772 819 50 84 78049 87 216 42 (300) 616 70 648
94 78150 82 255 421 60 722 603 81093 29 291 344 472 588 628 704
80438 549 628 (300) 796 863 81093 29 291 344 472 588 628 704
80904 380 (300) 401 523 607 80 914 82056 (1000) 814 43 (1000) 440 192
64 632 756 945 48 84098 149 303 18 646 751 57 858 (300) 925 85341
6 9 82 (300) 823 86111 406 33 841 69 941 87116 811 46 518 56 728
88032 82 963 82 433 507 628 (300) 89161 (300) 421 79 619 59 781
90039 90 (1000) 339 441 46 614 703 91025 239 75 37 175 706 875
92038 70 29 357 92 405 627 (1000) 60 821 (300) 93111 92 543 390 922
812 (300) 56 94157 405 113 444 615 82 70 (300) 769 95032 75 94 922
771 90052 177 90 324 445 131 (300) 44 772 834 19 944 97049 189 375
333 544 63 72 801 963 99032 135 92 406 549 50 633 (1000) 43 745 807
92010 94 96 188 430 61 526 604 63 863 884
109137 946 308 72 508 401 908 30 (1000) 101096 310 813 92 907 45
108110 90 298 288 544 935 70 109212 400 27 322 97 615 29 120 948
101019 113 88 230 92 944 943 103203 9 334 36 70 489 60 705 822 949
100131 76 302 528 786 948 107113 468 624 785 108017 196 336 598
778 854 953 109568 89 633 734
110147 894 438 714 (100000) 111219 510 29 639 768 802 24 925
112368 623 93 (300) 790 72 (1000) 111096 (300) 683 875 932 114038
229 77 829 97 666 87 724 54 97 817 115068 160 466 132 604 85 711
116192 837 83 911 117003 160 54 880 118020 141 297 359 471 84
521 785 110163 301 94 423 596 872 837 62 (300) 71 946
120089 235 317 27 99 925 121145 66 934 441 90 961 122075 112
82 788 123138 465 48 797 850 124589 608 95 (300) 706 76 937 (500)
175131 41 210 987 407 502 83 830 552 124074 127011 96 (300) 290
485 559 750 810 939 94 88 128004 283 327 41 608 804 914 122024 218
414 63 674 781 87 889 971
130244 536 786 895 131044 212 92 565 132946 346 458 922 133033
142 8 272 578 944 988 134257 286 728 45 895 993 135054 (300) 82
218 333 87 599 (500) 506 72 134014 91 916 (500) 84 137248 306 87
64 739 135026 (300) 145 50 (300) 287 382 499 705 (300) 98 139649
72 946
140660 353 407 46 752 890 969 97 141030 87 148 63 261 406 17
535 779 850 142456 665 503 946 143068 60 507 788 94 808 34 72

Geld

bisfr. a. Schuldsch. beu. Rdz. direkt n.
Kapit. befr. nachweisl. A. Wüher.
Wiesbaden, Dohmerstr. 32, B. r.
Zwei leere Zimmer
1-2 Monate, Part., Nähe Emser-
straße, sofort zu mieten gesucht. Off.
unter L. 254 an den Tagbl.-Verlag.

Aufpolieren von

Pianos, sowie Möbel all. Art
wird von Spezialist
sauber ausgef. Hochstraße 15. Tel. 3490.
Dame sucht zum 1. April eine
gebildete Dame als
Gefährtin für einige Stunden
am Tage. Gefl. Off. n. F. 69 an die
Tagbl.-Ag., Wilhelmstraße 6. 6904

144325 (500) 462 72 (300) 775 145107 215 563 631 712 802 920 146247
495 545 719 48 843 912 15 72 147394 566 68 148193 206 303 230
149161 72 79 90 261 400 627 47 504 945
150110 285 94 339 411 13 125 (300) 63 600 735 901 15 151134
223 422 553 683 745 74 800 70 152090 127 220 401 625 97 880 153196
414 580 68 737 893 913 154150 233 67 836 460 73 860 65